



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Normative Veränderungen der Graphie
des Andalusischen in literarischen Texten
seit dem Ende des 19. Jahrhunderts

- Machado y Álvarez, Martínez Álvarez de Sotomayor, Ubeya -

Verfasserin

Claudia Weber

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 190 353
UF Spanisch
o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

Ich möchte hiermit all jenen danken, die mich bei der Fertigstellung dieser Diplomarbeit unterstützt haben.

Zunächst bedanke ich mich bei meinem Diplomarbeitsbetreuer o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz für seine zahlreichen Anregungen und Hilfestellungen.

Ich möchte auch Libero Ubeya meinen Dank für die Zusendungen seiner Werke und sein Interesse an meiner Arbeit aussprechen.

Mein größter Dank gilt meinen Eltern, Theresia und Karl Weber, für ihren fortwährenden Beistand, ihre Bemühungen und ihre Geduld sowie auch meiner Schwester, Gabriela Weber, die mir immer mit Rat und Zuspruch zur Seite steht.

Nicht zuletzt danke ich meinem Freund, Andreas Hornich, und all meinen Freunden dafür, dass sie mich immer wieder motivieren und mich in meinen Vorhaben bestärken.

Inhaltsverzeichnis:

1	EINLEITUNG	7
2	DEFINITION: LENGUA – DIALECTO – HABLA.....	9
2.1	LA LENGUA:	10
2.2	VARIETÄTEN.....	11
2.3	EL DIALECTO:.....	11
2.4	EL HABLA:.....	12
2.5	WIE BENENNT MAN DAS ANDALUSISCHE?	14
2.6	DER STATUS DES ANDALUSISCHEN	15
2.7	ZUSAMMENFASSUNG:	18
3	HISTORISCHE GRUNDLAGEN DES ANDALUSISCHEN.....	18
3.1	GESCHICHTLICHE GRUNDZÜGE	18
3.2	AUSWIRKUNG DER HISTORISCH BEDINGTEN DEMOGRAFISCHEN VERÄNDERUNGEN AUF DIE SPRACHE	22
3.3	ZUSAMMENFASSUNG	26
4	LINGUISTISCHE CHARAKTERISIERUNG DES ANDALUSISCHEN	26
4.1	PHONETISCHE MERKMALE	27
4.1.a	<i>Konsonantismus</i>	27
4.1.b	<i>Vokalismus:</i>	34
4.2	MORPHOSYNTAX:	34
4.3	LEXIKON.....	36
4.4	ZUSAMMENFASSUNG	38
5	GESCHICHTE DER ANDALUSISCHEN LITERATUR	39
5.1	LOS GLOSARIOS ANDALUSÍES	39
5.2	EL MESTER ANDALUSÍ	40
5.3	LA ÉPICA ANDALUSÍ.....	41
5.4	EL TEATRO DIALECTAL ANDALUZ	41
5.5	DER CANTE FLAMENCO	42
5.6	DIE ZEITGENÖSSISCHE ANDALUSISCHE LITERATUR	43
5.6.a	<i>Pre-AINA</i>	43
5.6.b	<i>L´Aina Andalus</i> a.....	43
5.7	ZUSAMMENFASSUNG	44
6	SPRACHE UND SCHRIFT	45
6.1	GESCHRIEBENE SPRACHE.....	45

6.1.a	<i>Phonographische Schriftsysteme:</i>	46
6.1.b	<i>Orthographie:</i>	48
6.1.c	<i>Problematiken der Neuverschriftung von Sprachen</i>	50
6.2	LITERATUR IN NICHT NORMIERTEN SPRACHEN	55
6.3	SPRACHE ALS KOLLEKTIVES IDENTITÄTSMERKMAL	56
6.4	DIALEKT ALS LITERATURSPRACHE	57
6.5	ZUSAMMENFASSUNG	58
7	ANTONIO MACHADO Y ÁLVAREZ: DEMÓFILO	60
7.1	BIOGRAPHIE	60
7.2	DAS WERK MACHADO Y ÁLVAREZ': DIE WURZELN DER ANDALUSISCHEN DIALEKTOLOGIE	63
7.3	HUGO SCHUCHARDT	65
7.4	CANTES FLAMENCOS	66
7.5	ANALYSE	69
7.5.a	<i>Substitution des Graphems <l> durch <r></i>	69
7.5.b	<i>Substitution der Grapheme <z> und <c> durch <s></i>	70
7.5.c	<i>Finales <s></i>	71
7.5.d	<i>Neutralisierung der Grapheme <v> und </i>	72
7.5.e	<i>Substitution des Graphems durch <g> bei nachfolgendem Vokal <u></i>	73
7.5.f	<i>Substitution des Graphemes <h> durch <g> bei nachfolgendem <u></i>	74
7.5.g	<i>Yeísmo: Substitution der Graphemgruppe <ll> durch <y>:</i>	74
7.5.h	<i>Substitution des Graphems <n> durch <m> bei nachfolgendem </i>	76
7.5.i	<i>Substitution des Graphems <h> durch <j>:</i>	76
7.5.j	<i>Substitution von Vokalen</i>	77
7.5.k	<i>Auslassung des intervokalischen -d- und d- am Wortanfang und -ende</i>	80
7.5.l	<i>Gemination: Verdoppelung von Konsonanten</i>	82
7.5.m	<i>Metathese: Deplatziierung von Konsonanten innerhalb eines Wortes</i>	82
7.5.n	<i>Apokope: Verkürzungen von Wörtern</i>	84
7.5.o	<i>Weitere orthographische Phänomene</i>	86
7.6	ZUSAMMENFASSUNG	87
8	JOSE MARTÍNEZ ÁLVAREZ DE SOTOMAYOR: MAURÓFILO	89
8.1	BIOGRAPHIE	89
8.2	DAS WERK SOTOMAYORS	90
8.3	ANALYSE	92
8.3.a	<i>Substitution der Grapheme <l> und <r></i>	92
8.3.b	<i>Auslassung des Graphems <d></i>	94
8.3.c	<i>Auslassung des Graphems <s></i>	96
8.3.d	<i>Substitution des Graphems durch <g> bei nachfolgendem Vokal <u></i>	97
8.3.e	<i>Substitution des Graphems <h> durch <j> bei nachfolgendem Vokal <u></i>	98
8.3.f	<i>Substitution des Graphems <h> durch <g></i>	99
8.3.g	<i>Substitution des Graphems <g> durch <j></i>	100

8.3.h	Substitution der Grapheme und <v> durch <f>	101
8.3.i	Substitution des Graphems <f> durch <j>	102
8.3.j	Substitution des Graphems <x> durch <s>	103
8.3.k	Reduktion von Konsonantengruppen	104
8.3.l	Substitution von Vokalen	106
8.3.m	Einsatz von Bindestrich	111
8.3.n	Diphthonge.....	111
8.3.o	Prothese: <a> am Wortanfang.....	113
8.3.p	Prothese: <d> am Wortanfang.....	115
8.3.q	Metathese	115
8.3.r	Apostrophsetzung: Reduktionen bei Präpositionen und Pronomen.....	117
8.3.s	Apokope: Verkürzung von Wörtern.....	119
8.3.t	Besonderheiten.....	120
8.3.u	Zusammenfassung	123
9	LIBERO UBEYA.....	125
9.1	BIOGRAPHIE	125
9.2	UBEYAS WERKE: DIE ANWENDUNG EINES ANDALUSISCHEN ORTHOGRAPHIESYSTEMS.....	127
9.3	ANALYSE: ORTHOGRAPHISCHES SYSTEM SEIT 1995	128
9.3.a	Konsonantenverlust am Wortende	129
9.3.b	Gemination – Verdoppelung von Konsonanten.....	130
9.3.c	Verlust des intervokalischen –d- und d- am Wortanfang.....	130
9.3.d	Substitution der Grapheme <c> und <q> durch <k>	132
9.3.e	Reduzierung der Graphemkombination <ch> auf <c>.....	132
9.3.f	Seseo: Einsatz von <s> und <ss>	133
9.3.g	Austausch des Graphems <g> durch <w>	134
9.3.h	Austausch des Graphems <h> durch <w>	135
9.3.i	Substitution der Grapheme <j> und <g> durch <x>	136
9.3.j	Substitution des Graphems <f> durch <x>	136
9.3.k	Neutralisation von <v> und	137
9.3.l	Yeísmo: Neutralisation von <ll> durch <y>.....	138
9.3.m	Neutralisation von <l> und <r>	139
9.3.n	Auslassung von <ñ>	140
9.3.o	Einsatz von diakritischen Zeichen	140
9.4	ANALYSE: ORTHOGRAPHISCHES SYSTEM SEIT 2005	143
9.4.a	Konsonantenverlust am Wortende	143
9.4.b	Gemination von Konsonanten	144
9.4.c	Verlust des intervokalischen –d- und d- am Wortanfang.....	145
9.4.d	Substitution der Grapheme <c> und <q> durch <k>	145
9.4.e	Substitution der Graphemkombination <ch> durch <x>	146
9.4.f	Substitution des Graphems <f> durch <x> und <h>.....	146
9.4.g	Substitution des Graphems <j> durch <x> und <h>.....	147

9.4.h	Substitution des Graphems <x> durch <z>	148
9.4.i	Substitution des Graphems <h> durch <g>	149
9.4.j	Zetación: Substitution der Grapheme <s> und <c> durch <z>	149
9.4.k	Yeísmo: Neutralisation von <ll> und <y>	150
9.4.l	Neutralisation von <v> und 	150
9.4.m	Neutralisierung der Grapheme <l> und <r>	151
9.4.n	Auslassung des Graphems <ñ>	152
9.4.o	Einsatz von diakritischen Zeichen	152
9.4.p	Weitere Merkmale	156
9.5	ANALYSE: ORTHOGRAPHISCHES SYSTEM SEIT 2008	157
9.5.a	Konsonantenverlust am Wortende	157
9.5.b	Gemination von Konsonanten	158
9.5.c	Verlust des intervokalischen -d-	158
9.5.d	Substitution des Graphems <c> durch <q> und <k>	159
9.5.e	Substitution der Graphemkombination <ch> durch <c>	160
9.5.f	Substitution des Graphems <j> durch <x>	161
9.5.g	Substitution des Graphems <f> durch <x>	162
9.5.h	Austausch des Graphems <h> durch <x>	162
9.5.i	Neutralisation von <v> und 	163
9.5.j	Neutralisation von <l> und <r>	163
9.5.k	Substitution der Grapheme und <v> bei nachfolgendem <u> durch <g>	164
9.5.l	Seseo: Substitution der Grapheme <s>, <c> und <z>	164
9.5.m	Yeísmo: Substitution der Graphemgruppe <ll> durch <y>	165
9.5.n	Auslassung von <ñ>	165
9.5.o	Apokope	166
9.5.p	Einsatz von diakritischen Zeichen	166
9.5.q	Weitere Merkmale	168
9.6	ZUSAMMENFASSUNG	169
10	SCHLUSSWORT	172
11	RESUMEN EN ESPAÑOL	177
12	LITERATURVERZEICHNIS:	184
12.1	INTERNETQUELLEN:	190
13	ANHANG:	191
13.1	AUSZUG - INTERVIEWS VIA E-MAIL MIT LIBERO UBEYA	191
13.1.a	Libero Ubeya an Claudia Weber: 08.01.2009	191
13.1.b	Libero Ubeya an Claudia Weber: 15.01.2009	195
13.1.c	Libero Ubeya an Claudia Weber: 25.01.2009	196
13.1.d	Libero Ubeya an Claudia Weber: 12.02.2009	198
13.2	LIBERO UBEYA – LITERARISCHES WERK	202

13.2.a	<i>Creación 2004:</i>	202
13.2.b	<i>Últimos Poemas</i>	208
13.2.c	<i>Libero Ubeya: diverse Werke</i>	211
14	LEBENSLAUF	215

1 Einleitung

Sprache ist in der Menschheitsgeschichte eines der wichtigsten Kriterien des Fortschrittes und der Entwicklung. Sie dient der Kommunikation mit einander, ist eine Möglichkeit des kreativen Ausdruckes oder der reinen Informationsübermittlung. Sprache kann Menschen zusammenführen und auch, durch Defizite und Missverständnis, von einander trennen. Sie ist also mitbestimmender Faktor unserer Lebensgestaltung und beeinflusst die Menschen in ihrer Denkweise und ihrer Weltbetrachtung. Sprache ist somit nicht nur ein Interessensgebiet der Linguistik sondern auch der Soziologie, Philosophie und Psychologie. Aufgrund der Ausdrucksweise einer Person lassen sich Schlüsse auf ihren kulturellen Hintergrund und ihre Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe oder Schicht ziehen.

Die Entwicklung von Sprachen, Dialekten und Soziolekten sollte aber auch aus einem historischen und geographischen Blickwinkel betrachtet werden. Die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen und Abläufe einer Region spiegeln sich auch immer im linguistischen Werdegang wider. Durch solche Umstrukturierungen können neue Sprachformen, Sprechergruppen und linguistische Varietäten entstehen oder bestehende ausgelöscht werden. Ferner können politische und kulturelle Veränderungen den Status und die Anwendung sprachlicher Modalitäten beeinträchtigen. Das Andalusische etwa hat in seiner Geschichte aufgrund unterschiedlicher Einflussfaktoren zahlreiche sprachliche Umgestaltungen durchlebt. Seinen Sprechern werden aufgrund ihrer Ausdrucksweise bestimmte Attribute zugewiesen. Lange Zeit galt diese Varietät als fehlerhafte und bäuerliche Sprachform und hatte somit wenig Prestige. Seit dem 19. Jahrhundert erfährt das Andalusische allerdings einen Imagewandel und hält Einzug in die Literatur.

Das Ziel dieser Arbeit ist die Veränderung des Status des Andalusischen aufzuzeigen. Ich möchte den Wandel dieser Modalität im schriftsprachlichen Gebrauch dokumentieren und die Versuche der Umsetzung eines andalusischen Schriftsystems in literarischen Werken aufzeigen.

Aus diesem Grund ist es wichtig, anfänglich eine linguistische Definition und sprachwissenschaftliche Zuordnung des Andalusischen abzulegen. Auch die Entstehungsgeschichte und die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge sollten einleitend betrachtet werden, um den Wandel von Status und Prestige der Varietät

nachvollziehen zu können. Die Entwicklung einer literarischen Tradition und die Verwendung des Andalusischen in der Dichtkunst sollen bis zur Gegenwart führen und somit die Wende dieser Sprachform im 19. Jahrhundert hin zur Literatursprache aufzeichnen.

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf der linguistischen, vor allem der orthographischen Analyse literarischer Texte in *Andaluz* seit dem 19. Jahrhundert. Dazu müssen jedoch zuerst theoretische Konzepte von Sprache und Schrift behandelt werden. Ich werde mich im Zuge der theoretischen Arbeit nicht nur mit der andalusischen Phonetik sondern auch mit Schriftsystemen und Verschriftung von Sprache auseinandersetzen.

Aufbauend auf dieses Hintergrundwissen erfolgt die Analyse des Andalusischen in verschiedenen literarischen Texten. Dazu habe ich drei Schriftsteller ausgewählt, die aus unterschiedlichen Motiven in verschiedenen Epochen ihre Werke auf Andalusisch verfasst haben. Ich möchte dabei die jeweiligen orthographischen Systeme durchleuchten und die Strukturen erklären. Des Weiteren soll ein möglicher Progress in der Schreibweise des Andalusischen dargelegt werden, da aufgrund der historischen Ungleichheit auch unterschiedliche Voraussetzungen und linguistisches Vorwissen der einzelnen Schreiber vermutet wird.

Ich möchte innerhalb dieser Diplomarbeit sowohl einen historischen als auch soziokulturellen Überblick über die andalusische Varietät abliefern. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass sich bereits in der Kategorisierung dieser Sprachform als Sprache, Varietät oder Dialekt die Geister scheiden. Auch darf nicht angenommen werden, dass sich diese Modalität bereits als Literatursprache etabliert hat. Hierbei handelt es sich um einen langwierigen Prozess, der enorm von politischen und wirtschaftlichen Faktoren abhängig ist. Das Andalusische als poetische Sprache steht noch an seinen Anfängen und ist stetigen Veränderungen unterworfen. Ich möchte in dieser Arbeit jedoch den Werdegang innerhalb der letzten einhundert Jahre skizzieren und somit die Wichtigkeit des Andalusischen im kulturellen Bereich belegen.

2 Definition: Lengua – Dialecto – Habla

Was genau ist das Andalusische?

Hier gibt es verschiedene Ansichten. Die Zuordnung des Andalusischen zu den linguistischen Oberbegriffen Sprache, Dialekt oder Mundart ist nicht eindeutig geklärt. Grund dafür ist u. A. das Fehlen einer konkreten Konzeption der sprachlichen Merkmale und einer präzisen Demarkation der unterschiedlichen Varietäten.

Einige Vertreter des Andalusischen neigen dazu, es als eigenständige Sprache zu bezeichnen. Wie etwa Huanfe Zánxê, der auf seiner Internetseite die Normierung des Andalusischen propagiert und dafür eintritt, es zu bewahren und als Alltagssprache auch in öffentlichen Bereichen einzusetzen.¹ Andere wieder bevorzugen eher die Ausdrücke Varietät oder Modalität zur Bezeichnung des Andalusischen. Gründe für diese Abweichungen bzw. ungleichen Ansichten sind oft politischer oder wirtschaftlicher Natur. Außerdem existieren zahlreiche Einflussfaktoren, welche rational betrachtet, nicht bestimmbar sind. Diese emotional behafteten Kriterien sind z. B. die Geschichte eines Sprachraumes, das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Sprachgemeinschaft, das Vorhandensein einer kulturellen, literarischen Tradition, etc.²

Ein oft angeführtes Kennzeichen zur Unterscheidung zwischen den Termini Sprache und Dialekt bzw. Varietät ist die reziproke Verständlichkeit unter den Sprechern. Dies scheint jedoch kein ausreichendes Kriterium zu sein, da es auch hier viele subjektive Größen gibt, welche Einfluss auf die Interkomprehensibilität nehmen können, wie z.B. das Vorhandensein gewisser Kenntnisse der Varietäten, die Bereitschaft der Sprecher zur Verständigung, etc. Ein Exempel dafür, dass diese Ansicht ungenügend ist, ist das Chinesische: Hier haben sich im Laufe der Zeit die einzelnen Varietäten derart weit von einander entfernt, dass sich die Sprecher unterschiedlicher Sprachgemeinschaften untereinander nicht mehr verständigen können.³

¹ <http://identidadandaluza.blogspot.com/index.html>

² Vgl: Alvar, Manuel, Manual de dialectología hispánica. El Español de España, 1.Ed., Editorial Ariel: Barcelona, 1996, S. 7

³ Vgl: <http://www.chinesischesprache.com/dechinese/dialects.asp>

Es ist ersichtlich, dass auch für das Andalusische andere, umfassendere Kriterien herbeigezogen werden müssen um eine präzise Definition abgeben zu können. Dafür möchte ich im nächsten Abschnitt eine kurze Begriffsbestimmung der möglichen Klassifizierungen darlegen.

Im Prinzip gibt es drei Konzepte denen man das Andalusische zuordnen könnte, die generalisierenden Stufen lauten:

2.1 La Lengua:

„La lengua“ wird im Deutschen als Standardsprache bezeichnet und ist ein kodifiziertes System von Zeichen, das von seinen Benutzer als Kommunikationsinstrument gebraucht wird. Diese Zeichen sind sehr gut organisiert und dienen als Instrument der Informationsübermittlung; die Sprechergemeinschaft ist sich über ihre Bedeutung einig.

„Lengua es [...] el `sistema lingüístico del que se vale una comunidad hablante y que se caracteriza por estar fuertemente diferenciado, por poseer un alto grado de nivelación, por ser vehículo de una importante tradición literaria y, en ocasiones , por haberse impuesto a sistemas lingüísticos de su mismo origen`.“⁴

Des Weiteren gilt die Sprache als Basis einer langen literarischen Tradition.

Es ist eine in Wortschatz, Aussprache-, Grammatik- und Orthographienormen kodifizierte Sprachvarietät.

Die Standardsprache ist somit aus linguistischer Sicht zwar gleichwertig mit allen anderen Varietäten, erhält jedoch durch die Normalisierung eine überregionale Ausbreitung.⁵

⁴ Alvar, Manuel; La lengua como libertad y otros estudios, Ediciones Cultura Hispánica: Madrid, 1983 S 60

⁵ Vgl: Gimeno Menéndez, Francisco, Dialectología y Sociolingüística Españolas, 2. Ed., Universidad de Alicante: Alicante, 1993, S. 25

2.2 Varietäten

Die Varietäten lassen sich auf verschiedenen Ebenen spezifizieren. Laut dem „Cubo de Rona“⁶ kann man sie mit dem dreidimensionalen Bild eines Würfels umschreiben. Eine Achse gibt die diatopischen Varietäten an. Diese sind geografisch zuordenbar. Die diastratischen Varietäten repräsentieren die zweite Achse, welche Unterschiede je nach sozialer Zugehörigkeit aufweisen. Die dritte Achse sind die diachronischen Varietäten, die die Veränderungen im Laufe der Zeit repräsentieren.⁷

Weitere Merkmale, die eine Varietät charakterisieren, können laut Berruto auch folgenden Ebenen angehören: der phonologischen (...), der morphosyntaktischen, der lexikalisch-semantischen (erst recht der pragmatischen und textuellen) oder allen Ebenen.⁸

Weiters kann der Begriff *Varietät* in *Dialekt* und *Mundart* aufgesplittet werden.

2.3 El Dialecto:

Zufolge der *Real Academia Española* ist ein Dialekt:⁹

“Estructura lingüística, simultánea a otra, que no alcanza la categoría social de lengua.”

Der „dialecto“ (deutsch: Dialekt) besteht innerhalb der „Lengua“ und kann von verschiedenen Perspektiven aus analysiert werden. Es handelt sich hierbei um eine geografische Varietät einer Sprache, die klare charakteristische Unterschiede zu anderen geografischen Varietäten aufweist. Ihre Merkmale sind jedoch als sprachliches Ganzes zu betrachten, da es kaum Abweichungen gibt, die allein einen

⁶siehe:

<http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Lexikon%20der%20Linguistik/si/SOZIOLINGUISTIK%20%20%20Socioling%C3%BC%C3%ADstica.htm>, 24.11.2008

⁷ Vgl:Alvar, Manuel, a.a.O., 1982, S 84

⁸ Vgl:Berruto, Gaetano, „Sprachvarietät – Sprache (Gesamtsprache, historische Sprache) / Linguistic Variety – Language (Whole Language, Historical Language)“,In: Ammon U., Dittmar N., Mattheier K. J., Trudgill P. (Hg.), *Sociolinguistics – An international Handbook of the Science of Language and Society*, 2. Auflage, de Gruyter: Berlin, 2004, S193

⁹ http://buscon.rae.es/draeI/SrvltConsulta?TIPO_BUS=3&LEMA=Lengua, Real Academia Española: 17.11.2008

Dialekt betreffen. Auch kann sich eine Abgrenzung „dialecto“ vs. „lengua“ aus politischen Motiven ergeben. Erst wenn in höher entwickelten Gemeinschaften ein Dialekt oder ein, auf einem historischen Dialekt beruhender, Kunstdialekt durch politisches oder literarisches Prestige zu einer überregionalen Gemeinsprache erhebt, entsteht eine Sprache.¹⁰ Auch Mena führt an:

“En el fondo la diferencia entre dialecto e idioma viene a ser más cuestión política y económica que cuestión lingüística.”¹¹

Es ist eine **nicht** kodifizierte Varietät, die zur informellen Kommunikation eingesetzt wird. Wenngleich für diese Modalitäten kein offizielles Regelwerk existiert, befolgen sie doch phonetische und grammatische Strukturen, die von der Standardsprache verschieden stark abweichen können.¹²

2.4 El Habla:

Innerhalb eines Dialektes wiederum kann man sprachliche Besonderheiten antreffen die geografisch eingrenzbar sind.

“Acto individual del ejercicio del lenguaje, producido al elegir determinados signos, entre los que ofrece la lengua, mediante su realización oral o escrita.”¹³

Die “habla” (deutsch: Mundart) ist, im Vergleich zu “dialecto”, die individuelle und konkrete Sprachanwendung jedes Einzelnen einer Sprachgruppe. Diese wird jedoch auch durch regionale, soziale und politische Umstände beeinflusst.

So stellt Alonso Marcos folgende Gliederung auf:

¹⁰ Dietrich, Wolf; Geckeler, Horst, Einführung in die spanische Sprachwissenschaft. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co: Berlin, 2004, S 31

¹¹ Mena, José Maria a.a.O., 1986, S. 29

¹² Vgl: Alvar, Manuel, a.a.O., 1996: S. 13-14

¹³ http://buscon.rae.es/draef/SrvltConsulta?TIPO_BUS=3&LEMA=Lengua, Real Academia Española: 17.11.08

Término	Definición	Extensión
lenguaje	facultad humana para comunicarse	todos los hombres
lengua (y dialecto)	sistema determinado de signos (código)	comunitaria: nación-pueblo
habla	empleo concreto de una lengua	individual

Tabelle 1.1: Lenguaje, Lengua, Habla

Quelle: Alonso Marcos, A.; Glosario de la terminología gramatical. Unificada por el Ministerio de Educación y Ciencia. Magisterio Español: Madrid, 1986, S 26-27

Nun stellt sich die Frage welcher dieser Definitionen man das Andalusische zuordnen kann. Hier kommt es jedoch, wie bereits angeführt, zu sehr unterschiedlichen Auslegungen, da die Klassifizierung nie rein objektiv durchgeführt werden kann und Momente wie Zugehörigkeitsgefühl, Identität, Prestige, politische und historische Motive sich auf die Auslegung auswirken.

Ausgehend davon, dass das Andalusische keine eigenständige Sprache ist, gilt es zu bestimmen, welchen der oben angeführten Begriffe es zuzuordnen ist.

Manuel Alvar schreibt hierzu unmissverständlich:

„Nadie suele discutir que el andaluz sea un dialecto.

El andaluz cumple con una serie de requisitos pertinentes:

- a) Es un sistema de signos desgajados de la lengua común. Hecho indudable con sólo considerar sus estructuras fonético-fonemáticas y morfosintácticas.
- b) Pero no está fuertemente diferenciado de otros de origen común. Cualquiera de sus rasgos más significativos puede documentarse en otras hablas.”¹⁴

Antonio de Pozo spricht dazu in seinem Buch von “el habla andaluza” und führt dazu an:

¹⁴ Alvar, Manuel, a.a.O., 1983 S 62

- El andaluz no es una lengua distinta, sino una forma de pronunciar el español, ni mejor ni peor que la castellana, sino diferente.
- El andaluz se habla, pero no se escribe.
- Hay que huir de infundados complejos de inferioridad tanto como de injustificados casticismos andaluces. Hay que hablar con naturalidad y buen gusto.¹⁵

Wie bereits erwähnt sind sich nicht nur die Sprecher des Andalusischen, sondern auch die Sprachwissenschaftler nicht darüber einig, wie man es konkret bezeichnen könnte. Meiner Ansicht nach ist das Andalusische eine Varietät des Spanischen, da kein festgesetztes orthographische System und keine Grammatik dafür existieren – es besteht also kein andalusisches Referenzsystem.

Zudem existiert keine eindeutige Umschreibung für diese Modalität, da in den verschiedenen Regionen des Sprachgebietes auch viele unterschiedliche „hablas“ vorkommen. Es lässt sich sprachlich sogar in ein „Andalucía occidental“ und ein „Andalucía oriental“ untergliedern.¹⁶

Obwohl diese Region viele berühmte Schriftsteller hervorgebracht hat, kann man dennoch nicht von einer andalusischen literarischen Tradition sprechen, da die Literaten ihre Werke hauptsächlich in der Standardsprache verfassten. Wird es als Sprache bezeichnet, dann eher aus regionalpolitischen Gründen.

Auch der Begriff Mundart erscheint unangebracht, da die Sprecherzahl des Andalusischen ausgesprochen groß und verstreut ist.

Kurzum, die Bezeichnungen Varietät oder Modalität erscheinen hier geeignet, da sie die Zugehörigkeit zur spanischen Nationalsprache darlegen, aber auch den eigenständigen Charakter des Andalusischen widerspiegeln.

2.5 Wie benennt man das Andalusische?

Hat man sich einmal darauf festgelegt das Andalusische in die Kategorie der Varietäten einzugliedern, gilt es, einen Namen dafür zu finden.

Die Benennung des von Modalitäten ist nicht leicht umsetzbar. Prinzipiell kann man, in Bezug auf das Andalusische, zwischen den drei Möglichkeiten „Español“,

¹⁵ Pozo, Antonio del; El habla de Málaga. Miramar: Málaga, 2000, S 81

¹⁶ Vgl: Mondéjar, José; Dialectología Andaluza. Editorial Don Quijote: Granada, 1991, S 142-143

„Castellano“ und „Andaluz“ entscheiden, wobei auch hier sprachliche und soziale Kriterien zu beachten sind.¹⁷

„Castellano“ ist die in Kastilien verbreitete Sprachform, die aufgrund der historischen Gegebenheiten und der politischen Relevanz Kastiliens auch als Terminus für die Norm eingesetzt wurde.¹⁸ Aus meiner Sicht ist diese Bezeichnung für das Andalusische am wenigsten angebracht.

„Español“, also Spanisch, umschreibt die gemeinschaftliche Sprachform der „hispano-hablantes“. Es ist somit ein allgemein gebräuchlicher Begriff, der aber zu generell ist, um die andalusische Varietät zu beschreiben.

In den meisten Werken wird auch der Ausdruck „Andaluz“ vermieden – dieser scheint eine zu starke Abgrenzung mit sich zu bringen, bzw. sagt diese Bezeichnung auch wenig über die innere sprachliche Differenzierung der Region aus. Um diese anzuzeigen, verwenden einige Autoren, wie etwa Antonio Pozo oder Juan Antonio Frago Gracia, die Bezeichnung „las hablas andaluzas“. Dies ist zwar sinnvoll wenn man sich mit den interregionalen Differenzierungen des Andalusischen auseinandersetzt, es vermittelt jedoch nicht den Eindruck einer linguistischen Gemeinschaft.

Ich bevorzuge in meiner Abfassung die Termini „variedad andaluza“ bzw. „modalidad lingüística andaluza“. Hier wird auf eine Sprachgemeinschaft verwiesen, die zwar ihre autarken Eigenschaften aufweist, jedoch der Standardsprache zuordenbar ist bzw. dieser angehört.

2.6 Der Status des Andalusischen

Welchen Status eine Varietät tatsächlich hat, beweist ihre Verwendung in den verschiedenen Bereichen des Lebens. Dabei nimmt natürlich die Standardvarietät die führende Rolle ein, da diese in den politischen und wirtschaftlichen Veröffentlichungen eingesetzt wird, so wie sie auch in jeglichen Medien eine Vorrangstellung hat. Im Vergleich dazu finden lokale und regionale Varietäten meist nur im informellen Bereich ihre Anwendung. Die andalusische Modalität gehört zu

¹⁷ Vgl: Frago Gracia, Juan Antonio, Historia de las hablas Andaluzas, Editorial Arco: Madrid, 1993, S.50

¹⁸ Vgl: Pérez Fernández, José Manuel, Estudios sobre el estatuto jurídico de las lenguas en España, Atelier: Barcelona, 2006, S. 209

diesen. Sie hat zwar immer den typischen Status einer regionalen Varietät, was bedeutet, dass sie noch öffentlich weniger eingesetzt wird, doch gibt es Bestrebungen diesen Status anzuheben. In den Bereichen der offiziellen Dienste wie Schule, Ämter, Medien, etc. wird immer noch das Kastilische vorgezogen. Allerdings werden immer mehr Initiativen ins Leben gerufen um das Andalusische in intellektuellen Fachbereichen, wie etwa der Literatur, einzusetzen.

So wurde auch im Artikel 10.3. der *Propuesta de Reforma del Estatuto de Autonomía de Andalucía* der Junta de Andalucía festgehalten:

“3.º El afianzamiento de la conciencia de identidad y de la cultura andaluza a través del conocimiento, investigación y difusión del patrimonio histórico, antropológico y lingüístico.

4.º La defensa, promoción, estudio y prestigio de la modalidad lingüística andaluza en todas sus variedades.”¹⁹

Doch nicht nur die Förderung und das Studium der andalusischen Varietät werden hier festgehalten. Auch fordert man ihren Gebrauch in den Medien und öffentlichen Bereichen, wie der folgende Artikel Nr. 213 beweist:

“Los medios audiovisuales públicos promoverán el reconocimiento y uso de la modalidad lingüística andaluza, en sus diferentes hablas.”²⁰

Hier wird verlangt, dass die Modalität in ihren unterschiedlichen Versionen auch von Radio und Fernsehen begünstigt werden soll.

Im tatsächlichen Autonomiestatut jedoch wird im Artikel 12.3.2. im Bezug auf die Stärkung des Andalusischen bloß festgehalten:

„afianzar la conciencia de identidad andaluza, a través de la investigación, difusión y conocimiento de los valores históricos, culturales y lingüísticos del pueblo andaluz en toda su riqueza y variedad”²¹

¹⁹ <http://www.andaluciajunta.es/SP/AJ/CDA/Secciones/ServicioNoticias/Documentos/I30-10-2006.pdf>

²⁰ <http://www.andaluciajunta.es/SP/AJ/CDA/Secciones/ServicioNoticias/Documentos/I30-10-2006.pdf>

²¹ Vgl: <http://www.andalucia.cc/adarve/adeha.html>

Ein Grund für die unpräzise Forderung nach Festigung und Studium dieser linguistischen Besonderheit ist, meiner Meinung nach, auch der Mangel an Kenntnissen bzw. Definitionen des Andalusischen.

In der Literatur hat die Verwendung der andalusischen Modalität bereits eine lange Tradition. Allerdings bestand diese auch zum Teil aus burlesken Darstellungen der bäuerlichen Bevölkerung dieser Region. In der Gegenwart entstehen immer mehr Initiativen, welche die seriöse Verwendung der Varietät in literarischen Werken und Dichtungen verfolgen.

Auf schulischer Ebene gilt zwar die kastilische Norm als Unterrichtssprache, doch versteht man es, beim Lehren der Standardsprache, die lokale Varietät als Basis für das Erlernen der Norm heranzuziehen. Dabei ist nicht vordergründig die Varietät zu unterdrücken sondern ein *Switchen* zwischen den Varietäten zu ermöglichen.

Hierzu schreibt die aus Málaga stammende Lehrerin María Dolores Gonzáles Cantos:

„Hablar andaluz no es hablar mal el castellano. Es una forma de hablar español. Los alumnos no tienen por qué avergonzarse de los usos del andaluz, sino conocer la valoración sociocultural de sus propios rasgos, sin orgullos ni complejos,...”²²

“Los hablantes cultos son capaces de seleccionar sus usos y de pasar de una a otra modalidad de acuerdo con las marcas socioculturales que quieran poner en juego o no en cada momento [...] El conocimiento y el dominio de su lengua les permite una libertad de elección de los rasgos lingüísticos apropiados a cada acto de habla”²³

²² González Cantos, María Dolores, Enseñar lengua en Andalucía, In: Narbona Jiménez, Antonio (Hg.), Actas de la jornadas “El habla andaluza: Historia, normas, usos”, Ayuntamiento de Estapa: Estapa, 2001, S. 251

²³ González Cantos, María Dolores, a.a.O., 2001, S. 250

2.7 Zusammenfassung:

In diesem Kapitel wurden die Begriffe *lengua*, *variedad*, *dialecto* und *habla* definiert um eine Zuordnung des Andalusischen zu einem dieser Begriffe gewährleisten zu können. Bei der Eingliederung des Andalusischen in eine dieser Kategorien gehen die Meinungen sowohl der Sprecher als auch der Sprachwissenschaftler auseinander. Ich habe mich dafür entschieden die Ausdrücke Modalität oder Varietät in dieser Arbeit anzuwenden, da diese zwar die Zugehörigkeit zum spanischen Standard ausdrückt, aber auch auf die Individualität des Andalusischen verweist. Die Eigenständigkeit dieser Varietät kommt auch durch ihren Einsatz in verschiedenen Medien zu Tage. Obwohl das Andalusische nicht mehr nur im inoffiziellen oder familiären Rahmen eingesetzt wird, leidet es teils weiterhin an seinem bäuerlichen Image. Allerdings gibt es bereits einige Bestrebungen, den Status dieser linguistischen Modalität zu verbessern und auf eine offizielle Ebene, wie etwa im Schulunterricht, zu bringen.

3 Historische Grundlagen des Andalusischen

In folgendem Kapitel werden die historischen Ereignisse in der Region Andalusien und ganz Spaniens dargestellt. Die geschichtlichen Ereignisse, wie die Ansiedlung verschiedener Völker, nahmen großen Einfluss auf die wirtschaftliche, architektonische und kulturelle Gestaltung der Regionen und die Lebensführung ihrer Bewohner. Ich möchte weiters zeigen, wie die demografischen Veränderungen, der Einzug und die Vertreibung der unterschiedlichen Kulturen, auch in der aktuellen Sprachanwendung der Spanier, insbesondere der Andalusier, präsent bleiben.

3.1 Geschichtliche Grundzüge

Die historischen Geschehnisse im Süden der iberischen Halbinsel nehmen einen großen Einfluss auf die sprachlichen Entwicklungen in diesem Gebiet. Durch die spezielle Lage der Region als Grenzbereich zwischen dem europäischen, christlich geprägten Festland und Afrika war es im Laufe der Zeit vielen unterschiedlichen kulturellen Einflüssen ausgesetzt. Es galt und gilt immer noch als Zone des Austausches und Kontaktes zwischen Kulturen, insbesondere der afrikanischen und

europäischen. Diese Einflussnahme manifestiert sich nicht nur in Architektur, Musik und Literatur, sondern auch in der Sprachweise der Bevölkerung, in ihrer Ausdrucksweise und in ihrem Wortschatz.

Nach dem Jahr 1000 v.Chr. erscheinen auf der iberischen Halbinsel die Keltiberer, welche mit den phönikischen Händlern in Kontakt treten. Diese bauen nach lang andauernden Handelsbeziehungen auch phönikische Faktoreien auf, die sich aufgrund politischer und wirtschaftlicher Begebenheiten zu westphönikischen Kolonien ausbauen, wie z. B. Cádiz (Gadir), Malaca, etc.²⁴ Ihr Hauptsitz ist damals schon Sevilla, das auch heute die Hauptstadt Andalusiens ist.

Unter dem Einfluss der Phöniker entwickelt sich im iberischen Hinterland die tartessische Kultur. Die Angehörigen dieser Gruppe treten in Kontakt mit phokäischen und samischen Griechen, deren Niederlassungen im Verlauf des 7. Jh. v. Chr. großen Einfluss auf das Gebiet der Mittelmeerküste nehmen.²⁵

Im Jahre 218 beginnen die Vorstöße Roms in den Süden und mit der Entscheidungsschlacht bei Ilipia fällt „Hispania“ in römische Hand. Die Romanisierung schreitet in den vorrömischen Landesteilen (Tal der Baetis) rasch voran und 206 wird Italica (bei Sevilla) gegründet. Im Süden und Osten entwickelt sich eine wirtschaftliche Prosperität unter dem römischen – hellenistischen Kultureinfluss. Im 2. und 1. Jh. v.Chr. wird die iberische Halbinsel geografisch und ethnografisch weiter erschlossen und die Römer beherrschen die darauf folgenden sieben Jahrhunderte die so genannte Region „Bética“. Die Verleihung von Bürgerrechten sowie die italienische Einwanderung schaffen ein bemerkenswertes lateinisches und römisches Substrat unter den Bürgern und bewirken die Assimilation an die italienischen Gebräuche, deren Lebensverhältnisse und Mode.²⁶

Doch Ende des 2. Jh. v. Chr. beginnt sich eine Dauerkrise in Hispanien auszubreiten, die im 5. Jh. v.Chr. in der gesellschaftlichen Auflösung gipfelt.

408 wird die Halbinsel Schauplatz der Auseinandersetzung zwischen Vandalen, Alanen und Sueben, welche in die Region eindringen. Wiedereroberungsversuche Roms scheitern und mit dem Fall der Tarrakonensis scheidet die Halbinsel aus dem

²⁴ Plötz, der große, Komet Verlag GmbH: Köln, 1998, S 327 - 331

²⁵ Vgl: Jiménez Fernández, Rafael, El Andaluz, Arco Libros: Madrid 1999, S.12

²⁶ Vgl: Menéndez Pidal, Ramón, Historia de la Lengua española, Fundación Ramón Menéndez Pidal: Madrid, 2005, S 108

römischen Reichsverband aus. Die Vandalen verleihen dem Territorium auch den Namen „Vandalía“.²⁷ Ihre Herrschaft dauert jedoch nicht lange an und wird bereits 476 von den Westgoten abgelöst, die auch den Katholizismus einführen.

Zu Beginn des 8. Jh. dringen jedoch die Araber über Gibraltar in das westgotische Herrschaftsgebiet ein und erobern von dort aus rasch große Gebiete der iberischen Halbinsel. Ihre Blütezeit hat die arabische Kultur im unabhängigen Emirats von „Al-Andaluz“ und dem Kalifat von Córdoba ab 756. Córdoba entwickelt sich zum Schmelztiegel der Kulturen und einer wissenschaftlichen und ökonomischen Hochburg. Doch 1031 beginnt sich das islamische Kalifat in nahezu 30 islamische Königreiche aufzusplittern, die sogenannten „Taifas“. Darauf lösen sich die berberischen Almoraviden und die Almohaden von der Regierung des Gebietes.

Im folgenden Zeitraum erkämpft sich Kastilien im Rahmen der „Reconquista“ große Territorien Südspaniens und nachdem Córdoba 1236 und Sevilla 1248 in die Hände der Christen fallen, etabliert sich die Nazarí-Dynastie in Granada, Almería und Málaga. Doch die Reconquista nimmt keinen Einhalt und so wird 1492 auch Granada von den Katholischen Königen, Isabel und Fernando, erobert. Im 15. Jh. endet somit das Zeitalter der Dominanz der muselmanischen Bevölkerung im andalusischen Gebiet.²⁸

Mit dem Jahr 1492 beginnt auch die Epoche der Entdeckung und Eroberung Amerikas durch Christoph Kolumbus, die ein goldenes Zeitalter für die Wirtschaft und Kultur Andalusiens einläutet. Insbesondere Sevilla, als Handelsachse zwischen der neuen Welt und Europa, erlebt eine Blütezeit. Dies führt natürlich auch zu schwerwiegenden demografischen Veränderungen und einer Einwanderungswelle, von welcher Sevilla besonders betroffen ist und sich aufgrund seiner Position als kultureller und wirtschaftlicher Knotenpunkt zur wichtigsten Stadt der Halbinsel entwickelt.

Dieser andalusische Aufschwung nimmt jedoch im 17. Jh. sein Ende, da aufgrund des Verlustes der Vormacht auf See, innenpolitischer Schwierigkeiten, Geldnot und Pestwellen eine Zeit der Dekadenz auf der iberischen Halbinsel eintritt.

²⁷ Vgl: Cano Fernández, Sebastián, Andalucía, una realidad histórica, In: Narbona Jiménez, Antonio (Hg.), El habla andaluza. El español hablado en Andalucía, Ayuntamiento de Estepa: Estepa, 2003, S. 28-29

²⁸ Vgl: Cano Fernández, Sebastián, a.a.O., 2003, S. 40-41

Auch zu Beginn des 18. Jh. hat Andalusien mit vielen Problemen zu kämpfen – wie etwa mit dem Verlust Gibraltars zur Zeit des spanischen Erbfolgekriegs, welcher zu Gunsten des Bourbonen ausgeht. Ein Jahrhundert später kommt es zu den napoleonischen Kriegen, welche den ganzen Kontinent erschüttern.²⁹

Doch gehört Sevilla zu Beginn des 19. Jh. immer noch zu den wichtigsten agrarischen Provinzen der Halbinsel, aufgrund der Implementierung von Industrieunternehmen und des beginnenden Bergbaus. Allerdings bleibt es beim Ausbau einzelner Sektoren, und Andalusien kann sich im Vergleich zu anderen Regionen, wie z.B. Katalonien, nicht als konkurrenzfähig erweisen.

Der Krieg mit den Vereinigten Staaten und der Verlust von Cuba, Puerto Rico und den Philippinen schürt die Unzufriedenheit der ländlichen Bevölkerung, die sich immer mehr anarchistisches Gedankengut zu Eigen macht. Zu Beginn des 20. Jh. kommt es zu zahlreichen Revolten und internen Konflikten. 1923 erringt General Primo de Rivera die Macht. Seine Diktatur soll bis 1930 andauern und 1931 mit der Ausrufung der Zweiten spanischen Republik enden.³⁰

Während des Bürgerkrieges (1936-39) etabliert sich in Andalusien die *frente sur*, ausgenommen von Málaga und Almería, welche von den Nationalisten eingenommen werden und Córdoba, das bis Kriegsende republikanisch bleibt.

Mit dem Sieg der Nationalisten kommt General Franco an die Macht und installiert seine Diktatur bis 1975. Nach dem Tod Francos und der Wiedereinführung der Demokratie sowie der Ausrufung Juan Carlos I zum spanischen König erhält Andalusien auch den Status einer autonomen Region. Es kommt 1978 zur Zusammensetzung der „Junta de Andalucía“, der Regionalregierung welche 1982 mit dem Parlamentssitz in Sevilla in Kraft tritt.

Der hier beschriebene Geschichtsverlauf hat natürlich nicht nur großen Einfluss auf die gegenwärtige Architektur, Kunst und Kultur in Andalusien genommen. Die

²⁹ Vgl: Schmidt, Peer, Absolutismus und Aufklärung: Die Bourbonen im 18.Jahrhundert, In: Kleine Geschichte Spaniens, aktualisierte Ausgabe 2004, Schmidt, Peer (Hg.), Reclam: Stuttgart, 2004, S. 209-242

³⁰ Herold-Schmidt, Hedwig, Vom Ende der Ersten zum Scheitern der Zweiten Republik (1874-1939), In: Kleine Geschichte Spaniens, aktualisierte Ausgabe 2004, Schmidt, Peer (Hg.), Reclam: Stuttgart, 2004, S. 350-400

Historie einer Region manifestiert sich auch immer in der Mentalität, den Umgangsformen und auch in der Sprache der Bevölkerung.

3.2 Auswirkung der historisch bedingten demografischen Veränderungen auf die Sprache

Bereits die Invasion der Halbinsel durch das Berbervolk der Iberer hatte sprachlich Auswirkungen. Laut Menéndez Pidal ist das Suffix „-RRO“ eines der sprachlichen Erben, das die Berber auf der Halbinsel hinterließ und wie man es z. B. in dem Wort „perro“ wieder findet.³¹

Auch die Kelten beeinflussten den spanischen Wortschatz, so nimmt man an, dass die Begriffe „orgullo, jamón, camiso, carpintero, cerveza, camino, bastón, ...“ aus dem keltischen Sprachgebrauch erhalten blieben.³² Des Weiteren existieren zahlreiche Toponyme keltischen Ursprungs wie etwa Córdoba (Corduba). Worte, die die Endung „-obriga“ und „-ippo“ tragen, werden ebenso dem Keltischen zugerechnet, so wie das Präfix „-ara“, vertreten in Aracena. Zudem stammt auch das Suffix „-ana“ aus ihrer Sprache, was soviel bedeutet wie Fluss. Dieses findet sich z. B. im sevillanischen Bezirksnamen „Triana“ wieder, welchem noch das lateinische „tri-“, vorangesetzt wurde, um zu kennzeichnen, dass sich der Fluss hier in drei Arme aufteilt.

Während ihrer Ausdehnung über die südlichen Regionen der Halbinsel bereicherten die Phöniker den spanischen Wortschatz mit Ortsbezeichnungen, die mit „cart-“, beginnen; dies bedeutet auf Phönizisch Stadt. Aus ihrer Sprache stammt auch die Landesbezeichnung Spaniens „España“ wie José María de Mena beschreibt:

„Para diferenciar el norte de África de la Península Ibérica, llamaron a ésta I-Sephan-Im, que segnifica “tierra de los conejos” dado aque sephan o saphan significa roedor o conejo en lengua semítica, tanto en fenicio como en hebreo”³³

³¹ Menéndez Pidal, R., a.a.O., 2005, S 65

³² Vgl: Menéndez Pidal, R. , a.a.O., 2005: S 59

³³ Vgl: Mena, José María de, a.a.O., 1986: S 39

Auch die Hebräer hinterließen in dieser frühen Zeit einige Ausdrücke im spanischen Vokabular, so etwa „sabado“ (Sabhat) oder „pascua“ (Pascha).

Ab ungefähr 630 sind auch Griechen auf der iberischen Halbinsel anzutreffen. Wie in vielen anderen Sprachen blieb auch im Spanischen viel griechisches Vokabular erhalten. Wörter wie „gobierno“ (xobernon), „golpe“ (xolepos), torno (tornos), „huérfano“ (orfanos) haben in der griechischen Sprache ihren Ursprung und sind bis heute gebräuchlich.³⁴

Den größten Einfluss auf die spanische Sprache nimmt jedoch das Latein der Römer; ungefähr 74% des spanischen Vokabulars stammen aus ihrer Sprache.³⁵

Auch die gesamte Grammatik des Spanischen ist auf das Lateinische zurückzuführen.

Jedoch scheint es zu leichten Vermischungen mit den zuvor ansässigen Sprachen gekommen zu sein, und das lateinische /f/ als Anlaut wird in einigen Fällen in /h/ umgewandelt. Dieses Charakteristikum teilt das Kastilische nur mit den gaskonischen Mundarten. Menéndez Pidal verweist hier auf den Zusammenhang zur baskischen Sprache. Das Ersetzen des lateinischen /f/ durch /h/ führt er auf den baskischen Einfluss zurück.³⁶

Scheinbar macht sich bereits in früher Zeit die Angleichung der zwei Phoneme /b/ und /v/ bemerkbar, wie in den Werken des Heiligen Sankt Isidors von Sevilla deutlich wird. Des Weiteren vermerkt de Mena, dass es zu einer Umformung des Vokals /i/ in /y/ kommt, was z. B. zu der Modifikation von „filium“ zu „hiyo“ führt.³⁷

Auch die Verwechslung von /p/ und /b/ sowie von /k/ mit der graphemischen Darstellung <c> und /g/ mit <g> wird schon zu diesen frühen Zeiten beobachtet. So ist die Abänderung des Wortes „locus“, „local“ zu „lugar“ erklärbar.³⁸

³⁴ Vgl: Mena, José María de, a.a.O., 1986: S 42

³⁵ Vgl: Mena, José María de, a.a.O., 1986: S 45

³⁶ Vgl: Menéndez Pidal, R., Orígenes del Español. Estado lingüístico de la península ibérica hasta el siglo XI, 9. Ed., Espasa-Calpe: Madrid, 1980, S 198-233

³⁷ Vgl: Mena, José María de, a.a.O., 1986: S 46

³⁸ Vgl: Mena, José María de, a.a.O., 1986: S 46

Der Einfall der Barbaren bringt jedoch ganz neue sprachliche Einflüsse für das Spanische mit sich. Sie haben auch laut José María de Mena der ursprünglichen Region „Bética“ seinen Namen „Vandalen Hausen“ gegeben, der sich mit der Zeit in „Vandalhaus“, „Vandalaus“, „Andalaus“, „Andalus“ und schließlich in „Andalucía“ abgewandelt hat.³⁹ Des Weiteren existieren einige lexikalische Fragmente im Spanischen, die jedoch aufgrund der weitreichenden Kriegszüge der Vandalen wiederum ihre Wurzel in anderen Sprachen haben können. Der Auswirkung dieser Sprachen auf das Spanische sind allerdings von keiner großen Bedeutung.

Die so genannte arabische Invasion hinterlässt ebenso zahlreiche Spuren im spanischen Vokabular. Die Anzahl der Wörter arabischer Herkunft beläuft sich auf 1300. Vor allem in den Bereichen der Viehzucht und Landwirtschaft, der Werkzeuge, Materialien und des Handwerks, der Kulinarik, der Naturwissenschaften, des Bauwesens, der Toponymie und Hydronymie ist ursprünglich arabisches Vokabular zu finden. Viele dieser Begriffe fanden Einzug in die spanische Sprache, manche davon sind nur noch regional gebräuchlich.⁴⁰

Eine kuriose Veränderung vollzieht sich aber im Laufe der Reconquista. Mit der Vertreibung der Marokkaner und Araber aus den südlichen Gebieten beginnt die Wiederansiedlung der sich im Exil befindlichen Mozaraber. Diese bilden die Arbeiterschicht in dieser Zeit und es sind sie, die arabische Bezeichnungen wie „aceituna“ beibehalten, während die oberen sozialen Schichten die althergebrachten lateinischen Begriffe, in diesem Fall „oliva“, einsetzen.⁴¹ Hier entwickelt sich ein Bilinguismus heraus, dessen Existenz gut belegt ist.⁴²

Das Mozarabische ist eigentlich ein Nachfolger des Lateinischen. Die Volksgruppe hat aus Kommunikationsgründen viele Züge der arabischen Sprache übernommen, so wurde etwa Bezeichnungen romanischen Ursprungs der Artikel „al-“, vorgesetzt, „monte“ wurde somit „almonte“. Die wichtigste mozarabische Quelle trägt den Namen „Jarchas mozárabes“, dies ist eine Sammlung von poetischen Stücken, die Nachweise über diese ausgestorbene Sprachform überliefert.

³⁹ Vgl: Mena, José María de, .a.a.O., 1986: S 48

⁴⁰ Vgl: Dietrich, Wolf; Geckeler, Horst, a.a.O., 2004, S 150-156

⁴¹ Vgl: Mena, José María de, a.a.O., 1986: S 75

⁴² Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O. 1999, S 13

Die letzte große Invasion erfuhr Andalusien durch die „gitanos“, zu Deutsch Zigeuner.⁴³ Sie stammen ursprünglich aus dem heutigen Staatsgebiet Pakistans, der Region Sindh. Die „gitanos“ nennen sich selbst „ruma-calk“ (die Läufer aus der Ebene). Von dieser Bezeichnung kann man auch die zwei Ausdrücke herleiten unter denen sie ebenso bekannt sind: „romané / romanó und calé / caló.“⁴⁴ Die Sprache der spanischen *gitanos*, das „caló“ oder „chipi callí“, hinterlässt im Laufe der Zeit tiefe Spuren im Andalusischen.⁴⁵

Die berühmte südspanische Musiktradition des Flamenco hat eigentlich arabisch-hispanische Wurzeln, doch übernehmen die *gitanos* diese Musik. Im Zuge dessen kommt es zu Abänderungen auf sprachlicher Ebene, da die *gitanos* das Spanische nicht perfekt beherrschen. Die Flamencotexte neigen deshalb zur Verwendung weniger Worte, kürzerer Verse und mehr Virtuosität auf phonetischer Seite, wie man sie auch bei den Niederschriften von Antonio Machado y Álvarez vorfinden kann. Durch diese *Cantes Flamencos* wird auch viel Vokabular des „chipi callí“ in das Andalusische übernommen.

Zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert kommt es zum Aufschwung des jüdischen Bevölkerungsteils.⁴⁶ Im Mittelalter wird dadurch auch sprachlicher Einfluss auf das Spanische verübt. Durch die wirtschaftliche Tätigkeit und Zusammenarbeit entsteht das *Sefardita*, eine Mischung aus dem Jüdischen und dem Spanischen. Dies beeinflusst das Andalusische vor allem auf phonetischer Ebene. Ein Beispiel dafür ist das Fehlen des Lautes /ñ/ im Sefardischen und die Veränderung hin zu /n/ + /i/, welches auch noch im Raum Córdoba und Málaga anzutreffen ist.⁴⁷

Im 13. Jh. beginnt die Reconquista durch Fernando III und mit ihr setzt auch die Hispanisierung und Wiederbesiedlung durch Bürger aus den nördlichen Regionen

⁴³ Pons Handwörterbuch Spanisch, Ernst Klett Sprachen GmbH: Stuttgart 2004, S 387

⁴⁴ Vgl: Mena, José María de, a.a.O. 1986: S 80

⁴⁵ Vgl: Ropero Nuñez, Miguel, Los préstamos del caló: estudio lexicográfico. In: Castillo Carballo, M.A.; García Platero, J.M (Hg.), Las Hablas Andaluzas. Problemas y perspectivas. Signatura Ediciones de Andalucía: Sevilla 2001, S. 25

⁴⁶ Vgl: Cano, Rafael (Hg.), Historia de la lengua española, 1. Ed., Ed. Ariel: Barcelona, 2004, S. 1139

⁴⁷ Vgl: Mena, José María de, a.a.O. 1986, S 96

der spanischen Halbinsel ein, wie etwa Aragon und Katalonien. Diese bedingt auch das Vorkommen einiger Charakteristika aus diesen Gebieten im Andalusischen.⁴⁸

Es kommt hinzu, dass durch politische und wirtschaftliche Beziehungen auch einige andere Sprachen wie z. B. das Französische und das Italienische ihre Spuren im Spanischen hinterlassen haben. Dies ist jedoch als ein allgemeines Phänomen zu betrachten.

3.3 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde die Geschichte Spaniens und insbesondere Andalusiens kurz dargestellt. Die historischen Grundlagen stellen einen wichtigen Einflussfaktor für die wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in dieser Region dar. In Bezug auf die vorliegende Arbeit ist die Geschichte von großer Relevanz, da die verschiedenen Kulturen, die sich in Andalusien ansiedelten, auch auf die sprachliche Gestaltung in diesem Raum Einfluss nahmen. Die spanische Sprache, und speziell das Andalusische, hat nicht nur im Latein ihre Wurzeln. Auch die Iberer, Phöniker, Kelten, Vandalen, Araber, „gitanos“ und Juden hinterließen zahlreichen linguistische Spuren. Durch die geschichtlichen Abläufe und die kulturelle und linguistische Vielfalt erhielt das Andalusische seinen eigenständigen Charakter.

4 Linguistische Charakterisierung des Andalusischen

Zu Beginn ist anzuführen, dass die andalusische Varietät auf drei Ebenen charakterisierbar ist. Zum Ersten existieren bestimmte phonetische Phänomene, die diese Modalität kennzeichnen. Des Weiteren besitzt das Andalusische eine lexikalische Substanz die sich von den anderen Varietäten unterscheidet, und es sind auch morphosyntaktische / grammatikalische Eigenheiten zu bemerken.

Ich möchte hier mit der Beschreibung der phonetischen Besonderheiten beginnen.

⁴⁸ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O., 1999, S 15

4.1 *Phonetische Merkmale*

Am offenkundigsten an der andalusischen Modalität sind ihre phonetischen Eigenschaften, aufgrund deren sie auch oft als „mal español“ bezeichnet wird.

Innerhalb der Modalität existieren jedoch auch viele regionale Verschiedenheiten und Abweichungen, die eine Vereinheitlichung des Andalusischen erschweren. Die meisten der folgenden Phänomene sind außerdem nicht auf das politische Gebiet Andalusiens zu minimieren, sondern kommen auch in anderen Regionen der iberischen Halbinsel und Lateinamerikas vor.

Trotz allem sind die hier aufgelisteten Charakteristika allgemein für das Andalusische repräsentativ und kennzeichnend.

4.1.a Konsonantismus

Die Konsonanten können in der andalusischen Varietät verschiedenen Umformungen ausgesetzt sein. Die intervokalischen Konsonanten etwa unterliegen oftmals unterschiedlichen Transformationen. Doch auch die Konsonanten am Wortanfang und –ende unterliegen Umformungen verschiedener Art. Hier können Substitution, Konsonantenverlust und die Schwächung bis hin zur Aspiration vorkommen. Im folgenden Abschnitt werden diese Phänomene näher beschrieben.

4.1.a.i Aspiration

Bei der Aspiration wird der Konsonant am Silbenende gehaucht. Es erfolgt eine Abschwächung des Lautes, sodass nur noch ein glottaler Frikativlaut geformt wird, wie an nachstehenden Beispielen erkennbar ist:

correcto → *corre^hto*

apto → *a^hto*⁴⁹

4.1.a.ii Assimilation und Geminat

Wenn innerhalb eines Wortes ein Konsonant zwischen einem Vokal und einem weiteren Konsonanten steht, kann es zu einer Anpassung der Laute kommen, wie an folgenden Beispielen erkennbar wird:

⁴⁹ Vgl: Zamora Vicente, A., a.a.O., 1960, S. 249-252

signo → *sinno*

mismo → *mímimo*⁵⁰

Bei -s am Ende einer Silbe kommt es häufig zu einer Dehnung oder einer Duplikation des darauf folgenden Lautes wie bei `los pueblos´ → *lo^{hp} pueblo^h*⁵¹

4.1.a.iii Konsonantenverlust

Es gibt verschiedene Ausprägungen von Konsonantenverlust je nach der Position des Konsonanten wie der folgende Abschnitt zeigt.

1.1.a.i.1 Verlust der Endkonsonanten

Ein typisches Merkmal der andalusischen Modalität ist der Verlust der finalen Konsonanten. Dieser ist vergleichbar mit der Aspiration. Der Konsonant an letzter Position eines Wortes wird stark abgeschwächt, sodass die artikulatorische Verminderung zu einem kompletten Verlust des Lautes führt, wie folgende Beispiele demonstrieren:⁵²

lápiz → *lapí*

verdad → *verdá*

reloj → *reló*

Beim auslautenden Konsonant -s kommt es immer zu einem Verlust oder zu einer Aspiration, wie folgende Beispiele darstellen:

españoles → *españole^h*

maíz → *maí*

⁵⁰ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O. 1999, S. 36-37

⁵¹ Vgl: Zamora Vicente, a.a.O., 1960, S 252-253

⁵² Vgl: Mondéjar, José, a.a.O., 1991, S. 192-193

1.1.a.i.1 Der Verlust intervokalischer Konsonanten

Ein Merkmal des Andalusischen ist auch der Verlust intervokalischer Konsonanten während der Artikulation. Das intervokalische –d- erfährt auch im Kastilischen eine Abschwächung zu /θ/; in der andalusischen Varietät jedoch ist häufig ein kompletter Verlust des Lautes festzustellen.⁵³

Zwischen zwei gleichen Vokalen geht –d- immer verloren: *graná* - ‘granada’, *mó* - ‘modo’. Wie auch vielfach zwischen zwei Vokalen unterschiedlichen Charakters: *peír* – ‘pedir’, *méico* - ‘médico’.⁵⁴

Auch in der Artikulation der Konsonanten –g-, und –b- neigen die Sprecher des Andalusischen dazu diese nicht auszusprechen, wie bei *juár* - ‘jugar’ oder *toíyo* - ‘tobillo’.⁵⁵

Auch das intervokalische –r- verschwindet vor allem bei schneller Aussprache, wie im Falle *poaí* - ‘por ahí’.⁵⁶

1.1.a.i.1 Das Phonem /s/ als Musterfall

Das Phonem /s/ dient als Modell für die artikulatorischen Abweichungen der andalusischen Varietät gegenüber der kastilischen Norm. Während im Kastilischen die Aussprache des alveolaren stimmlosen Frikativlautes /s/ konkav geformt wird, typisiert sich die andalusische Form durch seine aspirierte und konvexe Aussprache.⁵⁷

Des Weiteren sind, außer den bereits oben genannten Charakteristika dieses Phonems, folgende Merkmale aufzuzeigen:

Die Verstummung von /s/ in Kombination mit den okklusiven sonoren Konsonanten /b/, /d/ und /g/ kann unterschiedliche artikulatorische Prozesse provozieren.

Einerseits erfolgen Aspiration und Geminatation, wie bereits beschrieben. Andererseits kann durch die Aspiration und die Anpassung an den Folgekonsonanten auch ein neuer Laut gebildet werden, wie diese Beispiele beweisen.⁵⁸

⁵³ Vgl: Navarro Tomás, T., a.a.O., 1968, S 100

⁵⁴ Vgl: Zamora Vicente, a.a.O., 1960, S 249

⁵⁵ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O., 1999, S 71

⁵⁶ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O., 1999, S 71

⁵⁷ Vgl.: Navarro Tomás, Tomás, Manual de Pronunciación española, Instituto Miguel de Cervantes: Madrid, 1968, S 110

⁵⁸ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O., 1999, S 37

/b/ → /f/: 'las botas' → [la fóta^h]

/d/ → /θ/: 'los días' → [lo θía^h]

/g/ → 'los gatos' → [lo xáto^h]

Der Verlust von /s/ entsteht häufig in der Kombination mit dem Konsonanten /r/, wie sich in den Beispielen zeigt:⁵⁹

'israel' → [irrael]

'es raro' → [e raro]

oder am Wortende 'adiós' → [adió]

Trifft das Phonem /s/ auf die Laute /l/, /n/ oder /m/ kann es entweder zu einer Aspiration des Lautes kommen oder zu einer Geminatation wie in:⁶⁰

'isla' → [illa]

'mismo' → [mimmo]

'es nuevo' → [en nuevo]

4.1.a.iv Seseo vs. Ceceo:

Die Annäherung bzw. Assimilierung der Phoneme /s/ und /θ/ ist eine der markantesten Charakteristika des Andalusischen. In Andalusien kann man zwischen drei regionalen Anwendungen unterscheiden. Es gibt Gebiete, in denen man zwischen den zwei Lauten distinguert. Die Unterscheidung findet vor allem in den Gebieten von Jaén und Almería Anwendung. In Huelva, Córdoba und Granada kommt es hierbei schon vermehrt zu Vermischungen. In großen Gebieten überwiegt der *ceceo*, so in der südandalusische Zone von der portugiesisch-spanischen Grenze bis Almería. Der *seseo* wiederum ist im Westen von Huelva, im Norden von Sevilla und der Region Córdoba vorrangig ist.⁶¹

Im Falle des *ceceo* wird die Opposition /s/ und /θ/ zu Gunsten von /θ/ aufgehoben, Beispiele dafür wären *caza* - 'casa' oder *Cevilla* - 'Sevilla'. Das bedeutet, dass sich

⁵⁹ Vgl: Navarro Tomás, T., a.a.O., 1968, S 108

⁶⁰ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O., 1999, S 38

⁶¹ Zamora Vicente, Antonio, Dialectología Española, Editorial Gredos: Madrid, 1960, S 236-239

die Aussprache des alveolaren Frikatives /s/ verlagert und zu einem interdentalen /θ/ wird.

Im Gegensatz dazu verhält es sich beim *seseo* umgekehrt. Hier werden <z> und <c> im Phonem /s/ vereinheitlicht und dadurch können homophone Paare wie etwa *coser*, *cocer* [s] oder *caza*, *casa* [s] entstehen.⁶²

Diese Entwicklung hat ihren historischen Ursprung in einer phonetischen Evolution welche das phonologische System veränderte. Es kam zu der Angleichung der vier mittelalterlichen Laute z [ds], ç [ts], -s- und -z-. Hier handelt es sich um einen Vereinfachungsprozess, denn es wird eine Dephonologisierung zweier Laute, also die Fusion von zwei Phonemen zu einem, vermerkt. Des Weiteren kommt es zu einer Transphonologisierung, die sonoren Laute verändern sich hin zu stimmlosen Lauten und die Affrikativlaute verwandeln sich in Frikative. Im Kastilischen blieben also die Laute /s/ und /θ/ erhalten, während es in Andalusien zu einer Vereinheitlichung zu stimmlosen /s/ mit der Option zu *ceceo* oder *seseo*.⁶³ Dies wird in folgender Tabelle dargestellt:

⁶² Vgl: Navarro Tomás, T., a.a.O., 1968, S 93-95

⁶³ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O., 1999, S 29-31

Die historische Entwicklung der „ces“ und „eses“ aus dem mittelalterlichen zum modernen Spanisch und zur andalusischen Varietät:

	Dentales		Alveolares	
	Sorda	Sonora	Sorda	Sonora
Castellano medieval	plaça (-ts-)	dezir (-dz-)	passar (-s-)	rosa (-z-)
Castellano siglos XVI-XVII	plaça, dezir (sordas)		passar, rosa (sordas)	
Castellano moderno	plaza, decir (interdentales sordas)		pasar, rosa (alveolares sordas)	
	Sordas	Sonoras		
Andalucía siglos XV-XVI	plaça, passar	dezir, rosa		
Andalucía siglos XVII-XX	plaza, decir, pasar, rosa (sordas) (dentales seseantes/ceceantes)			

Tabelle: Historische Entwicklung des „ceceo“ / „seseo“

Quelle: Narbona A., Cano R., Morillo R.: a.a.O., 1998: S122

Was die Wahl der jeweiligen Form betrifft ist zu vermerken, dass sowohl die Unterscheidung von „ces“ und „eses“ als auch der *seseo* sozial akzeptiert und als angesehen gilt. Die Anwendung des *ceceo* wird jedoch mit einem niedrigen Bildungsstatus verbunden und besitzt wenig Prestige.⁶⁴

4.1.a.vYeísmo

Hierbei kommt es, wie beim *seseo*, zu einer Dephonologisierung zweier Phoneme. Beim *yeísmo* handelt es sich dabei um /ʎ/ und /j/ in /j/, so z. B. se calló und se cayó

⁶⁴ Vgl: Narbona Jiménez, Antonio; Norma(s) y Habla Andalusas, In: Narbona Jiménez, Antonio (Hg), El habla andaluza. Historia, normas, usos, Ayuntamiento de Estepa: Estepa, 2001; S. 25 - 26

[j]. Diese Entwicklung ist heute in fast allen spanischsprachigen Gebieten anzutreffen, sie hat ihren Ursprung jedoch in Andalusien.⁶⁵

4.1.a.vi Die Neutralisation von implosivem –l und –r

Dies ist ein sehr verbreitetes Phänomen in Andalusien, das keiner exakten regionalen Gliederung unterliegt. Keines der beiden Phoneme ist hier stärker betroffen. Vor allem am Silbenende geht die Opposition von /r/ und /l/ verloren, allerdings ist dieser Vorgang nur in der Singularform zu beobachten. Im Andalusischen kommt es zur Realisierung dieses Phänomens in vorkonsonantischer Stellung wie in *farda* - 'falda', *suerto* - 'suelto'.⁶⁶

4.1.a.vii Entspannung von Affrikativen

Eine weitere auffallende Erscheinung ist die Entspannung des Affrikativlautes /tʃ/ welche im andalusischen Raum weit verbreitet ist. Dieses Phonem wird verändert bis zum Frikativen /ʃ/, wie in den Fällen *coshhe* - 'coche', *musshhassshho* - 'muchacho'.⁶⁷

4.1.a.viii Apokope

Unter Apokope versteht man, dass zu Ende eines Wortes ein Laut oder gar eine ganze Silbe wegfällt. Dieses Phänomen kommt in Andalusien ebenfalls sehr häufig vor. Bei diesem Phänomen handelt es sich um die Verkürzung oft gebräuchter Wörter; sie werden „abgenützt“:

muy – muy bien → [mu bien]

ahora – ahora mismo → [ara mi'mo]

para → pá

todos los días → tó lo día

⁶⁵ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O., 1999, S 54-56

⁶⁶ Vgl: Navarro Tomás, T., a.a.O., 1968, S 119

⁶⁷ Narbona A., Cano R., Morillo R. El Español hablado en Andalucía, Editorial Ariel: Barcelona, 1998, S 19

die Endung -ío und -ao bei Partizipien: despistado → dehpittao⁶⁸

4.1.b Vokalismus:

4.1.b.i Die zehn andalusischen Vokale

Bedingt durch den Verlust der implosiven Konsonanten, vor allem des Phonems /s/, bildet sich das andalusische Merkmal der Öffnung von Vokalen heraus. Dies ereignet sich in folgenden Abläufen: das /s/ wird aspiriert bzw. entfällt komplett. Daraus resultiert, dass der davor stehende Vokal in seiner Artikulation an Öffnungsgrad sowie Länge und Intensität zunimmt. Auch bei der Aspiration des Phonems wird die Öffnung des Vokals provoziert. Diese Vokale unterscheiden sich in ihrer Aussprache stark von den Kastilischen. Deshalb sprechen einige Linguisten von den zehn andalusischen Vokalen.⁶⁹

4.1.b.ii La Andalucía de la E

In manchen Regionen Andalusiens kommt es zu einer Verschiebung des Vokals /a/ hin zum harten Gaumen, sodass die Artikulation des Phonems /e/ hervorgerufen wird. Dies ist hauptsächlich in den Regionen Sevilla, Malaga und Cordoba zu beobachten. Einige Linguisten sprechen deshalb von „La Andalucía de la E“.

Ein Beispiel für diese Substitution ist etwa: azúcar → azúque⁷⁰

4.2 Morphosyntax:

Es gibt verschiedene Meinungen was das Bestehen einer andalusischen Syntax betrifft. Einerseits scheint es nur eine Variante der kastilischen Norm zu sein und nur bestimmte Charakteristika aufzuweisen. Andererseits ist zu bemerken, dass die phonologischen Abänderungen auch Konsequenzen in der Grammatik mit sich

⁶⁸ Narbona Jiménez, Antonio, a.a.O., 2001, S. 23

⁶⁹ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O, 1999, S 19

⁷⁰ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O, 1999, S 20

ziehen. Wie oben bereits erwähnt, wird in der andalusischen Varietät der Konsonant /s/ in verschiedenen Positionen abgeschwächt bzw. kann es auch zum gänzlichen Verlust kommen. Tritt diese Abänderung ein, kann sie auch automatisch grammatikalische Abweichungen mit sich bringen, wie etwa bei der Substantivbeugung (‘perro’ - *perro^h*) oder bei konjugierten Verben der zweiten Form Singular, die in Folge schwer von der dritten Konjugation zu unterscheiden sind (‘él piensa’ - ‘tú piensa’).⁷¹

Des Weiteren lassen sich eindeutige Abweichungen des Andalusischen von der kastilischen Morphosyntax festhalten.

In der westandalusischen Varietät beispielsweise wird die vertrauliche Anredeform *vosotros* durch die Höflichkeitsform *ustedes* ersetzt. So kommt es zu einer Koexistenz der Formen *ustedes hacen* und *ustedes hacéis*.

Des Weiteren kann man eine Konfusion von *se* und *os* feststellen, was zu der Kombination ‘se vais’ (aus ‘se van’ und ‘os vais’) führt.⁷²

Ebenso wird oft die Ordnung ‘se me’, ‘se te’ umgekehrt (*me se*, *te se*) wie auch *má[h] nunca*, *má[h] na[da]*, *má[h] nadie* für ‘nunca más, nada más, nadie más’ eingesetzt werden.⁷³

Die Präsensform wird in einigen Regionen (Huelva, Sevilla, Málaga) gebraucht um das Futur und auch das Präteritum Perfektum zu ersetzen. Dieses Vorgehen macht es notwendig Periphrasen zu verwenden: *ir a + Infinitiv*.

Außerdem wird in Verbalkonstruktionen mit Infinitiv die Präposition *de* eingefügt wie z. B. in *comencé de limpiar* für „comencé a limpiar“.⁷⁴

Ein weiteres Phänomen ist die Beibehaltung des *-b-* der Imperfektform, wie in *leíba*, *caíba*, *creíba*. Gelegentlich werden verbale Umschreibungen mit Gerundiv-Periphrasen anstelle der simplen Vergangenheitsform eingesetzt, so etwa in *estaba haciendo* statt „hacía“.⁷⁵

⁷¹ Vgl: Jiménez Fernández, R., a.a.O., 1999, S 73-74

⁷² Zamora Vicente, a.a.O., 1960, S 259

⁷³ Narbona A., Cano R., Morillo R., a.a.O., 1998, S 21

⁷⁴ Zamora Vicente, a.a.O., 1960, S 260

⁷⁵ Zamora Vicente, a.a.O., 1960, S 260

4.3 Lexikon

Das andalusische Vokabularium entspricht grundsätzlich dem Standardspanischem; so gesehen ist es schwierig, eine klare lexikalische Abgrenzung zu anderen spanischen Regionen zu ziehen. Überdies ist eine solche Einteilung kompliziert, weil in den unterschiedlichen Gegenden Andalusiens auch unterschiedliche Ausdrucksweisen existieren.

Der Wortschatz einer Sprache ist der anpassungsfähigste und flexibelste Teil einer Sprache und innerhalb dieser einer steten Veränderung unterworfen.

Diesbezüglich schreibt auch Rafael Cano Aguilar:

„Así, una reciente contribución nuestra a la revisión del *Diccionario* académico nos obligó a eliminar numerosas voces “andaluzas” que éste venía ofreciendo sin revisión crítica alguna, a veces desde hacía siglos. También una mirada a los materiales del *ALEA* nos lleva a pensar, y sólo desde nuestra impresión personal, que buena parte de la estructuración léxica que en él se ofrece de Andalucía ya no sirve: el léxico regional, específico, es sobre todo el pegado al terreno, el de objetos y materiales agrícolas, el de costumbres, juegos y elementos de la casa que la vida moderna ha arrumbado, con mayor o menor rapidez según los casos y según los lugares.”⁷⁶

Allerdings gibt es doch einige Besonderheiten der andalusischen Varietät auf lexikalischer Ebene.

Eines dieser Merkmale ist die Präsenz eines aktiven Inventars zahlreicher Archaismen, dies bedeutet, dass einige mittelalterliche Ausdrücke im Andalusischen weiter existieren obwohl diese im Standardspanischen nicht mehr vorzufinden sind. Ein Beispiel dafür ist *disanto* `día santo´.⁷⁷ Das Phänomen, dass sich veraltete Ausdrücke in bäuerlichen Gebieten länger manifestieren als in urbanen Regionen ist allgemein bekannt und trifft auch auf Andalusien zu; die dörfliche Struktur der Landbevölkerung und die große Distanz zu den wirtschaftlichen Ballungszentren macht die Konservierung von archaischen Begriffen möglich.

⁷⁶ Cano Aguilar, Rafael, a.a.O., 2001, S. 49

⁷⁷ Vgl: Zamora Vicente, a.a.O., 1960, S 257

Auch mozarabische Elemente sind im andalusischen Wortschatz anzutreffen, so etwa *cauchil* `registro de riego, arca de agua´ ´toril´, chiquero oder *almatricha* ´acequía´.⁷⁸

Im Andalusischen ist zudem eine große Anzahl an Arabismen vorzufinden. Ihre Exklusivität kann aber nicht gewährleistet, da viele arabische Lehnwörter auch im Standardspanischen vorkommen. Des Weiteren sind diese im Portugiesischen von Lisboa und der Algarve weitaus mehr verbreitet.⁷⁹ Jedoch gibt es einige auffällige Beispiele wie folgende:

alcarcil - ´alcachofa´

aljofifa - ´bayeta para fregar el suelo´

aljofifar - ´fregar

Überdies blieben leonesische und levantinische Reste im andalusischen Vokabular erhalten.⁸⁰

Neben diesen, aufgrund andersartiger kultureller Einflüsse übernommenen andalusischen Eigenheiten, schreibt man Andalusien auch eine große schöpferische Kraft bezüglich seines Wortschatzes zu. So werden viele in der Umgangssprache verbreitete Wörter generalisiert. Einige dieser so genannten Neologismen sind etwa *pachanga* – „juerga, diversión“, *irse al poyetón* – “quedarse soltera”, *jardazo* – “caída, porrazo”, *cuquear* – “hacer burlas a alguien con gritos y palmadas”, etc.⁸¹

Durch die lange Tradition des Flamencos, durch welchen die *Gitano*-Kultur und das *caló* starken Einfluss auf die Sprache Andalusiens ausüben konnten, wurden auch zahlreiche *gitanismen* übernommen wie z. B. *chaval* – „muchacho“, *curro* – „trabajo“, *camelar* – „engaña“, etc. Jedoch werden diese eher im umgangssprachlichen und informellen Sprachgebrauch eingesetzt, in gehobenen Konversationen werden die

⁷⁸ Narbona A., Cano R., Morillo R., a.a.O., 1998, S 88

⁷⁹ Vgl: Cano Aguilar, Pedro, La Historia del Andaluz, In: Narbona Jiménez, Antonio, Actas de las Jornadas “El habla andaluza”: Historia, normas, usos”, Ayuntamiento de Estepa: Estepa, 2001, S. 36

⁸⁰ Vgl: Zamora Vicente, a.a.O., 1960, S 258

⁸¹ Vgl: Álvarez Curiel, F., Vocabulario popular andaluz, Arguval: Málaga, 1991, S.21

Entlehnungen aus dem *caló* nie verwendet, da sie aufgrund ihrer „Abstammung“ als vulgär und banal angesehen werden.⁸²

Das andalusische Lexikon kann man zusammenfassend durch interne Varietät, externe Verbreitung, phonetische und historische Einflüsse verschiedener Art und Flexibilität charakterisieren.

Es handelt sich bei den Auffälligkeiten im andalusischen Wortschatz sowohl um artikulatorische wie auch lexikalische Merkmale und Einflüsse verschiedenster Art, seien sie historisch oder kulturell bedingt. Bemerkenswert ist, dass sich die Anwendung nicht der Standardvariante beugt und ihre Eigenheiten und regionalen Züge bewahrt bleiben, ja sich sogar ein gewisser Stolz dahinter verbirgt.

Allerdings beruht der lexikalische Reichtum hauptsächlich auf Bezeichnungen verschiedener materieller Objekte und Gegenstände, die heute teilweise nicht mehr eingesetzt werden. Im Gegenzug ist auffällig, dass das Vokabular intellektuelle und spirituelle Aktivitäten und Thematiken betreffend wenig ausgeprägt ist.⁸³

4.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde eine linguistische Charakterisierung und Aufzeichnung der typischen Merkmale der andalusischen Modalität durchgeführt. Zu Beginn wurden die phonetischen Merkmale des Andalusischen dargestellt. Diese sind der so genannte Konsonantismus, also die Aspiration, die Assimilation, die Geminatio und der Konsonantenverlust, *seseo* und *ceceo*, *yeísmo*, die Neutralisation von implosivem –l und –r, Apokope und der Vokalismus, also die Öffnung von Vokalen. Des Weiteren wurden die morphosyntaktischen Besonderheiten erläutert, welche sich zum Teil aus den phonetischen Abweichungen vom spanischen Standard ergeben.

Der letzte Teil besteht aus den Charakteristika des andalusischen Lexikons. Diese setzen sich hauptsächlich aus Archaismen, Arabismen und Einflüssen aus dem *caló* zusammen.

⁸² Mena, José Maria de, a.a.O., 1986, S 94

⁸³ Vgl: Cano Aguilar, Rafael, a.a.O., 2001, S. 50

5 Geschichte der andalusischen Literatur

Wie auf die gesamte kulturelle Entwicklung Andalusiens nahmen die unterschiedlichen Kulturen auch auf die Literatur großen Einfluss. Die Bereiche, in denen andalusische Werke entstanden, begrenzten sich auf religiöse Themen und die Volkspoesie; im Falle Andalusiens versteht man darunter vor allem die Texte der Flamencolieder.

Die Abfolge der verschieden literarischen Traditionen chronologisch strukturiert darzustellen ist jedoch nicht einfach, da sich einige Bewegungen zeitlich überschneiden. Aufgrund dieser Gegebenheit ziehe ich es vor, eine Einteilung in literarische Zyklen vorzunehmen.

5.1 *Los Glosarios Andalusíes*

Die Funde der Glosarios Andalusíes erwiesen sich als eine wichtige Informationsquelle über die Entwicklungsstufen des Andalusischen und des Lexikons.

Diese Glossare werden in folgende Bereiche eingeteilt:

- 1) Kalendarische Glossare
- 2) Botanische Glossare
- 3) Geografische Abfassungen
- 4) Medizinische Abfassungen
- 5) Historische Abfassungen⁸⁴

In diesen Abfassungen fügten die Autoren neben die arabische Bezeichnung den Ausdruck in der romanischen Sprache der Region ein, also in Aljamía.⁸⁵

Dank dieser zusätzlichen Information ist die Entwicklung der Sprache vom Latein in der Region Bética bis zur heutigen Modalität besser nachvollziehbar.

Die ersten dieser Abfassung, wie etwa der *Calendario de Córdoba*, sind bereits auf das 10. Jh. n. Chr. zurück zu datieren.⁸⁶

⁸⁴ Vgl: Gutier, Thomas, Sin animo de ofender, Gutier, T., <http://www.islamyal-andalus.org/control/noticia.php?id=701>

⁸⁵ Vgl: Menéndez Pidal, R. , a.a.O., 2005, S. 265

⁸⁶ Vgl: Menéndez Pidal, R. , a.a.O., 2005, S. 319

5.2 El Mester Andalusí

Mester Andalusí ist die Bezeichnung für die mündlich vorgetragenen poetischen Stücke, die in der romanischen Sprache des al-Andalus auf öffentlichen Plätzen dem Publikum präsentiert wurden.

Dazu gehören die so genannten *Jarchas* oder *jardyas*, kurze poetische Stücke in romanischer Sprache aus dem 11. / 12. Jahrhundert. Diese wurden in arabischer oder hebräischer Schrift verfasst, da sie die Endstücke der in arabisch bzw. hebräisch abgefassten *Moaxajas* oder *muwaššahas* darstellen.⁸⁷

„...podemos leer esa lírica oral, transcrita en caracteres semíticos, aunque no en los más antiguos textos utilizados por los poetas árábigo andaluces a finales del siglo IX, en el siglo X y en el primer cuarto del siglo XI, sino en los que siguieron glosando los poetas árábigo-andaluces y judeo-andaluces de mediados del siglo XI y comienzos del siglo XII.“⁸⁸

Der Mester Andalusí reiht sich in derselben literarischen Tradition wie die portugiesische, italienische und katalanisch-provenzalische Liebespoetik ein und weicht von der arabischen oder islamischen Literatur in Struktur und Inhalt ab. Diese Erzählungen stellen meist die Trauer und das Bedauern der Frauen über die Abwesenheit des Geliebten dar. Die inhaltliche Übereinstimmung der *jarchas* mit den mittelhochdeutschen *Frauenliedern* oder den altfranzösischen *chansons de toile* lässt sie als den Reflex einer sehr alten, europaweit verbreiteten Schicht von >volkstümlicher< Liebeslyrik erscheinen, die lange vor der >gebildeten< Troubadourlyrik existiert hat.⁸⁹

Die frühe Datierung dieser *Jarchas* führt zu einer neuen Betrachtungsweise und Ordnung der Lyriktradition auf der iberischen Halbinsel und gesamt Europa.

⁸⁷ Vgl: Menéndez Pidal, R. , a.a.O., 2005, S. 265

⁸⁸ Vgl: Menéndez Pidal, R. , a.a.O., 2005, S. 390

⁸⁹ Neuschäfer, H.-J., Spanische Literaturgeschichte, 2., erw. Auflage, Metzler: Stuttgart, Weimar: 2001, S 19

„Este descubrimiento significó un replanteamiento total no solo de los orígenes de la lírica peninsular y europea, sino también del hecho lingüístico de Al Ándalus.“⁹⁰

Als zwei der bekanntesten Poeten dieser Zeit gelten Juda Ha-Levi und Ibn Quzmán. Hält man an den bisherigen Datierungen der Jarchas fest, wäre die Jarcha *Tanto amare*, deren Entstehung auf 1040 geschätzt wird, das älteste, in spanischer Sprache festgehaltene, Gedicht.

5.3 La Épica Andalusí

Die Épica Andalusí hat ihren Ursprung in den Erzählungen über die Kämpfe zwischen Norden und Süden und den Widerstand gegen die arabische Vorherrschaft. Zu den populärsten Stücken zählen das *Poema del mio Cid* und die *Siete Infantes de Lara*. Sie sind der *poesía juglaresca* zuzuordnen, also dem Minnegesang.⁹¹

Einige dieser Werke wurden ursprünglich im Romanischen des al-Andalus verfasst und später in das Kastilische übertragen. Das wird auch vom „Poema del mio Cid“ behauptet, da es eine Version davon mit außergewöhnlich vielen Mozarabismen aber auch Gallizismen gibt.⁹² Was die zeitliche Einordnung dieses Werkes betrifft existieren keine genauen Angaben. Die Niederschriften von Per Abad können mit 1207 datiert werden (wobei eine Radierung des Textes auch Anlass zur Annahme des Jahres 1307 gibt), allerdings ist nicht klar, ob es sich dabei um die Aufzeichnung eines bereits lange mündlich tradierten Textes handelt.⁹³

5.4 El teatro dialectal andaluz

Mit dem Einfall der Vandalen und Westgoten in Südspanien und dem Niedergang der römischen Kultur fand auch die klassische Theatertradition ihr Ende.

⁹⁰ Gutier, Tomás, En defensa de la lengua andaluza, 3. Aufl., Editorial Almuzara: Almuzara, 2006, S 74

⁹¹ Vgl: Menéndez Pidal, R. , a.a.O., 2005, S. 398-403

⁹² Vgl: Menéndez Pidal, R. , a.a.O., 2005, S. 469

⁹³ Siehe: Neuschäfer, H.-J., Stuttgart: 2001, S28-29

Die islamische Vorherrschaft verbannte christlich-religiöse Stücke in die mozarabischen Tempel. Die Kirche wiederum verbot die Inszenierungen dieser Werke in den Gotteshäusern und so wurden sie weiter auf den Straßen aufgeführt.

Die Aufführungszeiten entsprachen den christlichen Festtagen, also Weihnachten und Ostern. Zu diesen Stücken zählen *El Retablo de los Ángeles*, *La Infancia de Jesucristo*, *El Auto de los Reyes Magos*, und der *Auto Sacramental de los Reyes Magos*.⁹⁴ Die zwei erstgenannten *teatros* blieben bis zum heutigen Tage als Tradition erhalten.

La Infancia de Jesucristo wurde von einem Priester namens Gaspar Fernández y Ávila in der damaligen Volkssprache Malagas verfasst und beinhaltet viele, heute nicht mehr verwendete, Mozarabismen.⁹⁵ Für einige gilt dieses Werk als das erste der andalusischen Literatur, für andere stellt es das letzte einer langen Tradition des mittelalterlichen Theaters dar.⁹⁶

Was allerdings alle diese Stücke verbindet, ist die religiöse Thematik, die Definition des Christentums gegenüber dem Islam und die Verteidigung der Dreifaltigkeit.

5.5 Der Cante Flamenco

Wie viele Aspekte der andalusischen Kultur, deren genaue Herkunft man nicht bestimmen konnte, wurde der Flamenco lange dem Arabischen Erbe zugeordnet. Blas Infante allerdings fand heraus, dass die Bezeichnung Flamenco der arabischen Bezeichnung „felah mengu“ (campesino huido) abstammt und somit einen andalusischen Bauern ohne Heimat bezeichnet.⁹⁷ Auch wenn der Name aus dem Arabischen sein mag, so ist die Flamencomusik den *gitanos* zuzuordnen. Es gibt zwar auch hier arabische Einflüsse, jedoch stehen diese neben den jüdischen, persischen, griechisch-byzantinischen und vielen anderen Elementen. Somit ist der Flamenco ein typisch andalusisches Phänomen. Auch Hugo Schuchardt schreibt in seinen *Die Cantes Flamencos*:

⁹⁴ Siehe: Neuschäfer, H.-J., Stuttgart: 2001, S153

⁹⁵ Vgl: Frago Gracia, Juan Antonio. a.a.O., 1993, S. 133

⁹⁶ Vgl: Gutier, T., Sin animo de ofender, <http://www.islamyal-andalus.org/control/noticia.php?id=701>

⁹⁷ Gutier, T., a.a.O., 2006, S 83

„...los cantes flamencos no pueden considerarse de ningún modo como el declive de una antigua y auténtica poesía gitana, sino que son esencialmente una poesía andaluza que ha sufrido en su lenguaje, por de pronto, un cierto agitanamiento.“⁹⁸

Lange Zeit waren die Flamencotexte auch die einzige Manifestationsart der andalusischen Varietät im kulturellen Bereich.

Im 19. Jahrhundert begann man sich aktiv mit der andalusischen Folkloristik auseinander zu setzen. Antonio Machado y Álvarez unternahm den Versuch, sie in Zusammenarbeit mit Hugo Schuchardt in der Volkssprache niederzuschreiben. Im Zuge dessen führte Schuchardt auch die ersten Studien über die Phonologie der andalusischen Modalität durch.

5.6 Die zeitgenössische andalusische Literatur

5.6.a Pre-AINA

„L´Aina Andalusia“ bedeutet *andalusisches Erwachen* und steht für die literarische Bewegung nach der Franco-Diktatur.

Doch auch zuvor beschäftigten sich einige Schriftsteller und Poeten mit der Volkssprache und verfassten zahlreiche Werke in andalusischer Tradition – dieser Trend wird als *Pre-AINA* bezeichnet. Zu den Literaten zählen z.B. die Autoren Jose María Martínez Álvarez de Sotomayor und Antonio Cano Cervantes. Diese beschränkten sich nicht mehr auf die bloße Aufzeichnung der vorhandenen Lieder sondern verfassten bereits selbständige Werke.⁹⁹

5.6.b L´Aina Andalusia

Als Blas Infante Perez de Vargas 1923 sein Werk „Cuentos de Animales“ veröffentlichte, war er der erste, der ein eigenständiges Grafiesystem für das

⁹⁸ Schuchardt, H., Die Cantes Flamencos, Fundación Machado, Madrid, 1990, S. 45

⁹⁹ Casado, Luis, La literatura dialectal andaluza, <http://20minutos.es/carta/51501/0/>

DIALECTO/ANDALUZ/

Andalusische anwendete. Er gab somit den Anstoß für eine moderne andalusische Literaturbewegung, die sich jedoch erst in den 1970ern etablierte.¹⁰⁰

Es wurden und werden Zeitschriften wie *Ababaura* und *Layon Leto* veröffentlicht, die Zweite sogar ausnahmslos auf Andalusisch. Des Weiteren begannen einige Poeten und Schriftsteller ihre Werke auf Andalusisch zu publizieren, wie etwa Hozé Luí Arkazá und Libero Ubeya, die auch für die Normalisierung der andalusischen Modalität eintreten.¹⁰¹

5.7 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wird die Geschichte der andalusischen Literatur skizziert. Diese hat ihre Anfänge mit den *Glosarios Andalusíes* bereits im 10. Jh.

Zu den bekanntesten frühen Werken aus der Region Andalusien zählen auch die so genannten *Jarchas*, kurze poetische Werke in romanischer Sprache, aus dem 11. und 12. Jh.

Die Epoche der *Épica Andalusí* ist mit dem 13. oder 14. Jh. zu datieren. Hierbei handelt es sich um Minnelieder die von kämpferischen Auseinandersetzungen erzählen.

Unter dem *teatro dialectal andaluz* versteht man christlich-religiöse Stücke die zu Festtagen aufgeführt wurden. Diese Tradition hat sich bis heute erhalten.

Einen großen Einfluss auf die andalusische Kultur hatten auch die *gitanos*. Der Flamenco gilt als Charakteristikum des Andalusischen und ist auch heute noch eine kulturelle Besonderheit dieser Region.

Es werden auch aktuelle poetische und dramaturgische Texte auf Andalusisch produziert. Die zeitgenössische Literatur nahm ihren Anfang zu Beginn des 20. Jh. Doch erst in den 1970ern konnte sich die so genannte AINA Andalusia etablieren. Die angehörigen Autoren dieser literarischen Bewegung publizieren ihre andalusischen Werke hauptsächlich via Internet.

¹⁰⁰ Vgl: Gutier, T., Sin animo de ofender, <http://www.islamyal-andalus.org/control/noticia.php?id=701>

¹⁰¹ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 12.02.2009

6 Sprache und Schrift

In folgendem Kapitel soll das Verhältnis von gesprochener und geschriebener Sprache dargestellt werden, sowie auch die Schwierigkeiten der Neuverschriftung einer Sprache. Des Weiteren werden der Einsatz und die Bedeutung von nicht normierten Sprachen und Dialekten in der Literatur analysiert.

6.1 Geschriebene Sprache

Die Termini geschriebene und gesprochene Sprache können auf unterschiedliche Weise in Korrelation zueinander gestellt werden. Einerseits sind sie Präsentationsmöglichkeiten von Sprache, andererseits kann die geschriebene Sprache als sekundäre Erscheinungsform der gesprochenen Sprache betrachtet werden, so wie beide als unterschiedliche Darstellungsformen der Sprache verstanden werden können.¹⁰² Der wesentliche Unterschied dieser Arten der Sprachrepräsentation ist jedoch, dass das Verschriftlichte im Gegensatz zum Mündlichen dauerhaft vergegenständlicht wird. Somit ist die Rezeption der verschriftlichten Sprache nicht an räumliche und zeitliche Fixpunkte gebunden, sondern setzt sich über diese hinweg und macht eine Ungleichzeitigkeit von Produktion und Rezeption möglich. Einer der großen Vorteile der Schriftlichkeit besteht in der Möglichkeit zur Optimierung der Produktions- und Rezeptionsbedingungen.¹⁰³ Außerdem ist der verfasste Text nicht zwangsläufig an einen bestimmten Empfänger gerichtet, da er von jedem, der das verwendete Schriftsystem beherrscht, auch entschlüsselt werden kann. Allerdings ist dabei zu beachten, dass hierdurch auch wichtige Bestandteile der Kommunikation verloren gehen, wie z.B. die Möglichkeit der Rückfrage.

„Redundanz dient dazu, die vollständige und genaue Übermittlung einer Botschaft zu gewährleisten. Geschriebene Sprache kann einerseits weniger redundant sein, weil ein schriftlich festgehaltener Satz beliebig oft betrachtet

¹⁰² Maas Utz, „Sprachvarietät – Sprache (Gesamtsprache, historische Sprache) / Linguistic Variety – Language (Whole Language, Historical Language)“, Ammon U., Dittmar N., Mattheier K. J., Trudgill P. (Hg.), *Sociolinguistics – An international Handbook of the Science of Language and Society*, 2. Auflage, de Gruyter: Berlin, 2004, S 633

¹⁰³ Kremnitz, Georg, *Sprachen in Gesellschaften. Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft*, Braumüller: Wien, 1995, S 13

werden kann. Andererseits jedoch fehlt dem schriftlichen Text zum Verständnis die dem Sprecher und Hörer gemeinsame Situation, die in der mündlichen Kommunikation typischerweise gegeben ist. Daraus resultiert die Notwendigkeit größerer Explizitheit und größerer Redundanz.“¹⁰⁴

Insofern ist es wichtig, dass der Produzent über bestimmte Fähigkeiten verfügt, um den Text, je nach Zweckrichtung, für den Leser eindeutig und verständlich zu gestalten. Die Textrezeption bleibt allerdings immer fragmentarisch in zweifachem Sinne, denn es können weder alle Intentionen des Verfassers ergründet werden, noch ist es durchführbar alle Rezeptionsmöglichkeiten zu realisieren.¹⁰⁵ Andererseits ermöglicht diese Art der Kommunikation natürlich auch eine stilistische Optimierung von Sprache, wie es wohl in einer spontanen mündlichen Unterhaltung nicht einfach ausführbar wäre.¹⁰⁶

„Der Kern der Schriftlichkeit ist die Gegenständlichkeit schriftlicher Äußerungen. Dieser ermöglicht die Isolierung sprachlicher Teilprozesse und die Analyse von Sprache als solche.“¹⁰⁷

In Schrift ist also, um ihre Eigenschaft auf einen Begriff zu bringen, nicht nur die flüchtige Rede, sondern auch Sprachbewusstsein aufgehoben.¹⁰⁸

6.1.a Phonographische Schriftsysteme:

Die romanischen Schriftsysteme zählen zu den phonographischen Systemen. Das bedeutet, dass es eine Korrelation zwischen Phonem, also der einzelnen lautlichen Einheit, und Graphem, der graphischen Einheit, gibt.

Hierbei muss durch den Schreiber eine Segmentierung des sprachlichen Inventars in einzelne Laute durchgeführt werden. Voraussetzung dabei ist, dass Schreiber und

¹⁰⁴ Coulmas, Florian, Über Schrift, 2. Aufl., Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1982., S.39

¹⁰⁵ Vgl: Kremnitz, G., a.a.O., 1995, S 14

¹⁰⁶ Vgl: Feldbusch, Elisabeth, Geschriebene Sprache. Untersuchung zu ihrer Hausbildung und Grundlegung ihrer Theorie, de Gruyter, Berlin, New York, 1985, S. 44-45

¹⁰⁷ Hartmut, G. In: Günther Klaus B., Günther Hartmut (Hg.), Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit: Arbeiten zur Struktur, Funktion und Entwicklung schriftlicher Sprache, Niemeyer: Tübingen 1983, S 39

¹⁰⁸ Coulmas, F., a.a.O., 1982, S.30

Leser über dieselben Lautrealisierungen verfügen. Das ist jedoch aufgrund der vielfältigen internen Differenzierungen der Sprachen fast nie der Fall.¹⁰⁹

Das Spanische gehört zu den Sprachen mit Phonem-Graphem-Korrespondenz. Es setzt sich prinzipiell aus den Kardinalvokalen <i,e,a,o,u> und den konsonantischen Phonemen [p, t, k, b, d, g, tʃ, dʒ, f, θ, s, x, m, n, , l, ɲ, r, r] zusammen. Digraphen wie <ch> [tʃ] oder diakritische Zeichen wie bei <ñ> [ɲ] sind nicht oft in Verwendung. Dazu eine kurze Darstellung der Phonem-Graphem-Korrespondenz an Beispielen:

[i]	<i>	<nido>	[ˈniðo]	‘Nest’
[j]	<j>	<ley>	[lej]	‘Gesetz’
	<y>/<#_>; <\$_V>; <#_>	<rayo>	[ˈrajo]	‘Strahl’
		<yerro>	[ˈjero]	‘Irrtum’
+	<hi>/<#_e>	<hierro>	[ˈjero]	‘Eisen’
[u]	<u>	<duda>	[ˈduða]	‘Zweifel’
[w]	<u>	<causa>	[ˈkawsa]	‘Grund’
[e]	<e>	<peso>	[ˈpeso]	‘Gewicht’
[o]	<o>	<todo>	[toðo]	‘alles’
[a]	<a>	<nada>	[ˈnaða]	‘nichts’
Konsonanten				
[p]	<p>	<paso>	[ˈpaso]	‘Schritt’
[b]		<beca>	[ˈbeka]	‘Schärpe’
	<v>	<vega>	[ˈbeβa]	‘Aue’
[t]	<t>	<tela>	[ˈtela]	‘Gewebe’
[d]	<d>	<duda>	[ˈduða]	‘Zweifel’
[k]	<c>/<_a, o, u, K>	<casa>	[ˈkasa]	‘Haus’
	<qu>/<_e, i>	<queso>	[ˈkeso]	‘Käse’
[kw]	<cu>	<cuatro>	[ˈkwatβo]	‘vier’
[ks]	<x>/<V_V>	<examen>	[e(k)ˈsamen]	‘Examen’
[g]	<g>/<_a, o, u, K>	<gola>	[ˈgola]	‘Kehle’

¹⁰⁹ Kremnitz, G., a.a.O.,1995, S 21

	<gu>/<_e, i>	<giuta>	[ˈgita]	ˈFaden
[gw]	<gu>/<_a, o>	<guarda>	[ˈgwaða]	ˈWächter
	<gü>/<_e, i>	<güito>	[ˈgwito]	ˈAprikosenkern
[f]	<f>	<fama>	[ˈfama]	ˈRuf
[s]	<s>	<sopa>	[ˈsopa]	ˈSuppe
+	<x>/<V_K>	<externo>	[esˈteɲo]	ˈäußerlich
[θ]	<z>/<_a, o, u, \$, #>	<zapa>	[ˈθapa]	ˈSpaten
	<c>/<_e, i>	<cera>	[ˈθera]	ˈWachs
[x]	<j>	<jefe>	[ˈxeɸe]	ˈChef
+	<g>/<_e, i>	<gemir>	[xeˈmir]	ˈseufzen
[tʃ]	<ch>	<chico>	[ˈtʃiko]	ˈJunge
[m]	<m>	<malo>	[ˈmalo]	ˈschlecht
[n]	<n>	<naba>	[ˈnaβa]	ˈRübe
[ɲ]	<ñ>	<niña>	[ˈɲina]	ˈKind
[l]	<l>	<lado>	[ˈlaðo]	ˈSeite
[λ]	<ll>	<llano>	[ˈλano]	ˈeben
[r]	<r>	<pero>	[ˈpero]	ˈaber
[r]	<r->	<rabia>	[ˈraβja]	ˈWut
	<rr>/<V_V>	<perro>	[ˈpero]	ˈHund
<h> →	[Ø]	<hoja>	[ˈoxa]	ˈBlatt

Abbildung 1.1.: Tabelle zur Graphem-Phonem-Korrespondenz

Quelle: Meisenburg, Trudel, *Romanische Schriftsysteme im Vergleich: eine diachrone Studie*. Gunter Narr Verlag: Tübingen, 1996, S 264-266

6.1.b Orthographie:

Das Wort Orthographie kommt aus dem Griechischen und setzt sich aus *orthos*, also *recht, richtig* und *-graphie* mit der Bedeutung *zeichnen, beschreiben* zusammen und wird im Allgemeinen als die Rechtschreibung definiert. Der Ausdruck der Korrektheit weist auch auf eine bestimmte Normung hin, auf eine Systematik die innerhalb der

schriftlichen Sprache verfolgt wird. Für die Verschriftung einer Sprache wird die Systemeigenschaft als grundlegend postuliert, was durch die Bezeichnung „Schriftsystem“ zum Ausdruck kommt. Der Terminus „Orthographie“ ist der Gesamtheit der explizit normierten und als „korrekt“ sanktionierten Schreibungen vorbehalten.¹¹⁰

Orthographie und Schriftsystem sind nicht dasselbe, aber die beiden Begriffe verbinden sich mit eng aufeinander bezogenen Arbeitsgebieten im Bereich von Schrift und geschriebener Sprache. „Orthographie“ wird nach alltäglichem Verständnis assoziiert mit Sprachnormung, Sprachvereinheitlichung und Sprachrichtigkeit, mit Konsequenzen für die Sprachdidaktik, die Sprachpolitik und die Sprachsoziologie.¹¹¹

Doch auch die Sprachnormen sind der Dynamik und der Veränderlichkeit der Sprache selbst unterworfen und können diesen angepasst werden.

“Orthographie und Orthographiereform, Normierungsbestreben und Bestreben zur Veränderung der Normierung sind zwei Seiten einer Medaille, sie treten so gut wie immer gemeinsam auf. Vielleicht deshalb, weil eine Ausrichtung auf praktische Probleme (Schriftgebrauch, Schrifterwerb, Schriftvereinheitlichung) die Unvollkommenheit der Schrift unter dem je speziellen Aspekt besonders deutlich macht und dadurch zu selektiver Wahrnehmung führt.“¹¹²

Das bedeutet, dass in den Gesellschaften die, durch das Niederschreiben fixierte, Sprache immer wieder der Reflexion, Prüfung und Kritik preisgegeben ist. Dies ist der Grund, warum ständig neue Vorschläge zur Reformierung existierender Schriftsysteme nach sachlichen Kriterien aufkommen. Denn die geschriebene normierte Sprache ist auch generalisierend und kann nicht alle Aspekte der mündlichen Sprache repräsentieren, wie Manuel Álar in folgendem Absatz erläutert:

“Pero estamos – otra vez – ante un problema dual: la lengua normativa tiene sus exigencias establecidas de un modo fijo en esas reglas de

¹¹⁰ Meisenburg T., a.a.O., 1996 S 2

¹¹¹ Peter Eisenberg, In: Günther K.B., Günther H., a.a.O., 1983: S 41

¹¹² Peter Eisenberg, In: Günther K.B., Günther H., a.a.O., 1983: S 66

escritura a las que acabo de referirme; de otra parte, esas reglas son insuficientes para la transcripción de sonidos distintos de la lengua normal.”¹¹³

In Bezug auf das Andalusische schreibt Jose María Vaz de Soto, dass es sich hierbei um orthographische Vorurteile (*prejuicio ortográfico*) handelt. Der Fehler liegt darin zu glauben, die Schrift stünde über der gesprochenen Sprache. Ganz im Gegenteil, die Schrift dient dazu die Sprache zu reproduzieren und wenn sich diese verändert, gilt es auch die Orthographie zu reformieren, um die Konkordanz zu bewahren.¹¹⁴

6.1.c Problematiken der Neuverschriftung von Sprachen

Die traditionell schriftlichen Sprachen Spanisch, Französisch und Italienisch verfolgen seit dem Mittelalter eine kontinuierliche Tradition der Verschriftung. Die Graphiesysteme dieser Sprachen konnten sich somit konstant weiter entwickeln. Im Gegenzug dazu gibt es allerdings Sprachen, wie etwa das Katalanische, denen ihr Status aberkannt wurde und deren Graphie somit im Laufe der Geschichte einen Einschnitt erlitt.

Im Regelfall ist zu beobachten, dass die Neuverschriftung von Sprachen meist im Zusammenhang mit politischen oder wirtschaftlichen Auseinandersetzungen mit der übergeordneten Sprache, die den schriftlichen Standard in der jeweiligen Sprachregion darstellt, steht. Oft sind Autonomiebewegungen der Auslöser der Kreierung eines neuen Graphiesystems.¹¹⁵

Die Neuverschriftung einer Sprache verlangt eine methodische und planmäßige Durchführung, es wird somit eine natürliche Weiterentwicklung der Sprache, auch in verschrifteter Form, eingedämmt, bzw. fehlen dafür oftmals die Voraussetzungen und Ressourcen. Um eine Normierung festsetzen zu können, müssen einleitend die innersprachlichen Größen analysiert und bestimmt werden, d.h. im Vorfeld müssen präzise phonologische, morphosemantische und syntaktische Analysen des

¹¹³ Alvar, Manuel, a.a.O., 1982, S.235

¹¹⁴ Vgl: Vaz de Soto, Jose María, Defensa del habla andaluza, Edisur: Sevilla, 1981, S. 31

¹¹⁵ Vgl: Meisenburg, Trudel, Inner- und aussersprachliche Faktoren als Determinanten bei der Gestaltung von Schriftsystemen: Eine Analyse am Beispiel einiger neu verschrifteter romanischer Sprachen (Rumänisch, Katalanisch, Okitanisch), In: Werner Otmar (Hg.), Probleme der Graphie, Gunter Narr Verlag: Tübingen, 1994, S. 64

Sprachsystems vorgenommen werden.¹¹⁶ Bei der Umsetzung der Erkenntnisse greift man meist auf bereits altverschriftete Sprachen mit Vorbildfunktion zurück. Gewöhnlich handelt es sich bei der Schaffung neuer Graphiekonventionen um Übernahmen und Adaptationen; absolut ist das Schreiben wohl nur sehr wenige Male „neu“ erfunden worden.¹¹⁷ Dabei treten jedoch laut Meisenburg folgende Divergenzen auf:

- 1) Streben nach Eigenständigkeit der Schreibung vs. Anlehnung an eine andere Graphie bzw. andere Graphien
- 2) Streben nach Einheitlichkeit der Schreibung vs. Ausdruck dialektaler Vielfalt.¹¹⁸

Zu Punkt 1 ist zu bemerken, dass durch die Wahl des angewendeten Graphiesystems die Nähe bzw. Distanzierung zu bestimmten Sprachen ausgedrückt werden kann. Allerdings wird empfohlen auf das Grapheminventar der vorrangigen Kontaktsprache, die den gleichen oder ähnlichen Bestand an Lauten aufweist, zurückzugreifen. Dabei sollten die Grapheme der Kontaktsprache, die keine lautliche Entsprechung in der Phonologie der neuverschrifteten Sprache haben, nicht eingefügt werden. Für Phoneme mit wichtiger Funktion, ohne eine graphemische Darstellung in der Kontaktsprache, sollte im neuen Orthographiesystem eine Unterscheidung durch den Einsatz von Digraphen, Trigraphen, Diakritika oder auch zusätzlichen Buchstaben ermöglicht werden.¹¹⁹

Eine weitere Möglichkeit der Herangehensweise ist das Zurückgreifen auf ein ursprüngliches Graphiesystem besagter Sprache, womit auch die Historizität dieser unter Beweis gestellt wird.

Dennoch ist zu beachten, dass eine zu große Distanzierung des bis zum Zeitpunkt der Neubestimmung herrschenden Graphiesystems nachteilig für die Anwender sein kann und unter Umständen auch zu einer Isolierung der Sprachgemeinschaft führen kann. Geschick und Fingerspitzengefühl der Graphiesetzer ist die Voraussetzung für den Erfolg der Neuverschriftung.

¹¹⁶ Vgl: Meisenburg T., a.a.O.1996 S 365

¹¹⁷ Kremnitz G., a.a.O., 1995, S 18

¹¹⁸ Vgl: Meisenburg T., a.a.O.,1996 S 366-367

¹¹⁹ Vgl: Coulmas, Florian, The writing systems of the World, Basil Backwell Ltd: Oxford, 1989, S.235

In Bezug auf Punkt 2 gibt es verschiedene Optionen, die Problematik der Vereinheitlichung dialektaler Variation in Angriff zu nehmen.

Es kann ein beliebiger Dialekt auserwählt werden und als Standard über alle anderen erhoben werden.

Eine andere Möglichkeit stellt die Verschriftung jeder einzelnen Variation dar, welche allerdings kontrovers zu der Unität einer Sprachgemeinschaft steht.

Die Lösung einer möglichst an alle Dialekte angepassten graphischen Darstellung scheint für kleinere Sprachkollektive, wie etwa Andalusien, als angebracht. Hierbei wird ein einheitliches Graphiesystem ausgearbeitet, das jedoch eine gewisse Flexibilität in der Graphem-Phonem-Korrespondenz akzeptiert.¹²⁰

Laut Antonio Narbona Jiménez ist jedoch eine Normalisierung des Andalusischen aufgrund seiner unterschiedlichen intradialektalen Ausprägungen auf diatopischer und diastratischer Ebene nicht denkbar; außerdem zeichnet sich das Andalusische seiner Meinung nach nicht nur durch einige phonetische Merkmale aus, sondern auch durch seine Intonation, seinen Rhythmus und „fuerza espiratoria [sic!]“. Diese Faktoren wären schriftlich schwer zu fixieren.¹²¹

6.1.c.i Gründe und Folgen einer Neuverschriftung

Die Neuverschriftung einer Sprache ist symbolisch für das kulturelle und gemeinschaftliche Bewusstsein einer Sprachgruppe. Die Beispiele des Katalanischen oder Okzitanischen beweisen, dass es möglich ist, ein junges Graphiesystem einzuführen, eine Eigenständigkeit auf schriftsprachlicher Ebene zu realisieren und sich damit von der übergeordneten Sprache zu distanzieren, jedoch ohne sich gegenüber dem Kollektiv von Sprachen romanischer Schriftweise zu isolieren.

Dies ist auch das Ziel der Verteidiger des Andalusischen als Sprache.

In seinem Buch „Manual de Ortografía Española“ schreibt Blanca Marcos Covadonga Llorente:

“La ortografía es el conjunto de normas que regulan la escritura de una lengua. Al igual que en otros mucho idiomas, la escritura española

¹²⁰ Meisenburg T., a.a.O., 1996, S 368

¹²¹ Vgl: Narbona Jiménez, Antonio; a.a.O., 2001, S. 20-21

representa la lengua hablada por medio de letras y de otros signos gráficos.

El abecedario constituye la representación gráfica de los fonemas de una lengua. La correspondencia ideal entre fonemas y letras (una letra para cada fonema y viceversa), a veces, no se produce por distintas razones: históricas, etimológicas o de cualquier otro tipo. El español, frente a otras lenguas, es una de las que más se acerca a ese ideal.”¹²²

Seiner Ansicht nach repräsentiert die spanische Orthographie beinahe auf ideale Weise die Phoneme der Sprache. Das ist zwar im Vergleich zu anderen Sprachen nicht zu leugnen, jedoch teilen die Verteidiger des Andalusischen als Schriftsprache diese Meinung nicht. Sie suchen nach neuen Möglichkeiten ihre Modalität durch eigene Methoden schriftlich zu fixieren.

In der modernen Literatur in andalusischer Volkssprache werden neue Graphiesysteme angewendet, die dem kastilischen Standard zwar ähnlich sind, aber auf einer eigenen Methode beruhen. Das offensichtliche Ziel ist es, eine klare Abgrenzung zur Norm zu schaffen, ohne dabei in eine absolute Neuordnung abzugleiten. Natürlich soll das Andalusische damit auch einen neuen Status erhalten; der Zeit der Verwendung der Modalität in den Medien für überspitzte und burleske Darstellungen soll ein Ende gesetzt werden. Die Verfechter des Andalusischen treten für die seriösen Sprachanwendung des Andalusischen in anspruchsvollen Bereichen der Medien und Literatur ein.

„Denn als geschriebene gewinnt jede Sprache eine neue Qualität, neben der gesprochenen Norm entwickelt sich eine geschriebene, die von jener systematisch verschiedene Eigenschaften aufweist. Dieser Norm wächst, wie die Geschichte lehrt, im Laufe der Zeit immer mehr Wichtigkeit und Prestige zu, so dass sich die historische Priorität der Sprache über die Schrift vielfach umkehrt in eine soziale Priorität der geschriebenen über die gesprochene Norm einer Sprache, die mehr Prestige genießt und sich deshalb standardisierend auswirkt.“¹²³

¹²² Covadonga Llorente, Blanca, Marcos, Manual de ortografía española, Ediciones Colegio de España: Salamanca, 2001, S. 11

¹²³ Coulmas F., a.a.O., 1982, S.13

Hierbei ist zu beachten, dass für die ungeschulten Leser die Verständlichkeit der Inhalte bewahrt werden muss. Alle am Schreib- und Leseprozess Beteiligten müssen über dieselben Umsetzungsregeln Sprechen-Schrift und Schrift-Sprechen verfügen, welche möglichst eindeutig sein sollten.¹²⁴

Dazu ist die Kritik vieler Verteidiger des Andalusischen als Schriftsprache, dass eben diese Korrelation zwischen der andalusischen Modalität und der kastilischen Orthographie nicht gegeben sei und es deshalb zu Schwierigkeiten bei der Erlernung der Rechtschreibung kommen kann. Jose Maria Vaz de Soto schreibt dazu:

„... la ortografía es la misma, pero cada uno lee o habla con su norma oral y con su propio acento. No se trata, insisto, de un problema ortográfico, sino exclusivamente fonético. Hablemos, pues, andaluz, leamos en andaluz y escribámos con la ortografía común a los otros pueblos de lengua española; dejemos la ortografía fonética para los lingüistas o para aquellos que quieran – en este caso resulta imprescindible – reproducir por escrito las letras del cante o de la canción popular andaluza.“¹²⁵

Nach Coulmas listet Smalley (1964) die linguistischen und sozialen Aspekte, die bei Neuverschriftung beachtet werden sollen, um ein optimales neues System zu entwickeln wie folgt:

- 1) maximum motivation for the learner;
- 2) maximum representation of speech;
- 3) maximum ease of learning;
- 4) maximum transfer;
- 5) maximum ease of reproduction;¹²⁶

Bisweilen wurde kein exaktes Referenzsystem für die andalusische Varietät festgelegt, sodass die verschiedenen Autoren ihre Werke auf unterschiedliche Weise abfassen und diese fast ausnahmslos im Internet publizieren. Dennoch gibt es einige

¹²⁴ Kremnitz G., a.a.O., 1995, S 14

¹²⁵ Vaz de Soto, Jose María, a.a.O., 1981, S. 108

¹²⁶ Vgl: Smalley W. A. (1964), zitiert nach Coulmas, F. a.a.O., 1989, S 226

Vorschläge für die Einführung eines eigenständigen andalusischen Graphiesystems. Meiner Meinung nach ist ihre Umsetzung in nächster Zeit jedoch nicht realistisch.

6.2 Literatur in nicht normierten Sprachen

Wie bereits erwähnt steht der Status bzw. das Prestige einer Sprache oft in Zusammenhang mit den in dieser Sprache bzw. Varietät veröffentlichten schriftlichen Werken.

Dabei muss unter den beiden Begriffen *Status* und *Prestige* unterschieden werden. Diesbezüglich zitiert Georg Kremnitz die katalanische Soziolinguistik (Ninyoles):

„...das Prestige ist der Wert, den eine Gesellschaft der Sprache gibt, der Status ist ihre rechtliche und institutionalisierte Stellung. Normalerweise sind Status und Prestige weitgehend deckungsgleich; in einer „normalen“ Situation ist der Status nichts weiter als die „offizielle Ratifizierung“ des Prestige, [...] bestimmte Staaten entscheiden über den offiziellen Gebrauch einer Sprache, ohne die wirklichen Kommunikationsbedingungen in Rechnung zu stellen.“¹²⁷

Der Grund für die inferiore Stellung mancher Sprachen oder Varietäten liegt oft historischen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zu Grunde.

In Bezug auf die Literaturproduktion in solchen dominierten Varietäten lassen sich zwei Entwicklungen beobachten, die in Korrelation mit der Verschriftlichung einer Sprache und dem Alphabetisierungsgrad der Gesellschaft stehen.

Einerseits erfolgt die Normativierung einer Sprache, also die Ausarbeitung eines linguistischen Systems, das es zu befolgen gilt. Diese Festlegung eines Regelwerks ist notwendig, um die Interkomprehension zwischen Leser und Schreiber zu garantieren.

Auf der anderen Seite kommt es zur Normalisierung, d.h. eine Sprache oder Varietät wird für jegliche Art von Text bzw. schriftsprachlichen Einsatzbereich verwendet.¹²⁸

Diese Entwicklungen sind reziprok und von einander abhängig. Gibt es keine Regulierung der Varietät, ist eine einheitliche Umsetzung nicht möglich. Ohne die

¹²⁷ Kremnitz G., a.a.O., 1995 S 176

¹²⁸ Vgl: Kremnitz G., a.a.O., 1995 S 177-178

Verwendung der normierten Sprache / Varietät in Texten verliert die Normierung ihre Sinnhaftigkeit.

Setzt man es sich also zum Ziel, eine Modalität in eine literarische Sprache zu transformieren, muss man ein Regelwerk zur Verschriftlichung festlegen und ein soziales Netz aus Lesern ausfindig machen, die diese neuverschrifteten Werke rezipieren und verstehen können.

Der Erfolg der Sprachplanung ist von einem bereits existierenden sozialen Kommunikationsnetzwerk abhängig, von bestehendem materiellen und intellektuellen Austausch. Es muss ein Bedarf durch einen konstanten Kommunikationsfluss gegeben sein, aus welchem auch ein gewisses Prestige entwachsen kann.¹²⁹

6.3 Sprache als kollektives Identitätsmerkmal

Die Andalusische Modalität ist in ihrem Ansehen oft negativ gefärbt. Die Andalusisch-Sprecher gelten als ungebildet und bäuerlich. Einflüsse von außen können sich auf die eigene Wahrnehmung des Einzelnen und der gesamten Gesellschaften auswirken. Die Identität ist nicht unabhängig von gesellschaftlichen Zusammenhängen; sie setzt sich zusammen aus Eigen- und Fremdwahrnehmung, die sich gegenseitig beeinflussen. Die kollektive Identität macht sich dabei an bestimmten Merkmalen fest.¹³⁰

Sprache kann bei diesem Prozess einen wichtigen Faktor darstellen, wie auch Manuel Alvar festhält:

„... resulta que la lengua es el espejo del espíritu de un pueblo y está, por tanto, sometida a los avatares que el pueblo padezca.“¹³¹

Gerade bei Kommunikationsgemeinschaften können sich eigentümlichen Gruppen und Kollektive ausprägen. Diese Entwicklung kann natürlich auch die Abgrenzung zu anderen Gruppen provozieren.

¹²⁹ Vgl: Sloka Ray, Punya, Language Standardisation, In: Fishman, J. A., Readings in the Sociology of Language, Mouton: Paris, 1968, S. 763

¹³⁰ Vgl: Kremnitz G., a.a.O., 1995 S 1-2

¹³¹ Alvar, Manuel, a.a.O, 1982, S 39

Für Gesellschaften mit Schrifttradition ebenso wie für diejenigen, die gerade danach streben eine solche zu erschaffen, ist Schrift ein Medium der Identifikation, durch das sich eine Sprachgemeinschaft fast ebenso von einer anderen unterscheidet wie durch die Sprache.¹³²

6.4 Dialekt als Literatursprache

Wie schon oft erwähnt, hängt die Sprachwahl in Texten verschiedener Art fast immer auch mit einem ökonomischen oder politischen Motiv zusammen. Dies ist auch der Grund weshalb „Dialektliteratur“ oft als Form des Widerstands gegen ein bestehendes System angesehen wird bzw. als Träger politischer oder ideeller Botschaften unterschiedlicher Form eingesetzt wird.¹³³

Wenn man eine Varietät oder Modalität als literarische Sprache einsetzt, ist zu bedenken, dass ihre eigentliche Funktion als mündliche Kommunikationsform erweitert wird und man somit künstliche Produkte erschafft, abseits der „reinen“ gesprochenen Form. Hierbei sind die Verschriftlichung der Modalität und die akustische Realisierung dieser Werke von großer Wichtigkeit. Die „Dialektliteratur“ gewährt dem Leser einen Einblick in die soziale, sprachliche und ideologische Realität einer Sprachgruppe. Bei der Transformation von einer mündlichen in eine schriftliche Form sind sowohl der kommunikative Radius der Modalität zu beachten, also die sprachliche Abgrenzung durch die Verwendung der Modalität, als auch die ständige Beeinflussung durch die Standardsprache.¹³⁴

Die Einsatzbereiche von sprachlichen Varietäten in der Literatur haben oft unterschiedliche Zwecke. Sie dienen etwa zur Charakterisierung verschiedener Figuren oder Repräsentation der Folklore bzw. des Bodenständigen. Diese Art der Dichtkunst übt vielgestaltige Funktionen aus; sie ist Ausdruck des Heimatlichen und zugleich etwas Außergewöhnliches, sie kann das ländliche romantisieren oder auch ein Aufbegehren gegen die Tradition bzw. die Neuerschaffung der „Heimat“ sein.

Oft steht das Aufkommen oder Wiederbeleben von Modalitäten als Literatursprache in Zusammenhang mit einer Art Emanzipation von bestimmten Gruppen oder

¹³² Coulmas F., a.a.O., 1982, S.15

¹³³ Vgl: Klein, Armin, Dingeldein, Heinrich J., Herrgen Joachim, Dichten im Dialekt, Jonas Verlag: Marburg, 1985, S 32

¹³⁴ Vgl: Hein, J. In Klein, A., Kingeldein, H. J., Herrgen, J., a.a.O., 1985, S. 36

Gemeinschaften. Laut Jürgen Hein ist von „Poesie des Widerstandes“, vom „Akt der Befreiung“ und der „Emanzipation der Sprache“ die Rede, von der Kongruenz von Kreativität und politischer Bedeutung, und daß [sic!] der Dialekt neue Möglichkeiten gegen „falsche“ Traditionen biete.¹³⁵

Somit wird einer Varietät gewissermaßen ein geeignetes Potential als literarische Sprache zugeordnet. Ihr tatsächlicher Wert stellt sich jedoch erst heraus wenn sie auch eine gesellschaftliche Relevanz aufweist. An erster Stelle steht in der Dialektliteratur trotz allem der Anspruch auf eine Ausdrucksform von Gestaltungskraft und Kunst.

Zu beachten ist ebenso die Verwendung von Varietäten und ihre Zuordenbarkeit zu bestimmten sozialen und offiziellen Domänen. Ist eine derartige Klassifizierung nicht möglich, da eine zu große Nähe zwischen Modalität und Standardsprache herrscht bzw. wenn eine Normalisierung der Varietät vollzogen wird, ist der Begriff „Dialektliteratur“ nicht mehr zutreffend.¹³⁶

Der Ausdruck „Dialektliteratur“ soll im Rezipienten bestimmte Emotionen und Reaktionen auslösen und sie auf die sprachliche Abweichung gegenüber der Norm einstellen. Dabei können die Gefühlsregungen ganz unterschiedlicher Natur sein, es wird sowohl eine gewisse Befremdung wie auch Vertrautheit hervorgerufen.

Das Eindringen der Mundart in neue Gattungen kann nicht vom allgemeinen soziokulturellen Wandel isoliert werden. Von Bedeutung sind dabei v.a. Veränderungen des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Varietäten, der Mundartstereotype und der poetologischen Konventionen.¹³⁷

6.5 Zusammenfassung

Zu Beginn dieses Kapitels wurde das Verhältnis von Schrift und Sprache erläutert sowie das phonographische Schriftsystem skizziert. Im weiteren Verlauf wurden die Problematiken der Neuverschriftung von Sprachen besprochen. Hierbei wurde das Augenmerk auf die Schwierigkeiten der methodischen Durchführung, der Umsetzung

¹³⁵ Vgl: Hein, J. In Klein, A., Kingeldein, H. J., Herrgen, J., a.a.O., 1985, S. 38

¹³⁶ Vgl: Feinäugle, N. In Klein, A., Kingeldein, H. J., Herrgen, J., a.a.O., 1985, S. 72

¹³⁷ Haas, Walter, Dialekt als Sprache literarischer Werke, Besch, W., Knoop, U., Putschke, W., Wiegand, H. E., de Gruyter: Berlin, New York, 1983, S. 1647

einer neuen Graphie und der Anpassung der Leser und Schreiber an ein neues System gelegt.

In weiterer Folge wurde das Thema *Literatur in nicht normierten Sprachen* behandelt. Hier gibt es einen unbedingten Zusammenhang zum Prestige einer Sprache oder Varietät und dessen Funktion als kollektives Identitätsmerkmal. Der Einsatz eines Dialektes als Literatursprache hat oftmals politische oder wirtschaftliche Motive. Setzt man solchen für künstlerische Produktionen ein, verleiht man ihm somit gleichzeitig ein neues Potential, was zu einer Veränderung seines Statuses führen kann.

7 Antonio Machado y Álvarez: Demófilo

7.1 Biographie

Antonio Machado y Álvarez oder Demófilo („der Freund des Volkes“) wurde 1848 in Santiago de Compostella geboren und wuchs in Sevilla auf, wo sein Vater eine Lehrstelle an der Universität innehatte. Er selbst studierte dort Philosophie und Recht.

Antonio Machado y Álvarez war ein Freigeist mit viel Engagement. Eines seiner Interessensgebiete war die *literatura popular* und bereits 1871 gründete er die *Sociedad Antropológica de Sevilla*. Im darauf folgenden Jahr veröffentlichte er gemeinsam mit einem seiner Lehrer, dem Krausisten Federico de Castro, die *Cuentos, leyendas y costumbres populares*. Von großer Wichtigkeit war auch die Mitbegründung der Zeitschrift *Revista Mensual*, die sich mit Philosophie, Literatur und Wissenschaft in Sevilla auseinandersetzte und in der er eine eigene Rubrik gestaltete, die sich *Estudios de Literatura Popular* nennt und der Publikation von Volksliteratur gewidmet ist.¹³⁸ In jenen Veröffentlichungen verwendete Machado y Álvarez auch erstmalig das Pseudonym *Demófilo* und setzte sich mit dem *cante flamenco* auseinander.

Der Folklorist beschäftigte sich auch mit der andalusischen Phonetik. Seine Artikel darüber erweckten die Aufmerksamkeit des Grazer Sprachwissenschaftlers Hugo Schuchardt, der in Sevilla Studien zur andalusischen Phonologie und Linguistik machte.¹³⁹

Machado y Álvarez baute eine enge Freundschaft zu dem österreichischen Hispanisten auf, mit welchem er eine rege Korrespondenz über die *folclore andaluza* aufrecht hielt.

Im Jahre 1881 legte er schließlich den Grundstein für die Organisation *El Folclore Español*, ein Verein für die Zusammenstellung der Studien, des Wissens und der volkstümlichen Traditionen, aus dem sich schlussendlich auch die Gruppe *El Folclore Andaluz* entwickelte. Die Kreation des englischen Wortes *Folk-Lore* beruht auf der Zusammensetzung von *Folk* – also Leute, Volk, menschliche Gattung – und *Lore* –

¹³⁸ Vgl: Pineda Novo, Daniel, Antonio Machado y Álvarez „Demófilo“. Vida y Obra del primer flamencólogo español, Editorial Cintero: Madrid, 1991, S. 39-41

¹³⁹ Pineda Novo, Daniel, a.a.O., 1991, S. 43

Lehre, Wissen, Doktrin. Damit wurde ein Überbegriff für das traditionelle Wissen und der Brauchtum eines Volkes definiert.¹⁴⁰

Dieser Ausdruck erschien Machado y Álvarez passend für seine Studien.

„La palabra Folk-Lore es sajona y compuesta de las dos voces Folk, que significa gente, y Lore, que significa lección, doctrina, enseñanza, instrucción, saber. La palabra Folk-Lore, por tanto, equivale á [sic!] lo que en español llamaríamos el saber de las gentes, el saber popular.“¹⁴¹

Er erkannte, dass der Flamenco einen wichtigen Beitrag zur Kultur Andalusien liefert und sich darin die Volkssprache dieser Region auf künstlerische Weise manifestiert.

„Gran folklorista, a Machado le interesaba vivamente el flamenco desde su juventud, y le apasionaba, sobre todo, como fenómeno folklórico (popular) y artístico de transmisión oral, pero, singularmente como *manifestación humana* del lenguaje del pueblo.“¹⁴²

Er publizierte weiterhin in vielen Zeitschriften und Feuilletons und brachte auch Bücher heraus, unter anderem auch ein Blatt das gleichnamig mit der Gesellschaft, *El Folclore Andaluz*, dessen Intention die Sammlung und Veröffentlichung von Volksliteratur war. Jedoch ist zu bemerken, dass Demófilo dabei eine sehr modere Konzeption von Volksdichtung verfolgte.

In Madrid leitete er die Sammlung von Büchern über die Folklore unter dem Namen *Biblioteca de Tradiciones Populares Españoles* (1883–1888), die immerhin elf Bände umfasst. Des Weiteren beschäftigte er sich eingehend mit dem Flamencogesang bzw. der -kultur und verfasste die *Colección de Cantes Flamencos*, also eine Anthologie über den Flamenco, die die erste Sammlung über diese künstlerische Ausdrucksform war. Er machte es sich jedoch nicht nur zur Aufgabe, diese Stücke in einer Kollektion zu sammeln, sondern setzte auch ein eigenes Graphiesystem ein,

¹⁴⁰ Vgl: Pineda Novo, Daniel, a.a.O., 1991, S. 205-206

¹⁴¹ Machado y Álvarez, Antonio (Hg.), *El Folk-Lore Andaluz*, In: Ruiz, Javier (Hg.), *Edición Comemorativa del Centenario*, Editorial “Tres-Catorce-Dieciséiete”: Madrid, 1981, S. 1

¹⁴² Pineda Novo, Daniel, a.a.O., 1991, S. 74

das die *habla andaluza* repräsentieren sollte. Sein Anliegen war es, die *Cantes Flamencos* möglichst authentisch niederzuschreiben.

“Machado y Álvarez es consciente de que los hechos fonéticos son realidades complejas, resultado no sólo de procesos históricos y de “condiciones climatéricas”, sino obra de la creación y de la selección de los individuos hablantes de acuerdo con su natural manera de ser.”¹⁴³

Noch heute sind seine Werke für diejenigen, die sich mit andalusischen Traditionen und v. a. mit dem Thema Flamenco auseinandersetzen von großer Wichtigkeit.

„El acertado empleo de las imágenes y comparaciones es, en estas coplas, prenda que da a éstas verdadero realce y *originalidad*, porque esta difícil condición no se adquiere buscando lo exótico y estrafalario, sino cultivado y desenvolviendo lo que cada individuo y cada cosa tienen de propio.”¹⁴⁴

Zu seinen Lebzeiten jedoch erhielt Antonio Machado y Álvarez nur wenig Unterstützung in seinem Anliegen, die spanische Folklore zu institutionalisieren. Auch viele der Vereine, für deren Gründung er den Anstoß gab, lösten sich aufgrund ökonomischer Insuffizienz wieder auf.

Machado y Álvarez' großer Traum war es, ein nationales und internationales Netzwerk von Gesellschaften zur Untersuchung und Erhaltung der Folklore zu erschaffen.

„La importancia de una asociación internacional para la investigación científica ha sido de tal trascendencia, que á [sic!] ella se deben las obras que más han influído en el progreso de las naciones y en el desarrollo de los sentimientos de amor y fraternidad entre todas la razas y todos los pueblos.”¹⁴⁵

¹⁴³ Mondéjar, José, a.a.O., 1991, S. 66

¹⁴⁴ Machado y Álvarez, Antonio, *Cantes Flamencos*, 3. ed., Ed. Espasa-Calpe: Madrid, 1975, S. 18

¹⁴⁵ Machado y Álvarez, Antonio, *Biblioteca de las tradiciones populares españolas*. Tomo V, Editores Alejandro Guichot y Compañía: Sevilla, 1884, Prolog S XIV

Dieses Vorhaben konnte jedoch aufgrund des politischen Desinteresses nie vom Folkloristen umgesetzt werden.¹⁴⁶

Antonio Machado Álvarez starb 1893 in Sevilla, vergessen von seinen Anhängern.

„A pesar de la honradez personal, el patriotismo y la sensibilidad social de Demófilo, su empresa estuvo abocada al fracaso, ya que su idealismo chocaba evidentemente tanto con los intereses de las élites dominantes, como con el creciente nacionalismo que infectó la opinión pública.“¹⁴⁷

7.2 Das Werk Machado y Álvarez': Die Wurzeln der andalusischen Dialektologie

Mitte des 19. Jahrhunderts begannen Sprachwissenschaftler und Folkloristen sich mit der andalusischen Varietät auseinander zu setzen und Lieder, Erzählungen usw. zu sammeln. Jedoch hat es einige Zeit gedauert, bis diese Kollektionen und Studien tatsächlich Einzug in das Interessensgebiet der Wissenschaften hielt.

Die Entdeckung der spanischen Folkloristik als Studienobjekt erfolgte durch Antonio Machado y Álvarez.

„La incorporación del saber del vulgo al saber científico, utilísima sin duda en todos los países, lo es más aún en las naciones en que como en España sucede, las clases elevadas se han formado más por el brío de su corazón y la pujanza de su brazo, que por la amplitud y elevación de sus conocimientos.“¹⁴⁸

Die Folkloristen interessierten sich für die andalusische Modalität, jedoch nicht als Varietät der spanischen Sprache, sondern als das, was sie zu dieser Zeit ihrer Ansicht nach war, eine Mundart. Machado y Álvarez machte es sich zur Aufgabe, diesen *Dialekt* mit Hilfe eines speziellen Graphiesystems festzuhalten und zu analysieren. Er versuchte, die Verse der *coplas* graphisch abzubilden, ohne jedoch

¹⁴⁶ Vgl: Steingress, G., Cartas a Schuchardt, Fundación Machado: Sevilla, 1996, S. 19

¹⁴⁷ Steingress, G., Sevilla: 1996, S. 19

¹⁴⁸ Machado y Álvarez, Antonio, Biblioteca de las tradiciones populares españolas. Tomo VI, Editores Alejandro Guichot y compañía: Sevilla, 1884, Prolog S VI

dialektologische Kenntnisse zu besitzen und dies lange bevor andere Wissenschaftler die andalusische Phonetik aus einem seriösen Blickwinkel untersuchten. Machado y Álvarez' Ansicht nach sind die phonetischen Eigenheiten des Andalusischen bäuerlich und ordinär und er analysierte sie mit einer gewissen Neugierde, jedoch nicht unter dem Aspekt des ursprünglich gleichen Wertes der Varietäten. Er bezeichnete die sprachlichen Charakteristika auch als *vicios de pronunciación*, also Fehler oder Unarten der Aussprache.

Die große Herausforderung dabei war die Gestaltung einer schriftlichen Reproduktion der Modalität. Es ist festzuhalten, dass Machado y Álvarez schnell bemerkte, dass das spanische Graphiesystem nicht ausreicht, um die verschiedenen lautlichen Realisationen des Andalusischen zu dokumentieren. Er unternahm den Versuch nach eigenem Anmessen die *coplas* zu transkribieren, wobei aufgrund seiner sprachwissenschaftlichen Defizite einige Unregelmäßigkeiten auftraten und er Fehlschlüsse auf phonetischer und orthographischer Ebene zog.

„Es posiblemente esa atención la que le indujo a transcribir las coplas en su forma fonética usando para ello una ortografía primitivista y conmovedora [...] La – premeditada – torpeza ortográfica, que alude a irregularidades e inseguridades de dicción, contribuye a que las emociones que contienen y despiertan las coplas nos lleguen más populares y desasistidas;...”¹⁴⁹

Später beschäftigte sich auch Hugo Schuchardt, ein Linguist aus Graz, mit der andalusischen Varietät. Seine Ausführungen beruhen zum Großteil auf der *Colección de Cantes Flamencos* von Machado y Álvarez. Ein Lapsus, der von den Wissenschaftlern begangen wurde, ist die Einseitigkeit der Beobachtungen. Sie untersuchten zwar die *habla andaluza*, vernachlässigten dabei jedoch die Unterschiede der Sprachanwendung je nach sozialem Hintergrund. Die Analysen beruhen großteils auf den „Kuriositäten“ auf die sie im Laufe ihrer Forschungen stießen und die sie meist in Arbeiterlokalen oder bei der Landbevölkerung antrafen.

„... Demófilo se basó en la descripción fenomenológica a partir del relato oral, tamizada o filtrada a través de sus propias creencias sobre la raza

¹⁴⁹ Machado y Álvarez, Antonio, *Cantes Flamencos*, Ediciones cultura Hispánica: Madrid, 1975, S. 27

que a su vez derivaban de su concepción socialdarwinista. Esta dependencia de la fuente oral – los propios cantaores – limitó su comprensión de los cantes flamencos tanto como la – erróneamente aplicada – metodología biológica.”¹⁵⁰

Dennoch ist diese *Colección de Cantes Flamencos* die erste Sammlung ihrer Art, ergänzt von ca. 260 Vermerken des Autors, die das System der *Cantes* ergründen und definieren sollen.¹⁵¹

7.3 Hugo Schuchardt

Hugo Ernst Mario Schuchardt (1842-1927) war Linguist an der Universität Graz. Er brachte 1929 ein Buch mit dem Titel „Die Cantes Flamencos“ heraus. Dieses war die erste sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der andalusischen Modalität. Erst durch die Kooperation der Folkloristen mit dem Sprachwissenschaftler konnte ein adäquates schriftliches System der andalusischen Modalität entwickelt werden.¹⁵² Schuchardt investierte viel Zeit und Energie in seine Forschungen und stimulierte durch seine zum Teil revolutionären Ideen die literarischen Interessen von Machado y Álvarez und dessen Anhänger. Gerhard Steingress charakterisiert ihn als kritischen Beobachter und logistischen Unterstützer in Bezug auf die Entstehung der andalusischen Folklore.¹⁵³

Antonio Machado y Álvarez bewunderte die wissenschaftlichen Arbeiten Schuchardts und dessen Erkenntnisse und Abfassungen zu den *coplas flamencas*.

„El Dr. Schuchardt, que tiene por distintivo de carácter la verdadera modestia, la nobleza y la sinceridad propia de los hombres seriamente científicos, no sólo nos favoreció con las valiosas relaciones literarias que en toda Europa poseía, sino que despegó ante nuestros ojos inmensos

¹⁵⁰ Baltanás Enrique, Los Machado. Una familia, dos siglos de cultura española, Fundación José Manuel Lara: Sevilla, 2006, S 133

¹⁵¹ Vgl: Pineda Novo, Daniel, a.a.O., 1991, S. 85

¹⁵² Vgl: Carriscondo Esquivel, Francisco M., Lingüística, lexicografía, vocabulario dialectal. El Vocabulario andaluz de A. Alcalá Venceslada, Vervuet: Frankfurt am Main, 2004, S 20

¹⁵³ Vgl: Steingress, G., Sevilla: 1996, S16

horizontes de conocimientos, para más, levemente vislumbrados por ese exceso de luz que el sol de Andalucía acumula aquí hasta en el cerebro de los hombres más rudos.“¹⁵⁴

Machado y Álvarez sendete ihm fortlaufend Kopien seiner Sammlungen und Artikeln. Schuchardt fand Interesse am *Gitano-Andaluz* der *coplas flamencas* und erkannte den Einfluss dieser Varietät auf die gehobene Sprache.¹⁵⁵

In seiner Darstellung der *Cantes Flamencos* als linguistisches Phänomen schreibt er:

„En cuanto a su interés lingüístico, los cantes flamencos ocupan una posición singular. No tanto por la aportación gitanesca, incluida en muchos (que no en la mayoría) de los cantes, sobre todo en las carceleras, sino más bien por el carácter popular de su fonética, de su morfología y de su léxico, popularidad considerada como elemento imprescindible del género.“¹⁵⁶

Auch heute noch stellt Schuchardt eine wichtige Referenz für die Untersuchungen der andalusischen Modalität dar. Es ist allerdings verwunderlich, dass die Abfassungen bezüglich der Phonetik des Andalusischen von einem Österreicher auf Deutsch verfasst wurden. Mehr noch überrascht es, dass lange Zeit keine spanische Übersetzung dazu veröffentlicht wurde, sodass Machado y Álvarez die Feststellungen seines Kollegen nie gebunden lesen konnte.

Das Buch *Die Cantes Flamencos* und die Niederschriften von Machado y Álvarez in Zusammenarbeit mit Schuchardt stellen auch heute noch die Basis für die Entwicklung eines andalusischen Orthografiesystems dar.

7.4 Cantes Flamencos

Im Zuge der Analyse werde ich mich auf die Aufzeichnungen der *Cantes Flamencos* konzentrieren, da Machado y Álvarez vor allem in der Sammlung von

¹⁵⁴ Demófilo, Poesía Popular. Post-Scriptum a la obra Cantos Populares Españoles, Editores Tetuán: Sevilla, 1883, S. 20

¹⁵⁵ Vgl.: Pineda Novo, Daniel, a.a.O., 1991, S.91

¹⁵⁶ Schuchardt, H., a.a.O., 1990, S 99

Flamencotexten versucht, ein andalusisches Graphiesystem anzuwenden. Außerdem bilden diese Aufzeichnungen den Kernbereich der Erörterungen Hugo Schuchardts.

Antonio Machado y Álvarez vermerkt hauptsächlich die *soledades* bei seinen Untersuchungen. Diese werden auch *soleares* oder *soleás* genannt und bestehen aus vier Versen zu je acht Silben.

Es gibt auch *soledades* mit drei Versen. Diese tragen den Namen *coplas de jaleo y son*, wie die *ruadas*, die *sevillanas* und auch die *seguidillas gitanas*, die auch tanzbar sind. Diese übermitteln durch ihre Texte Heiterkeit und eine lebhafte Stimmung während in den Stücken mit vier Versen der Ausdruck der puren Schwermut vordergründig ist.¹⁵⁷

Die von Machado y Álvarez dokumentierte Varietät beruht auf seinen persönlichen Beobachtungen und wurde in Zusammenarbeit mit einigen *cantaors*, also Flamencosängern, erstellt. Die verwendete Sprache beschreibt Schuchardt wie folgt:

„A los gitanos que dominaban de igual modo ambos idiomas les convenía más y les resultaba más fácil servirse del español que les ofrecía rimas ya hechas y versos de uso común, [...] Es casi seguro que también expresaron su idiosincrasia gitana en versos españoles, mezclándolos con una u otra palabra en caló,...“¹⁵⁸

Schuchardt definierte somit die eingesetzte Sprache als Modalität des Spanischen mit Einflüssen aus dem *caló*.

Einleitend in seinem Buch *Cantes Flamencos* erklärt Álvarez y Machado sein Vorgehen in der Systematisierung dieser *cantes* und das angewendete Orthographiesystem.

Doch geht schon aus seiner eigenen Beschreibung hervor, dass ihm eine bestimmte Kontinuität in der Gestaltung der Schreibweisen innerhalb der Texte fehlt:

„Hemos empleado **casi constantemente**...“¹⁵⁹

¹⁵⁷ Vgl: Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 40-41

¹⁵⁸ Schuchardt, H., a.a.O., 1990, S. 34

¹⁵⁹ Vgl: Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 47

Schon in der Ausgabe *Biblioteca de tradiciones populares españoles – Tomo V* beschreibt er die andalusische Phonetik als wandelbar; sie repräsentiert seiner Meinung nach die Essenz des Menschlichen.

„Mas concretándonos á [sic!] nuestro objeto, haremos observar que los fenómenos de pronunciación indicados no se repiten constantemente de idéntica manera; antes bien, obedecen á [sic!] numerosas leyes que se enlazan y aúnan para concurrir todas al mismo fin: revelar la propia esencia, la originalidad, el individuo humano.“¹⁶⁰

Diese “originalidad” versucht er schriftlich in seinem Werk festzuhalten und zu dokumentieren, mit Hilfe eines angepassten orthographischen Systemes zur Repräsentation der andalusischen Modalität.

In seinen Niederschriften kommt es zum Austausch folgender Grapheme:

Kastilische Schreibweise		Schreibweise nach Machado y Álvarez
v	→	b
l	→	r
ll	→	y
z / c	→	s

Des Weiteren gibt Machado y Álvarez an, in den meisten Fällen das Graphem <d> auszulassen und auch <r> durch <i> zu substituieren, wie im Fall *poiqué*.

Häufig tritt ebenso die Substitution von <l> durch <r> auf. Die Neutralisierung von Phonemen ist ein typisches phonetisches Phänomen des Andalusischen und wurde vom Autor dementsprechend festgehalten.

Außerdem wurden in einigen Fällen die finalen Konsonanten weggelassen, wobei er das <s> am Wortende beibehielt, obwohl es, in der gesprochenen bzw. gesungenen Version, durch Aspiration abgeschwächt wird.

Einige Vokale werden in den Aufzeichnungen der *cantes* durch andere ausgetauscht, wie etwa das <e> gegen <i>, wie das Beispiel *isirte* beweist. Dies wurde an Stelle von *esirte* eingesetzt und beruht auf dem kastilischen Ausdruck *decirte*.

¹⁶⁰ Machado y Álvarez, a.a.O., 1884, S 44

Diesem Beispiel ähnlich setzt er auch <o> anstatt <u> im Wort *osté* ein, das dem kastilischen *usted* entspricht.

Auffällig ist auch die Beobachtung Machado y Álvarez', dass die ländliche Bevölkerung den *ceceo* kaum einsetzt. Seinen Studien zu Folge dominiert der *zetacismo*. Dies ist die Pronuntiation von /θ/ mit der graphischen Darstellung <z>, während im Kastilischen <s> und <c> vermerkt wird.¹⁶¹

7.5 Analyse

7.5.a Substitution des Graphems <l> durch <r>

Wie bereits erwähnt, ist der Einsatz von <r> anstelle von <l> ein typisch andalusisches Phänomen, wenn es sich um den Endkonsonanten einer Silbe handelt oder der Konsonant am Wortende steht. Machado hält dies auch schriftlich fest:

153	Hijito e mala mare: ¿Te acuerda cuando isías No te orbiaré por naide? ¹⁶²
266	¡Quién lo había e disí, Que una cosita tan durse Tubiera amarguito er fin! ¹⁶³
61	Ebajo e un armendro Me paré cantando; Las armendritas que arribita había Binieron a bajo. ¹⁶⁴

In diesen Absätzen wird erkennbar, dass der Austausch hauptsächlich dann eintritt, wenn nach // ein Konsonant folgt oder es sich dabei um den Endkonsonanten handelt.

¹⁶¹ Vgl: Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 47-48

¹⁶² Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 80

¹⁶³ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S.103

¹⁶⁴ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S.171

Folgt jedoch ein Vokal so wird auch bei den Artikeln <l> beibehalten:

327	¡Tu queré cómo m´ha puesto, Que con un aguamaní Me están dando el alimento! ¹⁶⁵
398	Yo sembré en una maseta La semiya del encanto Y la fló e la violeta. ¹⁶⁶

Auch kommt es zur Auslassung der Grapheme <l> und <r> am Ende eines Wortes, wie folgende Verse beweisen:

270	¡Qué lástima y qué doló, Se ajogaron tres mosquetas Como los rayos er só! ¹⁶⁷
34	A mí te quies compará, Siendo de tóos los metales Y yo de un sólo metá?... ¹⁶⁸
10	La ropa que yo me jaga De luto negro ha e sé, Po er mal pago que m´ha dao Una pícara mujé. ¹⁶⁹

7.5.b Substitution der Grapheme <z> und <c> durch <s>

Antonio Machado y Álvarez vertritt in seiner Dokumentation der *Cantes Flamencos* die Theorie des *seseo*, oder auch, wie er es anführt, des *zetacismo*.

Beispiele für den *seseo* sind:

¹⁶⁵ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S.113

¹⁶⁶ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 127

¹⁶⁷ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 104

¹⁶⁸ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 60

¹⁶⁹ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 198

24	Anda a la ilesia y confesa; Que te quiten los muñecos Que tienes en la cabeza. ¹⁷⁰
147	Esiendo e buena sepa, No quiero que por mi causa Ninguna serrana pierda. ¹⁷¹

Der Ausdruck *esiendo* wird der Norm entsprechend mit *desciendo* notiert. In diesem Fall lässt sich ableiten, dass es bei dem Zusammentreffen der Konsonanten „s“ und „c“ eine Reduktion auf „s“ vollzogen wird.

Anmerkungen von Machado y Álvarez zu regionalen Redewendungen:

“ *Tener muñecos en la cabeza*, es también una preciosa frase hecha que sinifica ser vanidoso, forjarse ilusiones desmedidas y atribuirles el valor de realidades.”¹⁷²

“*Descender de buena cepa*: modismo con el que se indica que una persona desciede de buenos padres. La palabra *pierde* está en sentido de perder la reputación, acreditarse. De un hombre malo o vicioso, se dice que es un perdido.”¹⁷³

Für den *zetacismo* ist in den *Cantes Flamencos* kein Beispiel angeführt. Bei diesen Stücken konzentriert sich Machado y Álvarez auf die Modalität der sevillanischen Bevölkerung, die zur Verwendung des *seseo* tendiert.

7.5.c Finales <s>

Der Autor gibt an, das <s> am Wortende anzuführen, obwohl es dabei meist zu einer Aspiration des Phonems kommt. Dies geht auch aus den Versen hervor.

¹⁷⁰ Machado y Álvarez, a.a.O. 1975, S. 59

¹⁷¹ Machado y Álvarez, a.a.O. 1975, S. 79

¹⁷² Machado y Álvarez, a.a.O. 1975, S. 59

¹⁷³ Machado y Álvarez, a.a.O. 1975, S. 79

Das sonore /θ/ allerdings, welches normkonform durch <z> wiedergegeben ist, wird in Machado y Álvarez' Aufzeichnungen ausgelassen:

84	Chiquiya, ¿cómo estás tú, Que la catreá no bes? ¿Qies que te ensienda la lú? ¹⁷⁴
160	Juntito iban los tré: Curro Durse y Bayaares Y Molina er de Jeré. ¹⁷⁵

Im Vers 160 folgt der Folklorist zwar dem Schema der Auslassung des finalen <z>, jedoch wird auch der Endkonsonant <s> des Worte *tres* vernachlässigt und ein diakritisches Zeichen eingesetzt.

Die Konstanz dieser Schreibweise zieht sich aber nicht durch alle Verse, wie folgend ersichtlich:

62	Te tengo comparaita Con er correo e Bélez Que en cayendo cuatro gotas Se le mojan los papeles. ¹⁷⁶
----	--

Bélez steht für Velez, ein Dorf in der Provinz Málaga.¹⁷⁷

7.5.d Neutralisierung der Grapheme <v> und

Die folgenden Beispiele sollen den Einsatz des Graphemes anstelle von <v> darstellen. Die Neutralisierung auf /b/ ist keine regionale Eigenschaft des

¹⁷⁴ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 69

¹⁷⁵ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 82

¹⁷⁶ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 152

¹⁷⁷ Machado y Álvarez, A., Colección de Cantes Flamencos, 2. Ed., Enrique Baltanás (Hg.), Signatura Ediciones de Andalucía: Sevilla, 1999, S. 177

Andalusischen, sondern im gesamten spanischen Sprachraum verbreitet. Allerdings hält Machado y Álvarez in seinen Aufzeichnungen nicht an der orthografischen Norm fest. Er setzt meist ein, um ein realitätsgetreues Abbild der Aussprache zu liefern.

Folgende Beispiele sollen dies verdeutlichen:

144	Es tu queré como er b iento, Y er mío como la piera, Que no tiene mob imiento. ¹⁷⁸
224	Por la leche que mamé, Me da bergü ensa er mirarte Y a tí te dará también. ¹⁷⁹

7.5.e Substitution des Graphems durch <g> bei nachfolgendem Vokal <u>

Der Autor hält in seinen Aufzeichnungen die Substitution des Phonems /b/ durch /gw/ bei nachfolgendem /u/ sehr konstant ein. Dies zeigen die folgenden Verse:

18	Apenas había nasío La yerbita- gü ena Como se iban alimentandito Las raíces de eya. ¹⁸⁰
113	No tengo yo pare, Ni mare tampoco, Que lo que tengo un hermano e mi arma Se m´ha gü erto loco. ¹⁸¹

¹⁷⁸ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 78

¹⁷⁹ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S.96

¹⁸⁰ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 161

¹⁸¹ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 181

Wie am Vers 113 abzuleiten, wird nicht nur das Graphem sondern auch <v> durch <g> ersetzt, da die entsprechenden Phoneme im Andalusischen auf /b/ reduziert werden und somit auch hier an Stelle von *vuelto* bzw. *buelto güerto* geschrieben wird.

7.5.f Substitution des Graphemes <h> durch <g> bei nachfolgendem <u>

Ähnlich wie bei mit nachfolgenden <u> verhält es sich auch in diesem Fall. Machado y Álvarez setzt das Graphem <g> bei nachfolgendem <u> ein.

14	A clabo y canela G üele mi jazmín Er que no g üela a canela y clabo No sabe estinguí. ¹⁸²
146	Si supiera er sitio Aonde al enterraron Yo sacara tóos sus g üesesitos Para embarsamaslos. ¹⁸³

7.5.g Yeísmo: Substitution der Graphemgruppe <ll> durch <y>:

Das folgend aufgezeigte Merkmal wird, wie im Theorieteil der Arbeit erklärt, *yeísmo* genannt und ist eine phonologische Eigenheit des Andalusischen. Bei der Desphonologisierung reduziert sich die Aussprache beider Phoneme auf /y/, so hält der Autor es auch schriftlich fest:

218	No te metas con la Nena; La Nena tiene un cuchiyo; Pa er que se meta con eya . ¹⁸⁴
-----	--

¹⁸² Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 160

¹⁸³ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 188

¹⁸⁴ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 94

399	Yo te tengo e queré Por darle a la tuya mare Seboyiyas a mordé. ¹⁸⁵
28	En er carro e los muertos Ayer pasó por aquí, Yebaba la mano fuera... Por eya la conosí. ¹⁸⁶

Im Abschnitt 399 wird das kastilische *cebolla* als *seboyiya* wieder gegeben. Daraus ist erkennbar, dass auch bei Diminutivformen <y> eingesetzt wird.

Der Autor gibt zu dieser Phrase folgende Erklärung, da es sich um eine regionale Ausdrucksweise handelt:

“*Seboyiyas á mordé* es un modismo popular muy usado que se emplea cuando queremos dar a entender a otro que estamos dispuestos a hacer precisamente lo contrario de lo que le gusta para incomodarle, en cuyo caso le damos cebollas a morder...”¹⁸⁷

Eine Abweichung des von Machado y Álvarez eingesetzten Orthografiesystems enthalten diese Verse:

5	Anda bete ar simenterio Y llébate un Santo Cristo Y encomiéndale tu arma Q´es mu grande tu delito. ¹⁸⁸
29	Con aquelllas fatigas S´agarró e mí, Como me ijo compañero mío me boy a morí. ¹⁸⁹

¹⁸⁵ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 128

¹⁸⁶ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 143

¹⁸⁷ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 128

¹⁸⁸ Machado y Álvarez, a.a.O. 1975, S. 138

¹⁸⁹ Machado y Álvarez, a.a.O. 1975, S. 164

7.5.h Substitution des Graphems <n> durch <m> bei nachfolgendem

Folgt dem Phonem /n/ ein /b/, kommt es zu einer phonetischen Annäherung. Dabei verschiebt sich die lautliche Realisierung, und es wird das bilabiale /m/ vor /b/ gesprochen.

249	Que comb enga o no comb enga, El hombre para queré No ha e tené mala lengua. ¹⁹⁰
146	Si supiera er sitio Aonde al enterraron Yo sacara tóos sus güesesitos Para emb arsamaslos. ¹⁹¹

Wie Strophe 146 zeigt, werden auch bei der Phonemkombination /n/ und /v/ die Grapheme <m> und von Machado y Álvarez eingesetzt, sodass es hier zu einer Anpassung des Phonems /n/ an den Folgekonsonanten kommt, welcher in diesem Fall durch das Graphem repräsentiert wird.

7.5.i Substitution des Graphems <h> durch <j>:

Ein phonetisches Phänomen des Andalusischen ist, das <h> am Wortanfang als velares Frikativ auszusprechen.

Dies lässt sich in Machado y Álvarez' Aufzeichnungen erkennen. So wird es auch in folgenden Abschnitten wieder gegeben:

209	No me mire osté a la cara, Que me da mucha bergüensa De lo que la gente j abla. ¹⁹²
167	Lo que tú has j echo conmigo

¹⁹⁰ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 100

¹⁹¹ Machado y Álvarez, a.a.O., 1975, S. 188

¹⁹² Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 93

	No lo pagas j echo cuartos, Y puesto por los caminos ¹⁹³
71	Yo no sé porqué motibo J asta los pasos me cuentas, Sabiendo que tu queré A mí o me tiene cuenta. ¹⁹⁴

Der Autor erklärt, dass *jecho cuartos* für *descuartizado* (alude a la costumbre antigua de descuartizar a los grandes criminales ya ahorcados, y poner sus pedazos para escarmiento de las gentes de mal vivir, en los caminos que conducían a las poblaciones) steht.¹⁹⁵

Doch bleibt der Folklorist auch in diesen Ausführungen nicht konstant und setzt, der Norm entsprechend, <h> am Wortbeginn ein:

5 0	Dame la mano h ermana Que no pueo más, Que de fatigas que mi cuerpo terela Se ba al h ospital. ¹⁹⁶
110	Yo soy e esta tierra Nie en eya nasí: La fortuniya, roando, roando, M'ha traío h asta aquí. ¹⁹⁷

7.5.j Substitution von Vokalen

Die Interpreten der *Cantes Flamencos*, deren Sprachvariante der Autor dokumentiert, setzten allerdings nicht nur Konsonanten auf unkonventionelle

¹⁹³ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 83

¹⁹⁴ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 153

¹⁹⁵ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 83

¹⁹⁶ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 167

¹⁹⁷ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 181

Weise ein. Aus den Aufzeichnungen des Folkloristen geht auch die Auswechslung bzw. die Reduktion von bestimmten Vokalen hervor.

7.5.j.i Substitution der Grapheme <e> und <i>:

12	Mucho tengo que <i>isirte</i> Pero me yamo ar silencio; Harto te igo cayando Si tienes conosimiento. ¹⁹⁸
145	Er que no sepa <i>estinguí</i> , Que le corten la cabeza Y me la traigan aquí. ¹⁹⁹
63	Estos ojos míos Son e <i>beriera</i> ; Aonde quiera mare que los pongo Yega y me los quiebra.

Besonders auffallend ist die Form *isirte*, welche für *decirte* steht. In diesem Fall wird nicht nur das <d> am Wortanfang ausgelassen, sondern auch der Vokal <e> in <i> umgewandelt. Dieses Vorgehen ist im Vers 145 ebenso zu beobachten. Allerdings wird hier nach der Auslassung von <d> der Vokal <i> durch <e> ersetzt. Auf diese Weise formt Machado y Álvarez den Ausdruck *estinguí*, der für *distinguir* steht.

Beriera ist die Formulierung Machado y Álvarez' für *vidriera*. Dabei wird für <v> das Graphem eingesetzt, der Konsonant <d> wird ausgelassen und es erfolgt ein Vokalaustausch von <i> durch <e>. Es werden innerhalb eines Wortes drei phonetische Charakteristika dargestellt, was zu einer hochgradigen Verformung des Schriftbildes führt.

¹⁹⁸ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 199

¹⁹⁹ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 78

Schuchardt beschreibt dieses Phänomen als eine Dissimilation die aus dem Altspanischen hergeleitet werden kann, wie in *devino, escribir, vevir*, etc.²⁰⁰

7.5.j.ii Substitution des Graphemes <u> durch <o> und <e>:

Dies ist ein bekanntes phonetisches Phänomen des Andalusischen und wird von vielen Schriftstellern in ihren Werken angewendet. Auch Antonio Machado beobachtete dieses Merkmal in seinen Studien und fügte es in seinen Niederschriften ein.

209	No me mire osté a la cara, Que me da mucha bergüensa De lo que la gente jabla. ²⁰¹
30	Comparito mío Dile osté a mi mare Por lo sacais que en la fila tiene Que no me esampare. ²⁰²
280	Se lo ije a mi mamá, Que me meta en el espisio , Que no quieyo yo trabajá. ²⁰³

Eine phonetische Besonderheit findet sich auch im Vers Nr. 280, da es sich hier nicht nur um die Kürzung des Graphems <h> am Wortanfang, sondern auch um eine Umwandlung von <o> in <e> handelt. Auf diese Weise entsteht aus *hospicio* die Form *espisio*.

Auch hier gibt Machado und Álvarez eine kurze Erläuterung zum Vokabular. Das aus der *gitano*-Sprache stammende *sacais* bedeutet *ojos*, *fila* steht für *cara*.²⁰⁴

²⁰⁰ Schuchardt, H., a.a.O., 1990, S. 105

²⁰¹ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 93

²⁰² Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 164

²⁰³ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 105

²⁰⁴ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 164

7.5.k Auslassung des intervokalischen –d- und d- am Wortanfang und –ende

Die Auslassung bzw. Abschwächung des intervokalischen –d- ist ein bekanntes und auch schon im theoretischen Teil dieser Arbeit besprochenes Merkmal der *habla andaluza*. Dieses tritt vor allem bei den Endsilben –ado und –ido auf.

Machado y Álvarez neigt in seinen Niederschriften dazu, dieses Graphem auch am Wortanfang und –ende auszulassen, wie folgende Beispiele demonstrieren:

44	Anda bete e mi lao , Que tu tienes para mí Sombriya e bacal ao . ²⁰⁵
99	De tu espresio me río: Bien sabe Dios y tóo er mundo Que yo nunca te he quer ío . ²⁰⁶
147	E siendo e buena sepa, No quiero que por mi causa Ninguan serrana pierda. ²⁰⁷
56	E jame que bea Los ojos grandes e la mare mía Una bes siquiera. ²⁰⁸
60	Er reló e la Audensia Acaba e dá, Como le ije á mi compañera Me ban a merá. ²⁰⁹
143	Si la mare e mi arma Biniera a buscarme Yo le ijera : baya osté con Dios, Que osté no es mi mare. ²¹⁰

²⁰⁵ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 62

²⁰⁶ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 70

²⁰⁷ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 79

²⁰⁸ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 169

²⁰⁹ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 170

²¹⁰ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 188

145	Se muaron los tiempos, me he muao yo; Aonde no hay escritura jecha No hay obligación. ²¹¹
312	Tu mare no me quié a mí: Tu mare quiée a la reina, Baya por eya a Marí. ²¹²

Das Wort *merar* stammt aus dem caló und steht für *morir*, hier wird es im Sinne von *matar* verwendet.²¹³

An diesen Beispielen sieht man, dass der Autor das Graphem <d> entfallen lässt, auch wenn es nicht zwischen zwei Vokalen steht.

Im Falle von Marí, das für Madrid steht, handelt es sich um ein besonders ausgeprägte Vorkommen des Phänomens, da sowohl das <d> in der Wortmitte als auch am Ende entfällt. Es ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die Vernachlässigung dieses Konsonanten in der andalusischen Modalität.

Allerdings ist Machado y Álvarez bei der Durchsetzung dieser Schreibweise nicht sehr konsequent und es ist deshalb kein System zu erkennen, bzw. keine Regel abzuleiten. Folgende Verse dienen hierzu als Beispiel:

86	¿ D ónde m´arrimaré yo, Si no hay un pecho en er mundo Que quiera d arme caló? ²¹⁴
142	Siempre en los rincones Te encuentro yorando Mala puñalá me d en, compañera, Si te d oy mar pago. ²¹⁵
89	Maresita mía,

²¹¹ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 188

²¹² Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 111

²¹³ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 170

²¹⁴ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 69

²¹⁵ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 188

	Yo no sé por donde Al espejito donde me miraba Se le fue el asogue. ²¹⁶
--	--

Machado y Álvarez interpretiert die Metapher “se le fue el asogue” (*azogue*) im Sinne von “dejó de existir la persona amada, o dejó de existir su cariño”.²¹⁷

7.5.I Gemination: Verdoppelung von Konsonanten

Die lautliche Abschwächung oder Auslassung des intervokalischen –g- ist ein typisches Phänomen des Andalusischen. In den *Cantes Flamencos* sind auch Beispiele zu finden, bei denen es sich nicht um eine intervokalische Position des Konsonanten handelt. Dennoch entfällt dieser und es tritt eine Verdoppelung des Folgekonsonanten ein.

169	La noche del agua résia Me tapaste con tu capa En la puerta e la llesia. ²¹⁸
-----	---

7.5.m Metathese: Deplatzierung von Konsonanten innerhalb eines Wortes

Die Dokumentation der Flamencotexte von Machado y Álvarez weist in manchen Fällen die Verschiebung von Konsonanten innerhalb eines Wortes auf.

So wird etwa <r> in gewissen Formulierungen vorgezogen:

163	Lebántate trempanito Berás como yo te traigo De las Elisia un ramito. ²¹⁹
-----	--

²¹⁶ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 177

²¹⁷ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 177

²¹⁸ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 84

²¹⁹ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 83

36	Probesito Antonio Olaya Más esgrasiaito que naide: Pa él ba la Magestá Pa su mujé la comare. ²²⁰
----	---

In dieser Metathese (Vertauschung von Lauten innerhalb eines Wortes), wird das <r> vorgezogen. Auf diese Weise bildet sich aus *tempranito* der Ausdruck *trempanito*.

Dem selben Schema folgend wird auch probesito im Abschnitt 36 geformt, welches auf das Wort *pobrecito* zurückzuführen ist. Das Graphem <r> folgt in der ersten Silbe dem Anfangslaut und wird somit um eine Silbe vorgezogen.

Ein weiteres Beispiel einer Metathese findet man im Vers 114 der Seguiriyas Jitanas:

114	Nochesita oscura Por aonde s'ha dio , Pa jablá con mi compañera Sin ser conosío.
-----	--

Dio steht in diesem Fall für *ido*, dabei kommt es nicht wie in den meisten Fällen zum Entfall oder der Abschwächung des intervokalischen –d–, sondern zu der Positionierung des Konsonanten am Wortanfang.

Eine Form der Deplatzierung eines Konsonanten zieht sich durch die gesamte Sammlung der *Cantes Flamencos* und fällt dadurch besonders auf. Hierbei handelt es sich um das Wort *nadie*, das durchgehend als *naide* transkribiert wird.

35	A naide le tangas mio Mientras yo tenga en la mano La barita del armendo. ²²¹
----	---

²²⁰ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 210

²²¹ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 95

7.5.n Apokope: Verkürzungen von Wörtern

Neben den Auslassungen von intervokalischen Konsonanten werden viele Wortverkürzungen unterschiedlicher Art vom Autor notiert.

Hier einige Beispiele:

116	Er dinero es un mareo: Aquer que tiene parné Es bonito an que sea feo. ²²²
117	Er dinero es mu bonito: A toó er que tiene dinero Le yaman er señorito. ²²³
32	A mí se me da mu poco Que er pájaro en la lamea Se múe de un árbo a otro. ²²⁴
125	Pa toitos los males Manda Dios remedio; Tan solamente pa mí y pa mi mare No lo hay ni lo encuentro. ²²⁵
87	Disen que no bales ná : Cuando a mi bera te tengo Bales tú un grande caudá. ²²⁶

Aus den angeführten Versen geht hervor, dass der Autor unterschiedliche Arten der Transkription anwendet. Beim Wort *todo* etwa wird meist die Form *tóo* angeführt. Im Abschnitt 87 dagegen wird *ná* für *nada* eingesetzt. Damit verfolgt er nicht die gleiche Systematik wie bei *todo*, nach welcher er *náa* notieren müsste.

Eine weitere Möglichkeit der graphischen Darstellung dieser Reduzierungen, die Machado y Álvarez häufig einsetzt, ist die Auslassung von gewissen Graphemen und

²²² Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 73

²²³ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 73

²²⁴ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 60

²²⁵ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 184

²²⁶ Machado y Álvarez, A., a.a.O, 1975, S. 69

die zusätzliche Markierung durch diakritische Zeichen oder durch das Setzen eines Apostrophs:

211	No te eches tanto p´ alante, Que no bale tu persona La tonaya e un fraile. ²²⁷
33	Con penas m´ acuesto Con más m´ alebanto La curpa tiene mi compañerita Por quererla tanto. ²²⁸
233	Pa que yo te güerba a hablá, Sá menesté que te pongas La bandita e generá. ²²⁹

Sá menesté ist eine extreme Verkürzung, es wird nicht nur ein Wortteil oder eine Silbe ausgelassen, sondern es handelt sich hierbei um die Reduktion mehrerer Worte. Bei dieser Apokope wird *se ha de menester* auf *sá menesté* beschränkt.

Doch auch im kontinuierlichen Einsatz dieser Verkürzungen ist der Autor unstetig, wie an folgenden Versen erkennbar ist:

44	Anda bete e mi lao, Que tu tienes para mí Sombriya e bacalao. ²³⁰
----	---

²²⁷ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 93

²²⁸ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 164

²²⁹ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 97

²³⁰ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 62

7.5.o Weitere orthographische Phänomene

Im Zuge der Ausarbeitungen von Machado y Álvarez kommt es zu weiteren orthographischen Besonderheiten, welche jedoch nicht eindeutig einem Charakteristikum der andalusischen Modalität zuordenbar sind.

Es ist anzunehmen, dass diese Besonderheiten aus dem caló, also der gitano-Sprache, stammen.

7.5.o.i Substitution der Grapheme <r> und <l> durch <i>:

In einigen Fällen wird die Konsonanten <r> und <l> durch den Vokal <i> ersetzt. Hierbei handelt es sich jedoch um Ausnahmefälle, Beispiele dafür sind:

62	Er corasón e pena Tengo traspasao Poique no tengo ar batito e mi arma Sentaíto a mi lao. ²³¹
396	Yo m´aparto e tu bera Poique aquer que a muchas quiere No puée tené firmesa. ²³²
141	Saigo e mi casa, Saigo mardisiendo Jasta los santos que están en los cuadros; La tierra y er sielo. ²³³

Eine Verformung besonderer Art ist der Einsatz von *binge* für virgen. Hier kommt es zu verschiedenen phonetischen Abänderungen. Der Einsatz von an Stelle von <v> gibt, wie bereits beschrieben, keine phonetische Besonderheit wieder. Das Fehlen des lateralen Vibranten /r/ und die Verwendung des nasalen Velarlautes, der durch <ng> gekennzeichnet wird, stellt eine außergewöhnliche Umformung dar.

²³¹ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 171

²³² Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 121

²³³ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 188

7.5.o.ii Substitution des Graphemes <r> durch <j>

Auffällig ist auch die Verwendung von <j> an Stelle des Konsonanten <r>, für welche ich keine phonetische Erklärung finden konnte.

8	Al beato Lorenzo Le ayuno los biejnes Pa que me ponga á mi compañera Aonde la araquere. ²³⁴
---	---

Biejnes ist die graphemische Darstellung Machado y Álvarez' für das Wort *viernes*. Hierbei kommt es zu einer außergewöhnlichen lautlichen Verschiebung, wobei der Vibrant /r/ aspiriert wird und sich zu /x/ verformt.

Araquere wird von *araquerar* abgeleitet und ist ein caló-Ausdruck für *hablar*.²³⁵

7.6 Zusammenfassung

Im Anbetracht aller hier aufgezählten, von Machado y Álvarez' eingesetzten graphischen Realisierungen der phonetischen Phänomene der andalusischen Varietät, ist anzumerken, dass der Autor eine große Anzahl dieser in den *Cantes Flamencos* festgehalten hat.

Obwohl in manchen Ausführungen die erforderliche Kontinuität in der Umsetzung nicht durchgesetzt wurde, ist es doch ein relativ genauer Beleg der Charakteristika dieser Modalität.

Des Weiteren basieren die Aufzeichnungen des Folkloristen auf Erhebungen im persönlichen Gespräch mit den Interpreten. Hierbei kann es natürlich zu verschiedenen Auslegungen auf phonetischer und orthographischer Ebene kommen. Außerdem sind diese Merkmale abhängig und veränderbar, je nach Herkunft, sozialem Umfeld und verschiedenen weiteren individuellen Einflüssen, denen die *cantaors*, Flamencosänger, unterliegen.

Eine Vielzahl der im theoretischen Teil dieser Arbeit beschriebenen Eigenheiten des Andalusischen ist in den *Cantes Flamencos* wieder zu entdecken.

²³⁴ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1975, S. 159

²³⁵ Machado y Álvarez, A., a.a.O., 1999, S. 185

So bietet Antonio Machado y Álvarez eine reichliche Anzahl an Nachweisen über die Auslassung bzw. Abschwächung des intervokalen Konsonanten –d-, die Neutralisation der Phone /b/ und /ɣ/, die Neutralisation von implosiven /r/ und /l/, den *yeísmo*, den *seseo*, den Verlust von Auslauten, die Aspiration verschiedener Phoneme sowie Apokope und Metathese.

Allerdings gibt es einige phonetische Charakteristika, die als verbreitet gelten, welche nicht in Machado y Álvarez' Niederschriften anzutreffen sind.

Eine dieser ist die Abschwächung des intervokalen Konsonanten –g-, die nicht notiert ist. Dieses Graphem wird der Norm entsprechen beibehalten, wie etwa in den Worten *contigo*, *fatiga*, *fuego*, *aguantar*, etc.

Das intervokale –b- wird schriftlich repräsentiert, obgleich es in gesprochener Sprache oft zu einer Debilisierung des Konsonanten kommt; so in folgenden Beispielen *nabaja*, *soy buen*, *robao*, *soberbia*, usw.

Assimilationen, so wie im Theoriepart beschrieben (mimmo, illa), sind in den Texten der *cantes* nicht vorzufinden.

Ebenso wenig ist die Entspannung der Affrikative wie im Fall 'cosshe' anzutreffen, der Autor notiert hier <ch>, *chungo*, *muchacha*, *cuchiyo*, *noche*, etc.

Ein weiteres, oft beschriebenes Phänomen ist die Aspiration von /x/ also dem Phonem das dem Graphem <j> bzw. <g> vor <i> und <e> entspricht. Dazu ist in den Aufzeichnungen des Autors kein Beispiel vorzufinden. Machado y Álvarez neigt eher dazu, die graphische Entsprechung des velaren Frikativlauts einzusetzen, wie etwa bei *jablá*, *jecho* etc.

Es ist festzuhalten, dass der Folklorist jedoch keine linguistische Vorbildung besaß, als er die Texte niederschrieb, aber trotzdem für den damaligen Stand der Wissenschaft eine äußerst präzise Wiedergabe seiner Studien ablegte.

Diese Aufzeichnungen dienen zum Teil auch heute noch als Referenzwerke für Folkloristen und Sprachwissenschaftler, die sich mit der andalusischen Modalität auseinandersetzen.

8 Jose Martínez Álvarez de Sotomayor: Maurófilo

8.1 Biographie

Jose María Martínez Álvarez de Sotomayor gehörte einer Familie mit langer militärischer und künstlerischer Tradition an. Er wurde 1880 in Cuevas de Almanzora in der Region Almería geboren, in einer Gegend die von Minenwirtschaft und Agrikultur wirtschaftlich bestimmt wurde. Zu Sotomayors Zeit herrschte in diesem Gebiet auch kulturelle Prosperität, sodass er die Möglichkeit hatte, in vielen Zeitschriften seine poetischen Stücke zu veröffentlichen.

Trotz seiner guten schulischen Leistungen entschied er sich gegen eine Karriere an der Universität und trat dem Militär bei, der traditionellen Linie der Familie folgend. Nach kurzer Zeit verließ er allerdings wieder das spanische Heer, um in Madrid ein Bohème-Leben zu führen, ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung seiner Mutter. Im Jahre 1905, wieder nach Almanzora zurückgekehrt, heiratete er Isabel Márquez Gómez und siedelte sich aufs Neue in seinem Geburtsort an. Dort war er schnell bekannt als Don Pepe Soto, ein merkwürdiger Schriftsteller ohne Sinn für die örtlichen Gebräuche. Ebenso war er aber auch als gutmütiger Mitbürger angesehen, pflegte seine Freundschaften und wurde an den Stammtischen und vor allem im Casino der Stadt als guter Unterhalter betrachtet.

In den 1930ern sah sich Sotomayor mit der Realität der „Guerra Civil“ konfrontiert, es bleibt aus den Überlieferungen allerdings unklar, ob er sich einer bestimmten politischen Linie annäherte. Weder gibt es Zeugnisse jeglicher politischer Aktivität, noch schrieb er Gedichte, in welchen er sich mit dem Thema des Bürgerkrieges auseinandersetzte. Vor diesen politischen Unruhen gab Sotomayor noch Lesungen seiner poetischen Werke und seine Theaterstücke wurden vielerorts aufgeführt. Als die Kriegszeiten das Land beutelten, versank er aber in der absoluten Anonymität.

Der Poet blieb auch persönlich von den Kriegswirren nicht unverschont. Er wurde zweimal in Haft genommen, jedoch beide Male wieder unbeschadet, mit Hilfe seiner Freunde und auch des Gouverneurs von Almería, entlassen. In der Unsicherheit, in welcher er sich wieder fand, entschied sich der Autor nach Rambla Aljibe auszuwandern, wo er sich um die Betreuung der lokalen Schule kümmerte.

Nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1938 führte Álvarez de Sotomayor ein vereinsamtes, stilles Leben. Dieses Einsiedlertum blieb aber nur von kurzer Dauer und bereits 1940 heiratete er erneut. Er nahm die um circa 20 Jahre jüngere Maria

Josefa Muía Sangermán zur Frau. Geschwächt durch den Bürgerkrieg, seine Verhaftungen, den Tod seiner ersten Frau, der Gefangennahme seines Bruders und den Schwierigkeiten, welche ihm die „Fangalistas“ bereiteten, entschied sich Sotomayor nochmals seinen Wohnsitz zu wechseln und fand sein Exil in Vera, wo er auch die Werke „Místicas“, „Isabel“, und „Los caballeros del campo“ verfasste. Bereits 1941 kehrte er aber wieder nach Almanzora de Cuevas zurück, auf das Drängen seiner Freunde hin, wo er 1947 verstarb.²³⁶

8.2 Das Werk Sotomayors

Jose María Martínez de Sotomayor verfasste dreizehn Stücke in Versen. Das Gesamtwerk setzt sich aus acht poetischen und fünf dramaturgischen Stücken zusammen. Des Weiteren veröffentlichte er zahlreiche Gedichte in Zeitschriften, und es existieren einige Stücke, die unveröffentlicht blieben.

In allen seinen Werken beschreibt er das Leben, die Bräuche und den Alltag der ländlichen Bevölkerung Spaniens, vor allem Südspaniens.

Zu den Poesiestücken, die ausschließlich von der ländlichen Thematik handeln, zählen die *Rudezas*, *Alma Campesina*, *Romancero del Almazora* und *Los caballeros del Campo*.

Die Stücke *Mi Terrera* und *Campanario* sind inhaltlich umfassender und vielfältiger.

Die dramaturgischen Werke, die er ebenso in Versen verfasste, sind *La Seca*, *Los Lobos del Lugar*, *La Enlutaíca*, *Entre Parrales* und *Pan de Sierra*.

Die Linie der regionalen Poetik verlässt Sotomayor mit *Isabel* (Klagelieder, die vom Tod seiner Frau handeln) und *Místicas*. Dieser Themenwechsel ist in Zusammenhang mit der politischen Lage zu sehen, da sie während des Guerra Civil entstanden sind, eine Zeit in der er sich generell eher der Romantik zuwendete.

Der Poet verwendet in den Werken, die von den spanischen Regionen und den Bewohnern handeln, großteils die Sprache der ländlichen Bevölkerung. Sie gehören daher nicht nur zur Literatur der Kostumbristen (costumbristas), sondern sind auch von linguistischem, historischem und soziologischem Wert.²³⁷

²³⁶ Vgl: <http://www.alyamiah.com/cema/modules.php?name=News&file=article&sid=206>, Cáceres Sánchez, Manuel, Jose Martinez Álvarez de Sotomayor: Maurófilo andaluz, 2005

²³⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), , Obras Completas. Poesía y Teatro, Ayuntamiento de Cuevas del Almanzora, 1997, S. 24

„se enfrenta efectivamente con la Naturaleza y con las gentes de su tierra, y para interpretar su belleza o sus sentimientos elige al camino oral más directo que es el del propio dialecto de sus modelos, y además, en sus giros y en su léxico más plástico y popular“²³⁸

Der *Kostumbrismus* befasst sich mit Traditionen, Gebräuchen und auch bereits vergangenen Brauchtümern und wird als Zweig des Realismus betrachtet.²³⁹ Es ist zu beachten, dass die *costumbristas* zwar unter der Prämisse, die eigene Varietät festzuhalten, ihre Texte gestalteten, sie folgten dabei jedoch keinem orthografischen Regelwerk.

In der nachstehenden Analyse werde ich hauptsächlich die poetischen Werken *Rudezas* und *Alma Campesina* abhandeln, da diese die meisten orthographischen Abweichungen vom Standard beinhalten und die Varietät von Bajo Almanzora am eindringlichsten repräsentieren.

Der Poet verwendet in den Stücken eine regionale Varietät des Andalusischen, die auch Einflüsse des *Murciano*, also der Modalität, die in Murcia gesprochen wird, aufweist. Die Unterschiede des *Murciano occidental* und des *Andaluz oriental* sind allerdings gering.

Sotomayor benutzte in seinen Werken die Sprache der bäuerlichen Bevölkerung, doch existierte für die Transkription kein Reglement. Auf den ersten Blick scheint es eine wenig elaborierte literarische Schreibweise zu sein. Dies ist darauf zurückzuführen, dass er den Sprachrhythmus und Intonation der Leute wiederzugeben versuchte.²⁴⁰

²³⁸ Cossio, José María de, *Cincuenta años de poesía española (1850-1900)*, Espasa-Calpe: Madrid, 1960, S. 1248, zitiert nach Cáceres Sánchez, Manuel, *El Almeriense Álvarez de Sotomayor (1880-1947) y la literatura rural en España*, Instituto de Estudios Almerienses: Almería, 1991, S. 79

²³⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 36

²⁴⁰ Vgl: Cáceres Sánchez, Manuel, a.a.O., 1991, S. 131

8.3 Analyse

8.3.a Substitution der Grapheme <l> und <r>

Dieses andalusische phonetische Phänomen ist in den Gedichten Sotomayors festgehalten, und es erfolgt dabei ein Wechsel in beide Richtungen, wie folgende Ausschnitte beweisen:

El Leñaor	Pero es que mis hijos, pa que osté lo sepa, cansaos de pidilme, rendíos se durmieron esmayaos de hambre... Y agarré mi sogá... -¡qu'he cogío mil feces pa colgalme d'ella! Osté desimule, señol Juez, lo hablao, poqu'uno es asina, sin salía de lengua pa dicil las cosas. Y he salvao la vida... ¡Por el haz de leña que cayó debajo y aguantó mi cuelpo!²⁴¹
El Feíco	¿Te sa roto el traje? ¿Es que t'acansinas con los apargates?²⁴²
Las Medias	¿Pos hay como las medias argo tan preveso pa'l probe?²⁴³
El Chubasco	Eso sí qu'es llover. Trae las tablas, iré con cuatro blincos a poner la pará de la Jarza.²⁴⁴

²⁴¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

²⁴² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 139

²⁴³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 166

²⁴⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 171

Der Ausdruck *acansinarse* bedeutet laut Venceslada *ponerse cansino un animal*, “La vaca se acansinó y hubo que matarla.”²⁴⁵

Aus den Aufzeichnungen ist ersichtlich, dass der Autor <r> durch <l> vor allem bei den Infinitivformen ersetzt.

Allerdings befolgt Sotomayor diese Schreibweise nicht durchgehend, wie aus den folgenden Beispielen hervorgeht, in welchen er die bereits angeführten Worte auf andere Weise festhält:

El Leñaor	ju hacerle en un cabo la lanzá escurriza pa colgarme d´ella! ²⁴⁶
La Vestía	Sí, señor; el otro día se lo dije a la Melchora: “Si esto sigue y no amejora, lo que´s el amo las lía”. Pero, vamos, podía ser qu´el Señor l´amejorara. ²⁴⁷
Atasquera	-¡Pos claro está qu´es por algo! ²⁴⁸
Entre Caballones	Es mester muncho descaro pa icil esos disparates. ¿Qu´es mejor y menos caro, llevar botas, u apalgates? -Los apalgates. -¡Pos claro! ²⁴⁹

²⁴⁵ Venceslada, Antonio Alcalá, Vocabulario Andaluz, Real Academia: Madrid, 1951, S. 15

²⁴⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 120

²⁴⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 121

²⁴⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 126

²⁴⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 130

8.3.b Auslassung des Graphems <d>

Das Phonem /d/ wird in der Andalusischen Modalität in verschiedenen Positionen, aber vor allem wenn es zwischen zwei Vokalen steht, wie bei den Endungen –ado, -ido, aspiriert oder es entfällt zu Gänze. Dies hält Sotomayor auch schriftlich fest, wie man aus folgenden Versen ersehen kann.

La Higuera	Pasaron inviernos, corrieron veranos, y los dos plantones eran dos gigantes cuando los hermanos eran ya dos hombres robustos y sanos de estintas acciones.²⁵⁰ Arriba, arriba, aonde la virtiente comienza del río, icen qu´unanube volcó de repente,...²⁵¹
El Retro	... las cuentas suben y se ponen rancias y el tiempo me destrecha las istancias...²⁵² Ni por la ig-lesia juera cambiao este casucho probe y derraío ande tos mis hermanos s´han criao y ande mis viejecicos s´han velao y ande tos mis zagales han naciío.²⁵³
El Preferío	Ayer lo mandé a la escuela, ¡y quién no lo fua mandao! Se metió ca mi Grabiela, y, ¡pom!, pedrá a la cazuela

²⁵⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 175

²⁵¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 175

²⁵² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 181

²⁵³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 181

	y al suelo el caldo pesca o . ²⁵⁴
El ¡AY!	Y como está bien cava o y dimpués Dios ha quer ío que nazca tan bien nació y tie salú... ²⁵⁵
La Tericia	¡Miá osté que si juera lo de Rosa falso y foá removió to lo qu'han hablao y juera tericia de verdá...! ²⁵⁶

Tericia steht für *Ictericia*.²⁵⁷

Aus diesen Beispielen geht hervor, dass Sotomayor das Graphem <d> in unterschiedlichen Positionen auslöst. Zudem ist die Anwendung der Apheresis, also dem Auslassen des Anfangskonsonanten –d–, festzustellen.

Die Vermeidung des intervokalen –d–, vor allem bei den Endsilben –ido und –ado ist ein andalusisches Charakteristikum, wie im theoretischen Teil dieser Arbeit beschrieben, und wird von Sotomayor durchgehend beachtet.

Er ist jedoch im Gebrauch dieser Schreibform nicht konsequent und setzt in manchen Formulierungen das <d> der Norm entsprechend ein:

Lo que pasa	„¿Sabes lo que d icen esos mojigatos?“ ²⁵⁸
La Vesita	Si la cosa s' aligera... ya saben ad ónde estoy. ²⁵⁹
El Obsequio	I ce qu'el amo

²⁵⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 179

²⁵⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 200

²⁵⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 114

²⁵⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 113, Fussnote

²⁵⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 111

²⁵⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 122

	mande, si quiere d icirnos argo. ²⁶⁰
--	---

Die Prothese, also die Voranstellung eines Lautes, wird vom Poeten in manchen Versen eingesetzt. Sotomayor verwendet dafür ausschließlich den Graphem <d>. Verformungen dieser Art sind selten anzutreffen und stellen die Ausnahme dar.

El Leñador	Miá osté, seño! Juez, tie que isimularme, sin d inconvenencias... ²⁶¹
La Vesita	¡Ojalá me d equivoque! ²⁶²
Razonado	-Pos esas son las razones que m´han abielto los ojos pa´l d ejemplo lel arao... ²⁶³

8.3.c Auslassung des Graphems <s>

Obwohl die Aspiration des Phonems /s/ zu den sehr ausgeprägten Merkmalen des Andalusischen zählt, ist diese Besonderheit im Werk Sotomayors kaum vermerkt. In den meisten Fällen setzt er <s> ein, sogar an Silbenenden und in der Pluralform, der kastilischen Norm entsprechend.

Wenige Ausnahmen davon sind:

Cuestión de Números	Eso, impués de los d ejustos der ver morilse a la probe, ²⁶⁴
El Leñador	Pero la verdaes, cuando quien icirse, salen ellas mismas... ²⁶⁵

²⁶⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 138

²⁶¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

²⁶² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 121

²⁶³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 148

²⁶⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 135

²⁶⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

Bei *dejusto*, das auf *disgusto* zurückzuleiten ist, handelt es sich um eine mehrgestaltige Transformation. Dabei wird der Vokal /i/ als /e/ ausgesprochen und die Kombination des implosiven /s/ und /g/ wird aspiriert. Dadurch entfällt /s/.

Für die graphische Darstellung des *ceceo* konnte ebenfalls ein Beispiel gefunden werden:

Junto a la Cieca	... que nus la enzucian. ²⁶⁶
La confesión	La proseción va por drento, que cuando me sube el rento no m´hace güena barriga. ²⁶⁷

Bei *proseción* wurde die Position von <s> und <c> ausgetauscht, sodass in diesem Wort eigentlich zugleich ein *ceceo* und *seseo* vorkommt.

8.3.d Substitution des Graphems durch <g> bei nachfolgendem Vokal <u>

Folgt in einem Wort dem /b/ ein /u/ so ist auf phonetischer Ebene oft eine lautliche Verschiebung zu bemerken, hin zur Formulierung von /g/. Dieses Phänomen hält auch Sotomayor fest:

El Feíco	¿Paece que te gü elves? "que de aónde viene, que de aónde sale, que quién es su agü elo, que quién es su padre". ²⁶⁸
La Seca	¡Quién juera podío con el pensamiento hacer a las olas limpias de salobre

²⁶⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 160

²⁶⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 224

²⁶⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 139

	romper donde alubre güestro nacimiento! ²⁶⁹
El Testamento	Le dejo costumbres ancianas y güenas ; ¡No ha de tomar parte; más que toos gusotros ! ²⁷⁰

8.3.e Substitution des Graphems <h> durch <j> bei nachfolgendem Vokal <u>

In der Kombination /h/ und /u/ wendet der Autor das Graphem <j> an um den Frikativlaut /x/ schriftlich darzustellen. Diese Vorgangsweise ist vor allem bei vorgestelltem <s> bemerkbar:

El Amo	Mirar: cuando me muera, enterrarme en el suelo, alantico del amo, que respeten mis juesos dasta el fin sus cenizas. ²⁷¹ ¿Quién, en noches oscuras calao dasta los juesos ,... ²⁷²
La Enlutaíca	... Tan chata, tan vieja, tan honda, tan húmeda..., que se juyen d'ella... ²⁷³

²⁶⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 134

²⁷⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 137

²⁷¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 169

²⁷² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 170

²⁷³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 149

8.3.f Substitution des Graphems <h> durch <g>

Folgt dem Graphem <h> einer der Diphthonge –üe oder -ie ist eine Umformung zu beobachten, bei der aufgrund der artikulatorischen Nähe eine Angleichung an den stimmhaften Velarlaut /g/ erfolgt. Der Poet notiert dies auch in seinen Gedichten:

Cavilaciones	¡porqu'es que tien más tiemple qu'el guierro nuestros frazos! Pos no digo na el mío, qu'en pasando el verano se me zampa en la cama dasta que me güele a mayo. ²⁷⁴
Queja	Pero agora , José, no sé qu'acurre, que siendo yo pa ti siempre la mesma, tú m'has güelto otro mu distinto. ²⁷⁵
El Catrasto	... vien los tíos del catrasto, sin saber lo que hacen, removiendo la güerta y empeñaos en que saben mejor que l'hortelano lo que su tierra vale. ²⁷⁶

Wird <h> von <ie> gefolgt, setzt Álvarez de Sotomayor in manchen Versen <y> ein, wodurch die ersten beiden orthographischen Zeichen entfallen, wie folgend ersichtlich wird.

Lo tres hermanicos	¡Que entoavía se yela mi sangre de frío... ²⁷⁷
--------------------	---

²⁷⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 152

²⁷⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 155

²⁷⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 165

²⁷⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 143

Queja	... y cuanto más te busco más t´escondes y cuanto más m´abraso más te yelas ... ²⁷⁸
-------	---

8.3.g Substitution des Graphems <g> durch <j>

Eine weitere Auffälligkeit in Sotomayors Werken ist der Austausch des Graphems <g> durch <j>, auch wenn auf diesen nicht <e> oder <i> folgen.

Carta	Yo queo bien, a Dios sean das las j racias. ²⁷⁹
En la Era	Miá tú la des j racia que trae un remolina cuando una zagala que tie güen palmito... ²⁸⁰
Las Medias	Y eso es j loria, ma Diego, p´al trajin de mandaos y cargarles los mueb-les cuando se van de baños; ²⁸¹

Dieses außergewöhnliche Merkmal kommt allerdings nur in Fällen vor, in denen das [g] einem [s] folgt. In anderen Konstellationen wird <g> beibehalten.

El Obsequio	¡Ah! M´olviaba que me hizo encalgo tamién mi madre que si en un caso daba osté g racias
-------------	--

²⁷⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 155

²⁷⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 144

²⁸⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 132

²⁸¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 167

	por el regalo,... ²⁸²
Los tres Hermanicos	¡Que entoavía se yela mi sangre de frío cuando m´arrecuerdo d´aquella g uitarra y d´aquellas coplas con jedol a vino... ²⁸³
Añoranzas	... si no vale el cariño, ni los besos, ni siquiá las cenizas, ni los juegos que nus hablan de Dios y de su g loria! ²⁸⁴

8.3.h Substitution der Grapheme und <v> durch <f>

Im theoretischen Teil wurde bereits angesprochen, dass die Verstummung oder Aspiration von /s/ zu einer Veränderung der nachfolgenden Phoneme führen kann. Im Falle des Phonemes /b/ wird dieses meist als Frikativlauf /f/ ausgesprochen. Obwohl Sotomayor das /s/ durchgehend schriftlich festhält, setzt er trotzdem in manchen Absätzen <f> an Stelle von ein.

El compromiso	-¿Has f isto tú la mar? ²⁸⁵ Tú estás mu embuía de tu valer, Grabiela, y estoy ya mu cansao d´echarte porras y toas las f eces me las tires juera. -Pero la mar por dreto icen que tiene tesoros escondíos en la arena, y quizá sea yo asina, José Antonio, manque tú no os f feas. ²⁸⁶
---------------	---

²⁸² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 138

²⁸³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 143

²⁸⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 174

²⁸⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 146

El cortijo del aire	... ni dengún alivio, ni dengunas foces ni dengún zurrío! ²⁸⁷
La vieja Pandorga	... qu'unas feces truenas, y otras feces cantas, y otras feces rezas! ²⁸⁸
Lo que pasa	... que soy a mis años, que vivo al esjuerzo na más de mis frazos ! ²⁸⁹

In seltenen Fällen tauscht der Poet allerdings durch <j> aus. Dies geschieht ausschließlich bei vorgestelltem <s>.

Los Jueyes	Aprepara la carreta mientras unzo yo los jueyes ,... ²⁹⁰
------------	---

8.3.i Substitution des Graphems <f> durch <j>

An manchen Ausdrücken kann man den Ersatz des labiodentalen Phonems /f/ durch den velaren Laut /x/ feststellen. Die graphische Darstellung erfolgt bei Sotomayor durch <j>.

El Leñao	Que a mis muchos años y a mis pocas juerzas ,... ²⁹¹
En la Era	Pero..., ¡qué dimontre!,

²⁸⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 147

²⁸⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 159

²⁸⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 162

²⁸⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 111

²⁹⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 150

²⁹¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 119

	vino un remolino de viento mu j uerte, y arriba es vestío. ²⁹²
El Feíco	Argo ha e ser por j uerza. ²⁹³

8.3.j Substitution des Graphems <x> durch <s>

Da das /ks/ vor einem Konsonanten im Normalfall als /s/ gesprochen wird, hält Sotomayor dies in seinen Gedichten auch fest, wenngleich er den Einsatz nicht auf diese Position beschränkt.

Junto a la Cieca	¿pa qué te metes en refl is iones, si tú entoavía este mundo no lo conoces? ²⁹⁴
Entre Caballones	... y más vale conocío que lo no´ s perimentao. ²⁹⁵
El espantajo	Y si al menos dejemplos tomara uno pa sacar des s perencia y abrir los ojos,... ²⁹⁶
La Veuda	Tres clavos, que pa es s perencia d´un güen pensar llevo afijos. ²⁹⁷

Hier geht hervor, dass auch das intervokalische –x- in der andalusischen Modalität als /s/ gesprochen wird.

Doch wendet der Poet diese Schreibweise nur in manchen Versen an, und es gibt keine durchgehende orthographische Regel dafür.

Carta	...
-------	-----

²⁹² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 132

²⁹³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 139

²⁹⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 160

²⁹⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 130

²⁹⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 222

²⁹⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 127

	y al Antonio y al José y tamién dé osté expresiones a la mujuer del Calzones... ²⁹⁸
--	--

8.3.k Reduktion von Konsonantengruppen

Im lateinischen Vokabular stößt man häufig auf Konsonantengruppen bzw. Wörter, in denen Konsonanten verdoppelt werden. In der Entwicklung der romanischen Sprachen kam und kommt es zu Reduktionen dieser Konsonantengruppen. Der Poet vermerkt durch die graphische Wiedergabe der Modalität in seinen Werken, dass die Aussprache mancher dieser Doppelkonsonanten nicht der orthografischen Norm entspricht. So auch im Fall des –cc, das er auf –c begrenzt.

El Leñor	... porque no tie uno destrucción denguan ni bullil de lengua pa estas apreturas. ²⁹⁹
Probeza	A mi acción, en verdá, queó Antonio agraeció, y si es ella la mujuer de su casa,... ³⁰⁰
El Cristo	Es un Cristo pequeño de maera de tan tristes faciones que hay en ellas un algo misterioso que conmueve a los hombres. ³⁰¹
El espantajo	... quizá se aprovecharan esas lecciones... ³⁰²

Die Konsonantengruppe –ct wird in manchen Fällen auf –t vermindert. Des Weiteren setzt Sotomayor in manchen Positionen Vokale ein und hebt dadurch die Kombination von Konsonanten auf:

²⁹⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 146

²⁹⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

³⁰⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 124

³⁰¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 215

³⁰² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 222

Atasquera	¿Le digo a osté mi pensar de lo qu´hemos platicao con res <u>peuto</u> a lo del Juan? ³⁰³
El Tontarrón	-y esta en más la estimo yo que el ser de cará <u>uter</u> y el no ser trasnochaor- ³⁰⁴
Supersticiones	Mujer, denda O <u>tubre</u> desazones tengo... ³⁰⁵

Die Kombination vom <g> und <n> wird in manchen Versen auf <n> verkürzt:

La Seca	Y el probe que pierda la esperanza y peca, ¡ni pa que tampoco pres <u>ine</u> su frente si a Dios s´ha golvío, tie aga en la cieca! ³⁰⁶
Los tres hermanicos	Ya está osté sintiendo qu´a to me res <u>ino</u> porque Dios lo hace. ³⁰⁷
Supersticiones	Pero, pa lo cierto, vamos esta noce ca la Sacapunchas que nus diga el rezo de torcer el s <u>ino</u> ,... ³⁰⁸
Pedro el Regaor	... inorante de to y a pecho sano a Pedro el Regaor le pregunté:... ³⁰⁹
Hortelana	Esa que <u>in</u> ora vuestras caciones y en cambio imita con la garganta... ³¹⁰

³⁰³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 126

³⁰⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 249

³⁰⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 211

³⁰⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 133

³⁰⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 143

³⁰⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 112

³⁰⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 216

³¹⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 226

Innerhalb der Formulierung *presine* (*persignar*) kommt es zu zwei verschiedenen Transformationen. Einerseits ist hier eine Metathese erkennbar, da das Graphem <r> vorgezogen wird, andererseits wird –gn- auf –n- reduziert.

Im Falle des Zusammentreffens der Grapheme <m> und , kommt es in einigen Niederschriften zur Beschränkung auf <m>:

Los Jueyes	... y el <i>General</i> tamién tiene su poco dolor. ³¹¹
------------	---

8.3.I Substitution von Vokalen

Sotomayor y Álvarez hält nicht nur die Substitution der Konsonanten graphisch fest. In vielen Beispielen werden auch Vokale gegeneinander ausgetauscht. Dies ist ein bekanntes Merkmal der andalusischen Varietät, das allerdings im gesamten romanischen Raum anzutreffen ist.

8.3.I.i Substitution der Grapheme <e> und <i>

Junto a la Cieca	Y el agua es la concencia de las creaturas ,... ³¹²
Honraez	Dejaré to espachao sin deficultos ... ³¹³
El Leñaor	Pero la verdaes, cuando quien icirse, salen ellas mesmas ... ³¹⁴
La Vesita	¡porque miá osté, señorito, que su cara es d'un defunto !
El Chubasco	Ya prencipia el agua.

³¹¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 150

³¹² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 159

³¹³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 117

³¹⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

	¡Si esto es el deluvio! ³¹⁵
La Higuera	A prestal usilio sólo se ecedían,... ³¹⁶
Las palabras del agüelo	Está visto. Los que saben d'escreibil tien alantao muncho pa salir de probes...³¹⁷ Y como el que tie pelaje le teme más al juzgao qu'un pastor a los ceviles³¹⁸
El Testamento	El cortijo, pa Rosa y María, libre d'escrebanos. ³¹⁹
La Tericia	Como entre mujeres na se quea callao y son los ñimonios vestíos de refajo,... ³²⁰
En la Era	Daba ansia sintirla, verla daba dino. ¡un ángel paecía dencima del trillo! Pero..., qué ñimontre! Y manque la probe desimulos hizo, como son los ojos pa miral tan listos,...³²¹
El Obsequio	Ice qu'el amo

³¹⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 171

³¹⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 176

³¹⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 176

³¹⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 177

³¹⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 136

³²⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 113

³²¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 131

	Mande, si quiere dicirnos argo. Ice qu´esfruten, güenos y sanos, los pimenticos del pariato, lo mesmo el verde qu´el colorado. ³²²
Probeza	... y no quise siquiá preguntarle su intinción cuál era. ³²³
Añoranzas	No contalme esas cosas. M´hacen daño sintir lo que se zure en los cortijos. ³²⁴

Dino ist ein regionaler Ausdruck für *placer*.

Daraus geht hervor, dass sowohl betonte als auch unbetonte Vokale von der Auswechslung betroffen sind und deshalb von Sotomayor auch graphisch festgehalten werden. Dabei hält er sich jedoch an kein Regelwerk, und es wird in den Texten keine Konstanz in der Schreibweise beibehalten.

8.3.I.ii Substitution der Grapheme <o> und <u>

Wie bei <e> und <i> tauscht der Poet in seinen Werken auch die Grapheme <o> und <u> aus, wie in folgenden Versen zu sehen ist:

Los Jueyes	¡U que los lleve, si tie priesa, su atumóvil! ³²⁵
Honraez	-Me ves que la salú se m´ha cabao, y que hablar de asunto me molestia,

³²² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 138

³²³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 123

³²⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 172

³²⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 151

	y tú, mujuer, pa darme pesaombres, siempre estás con las mesmas. El Señor me ayuó. Golví a la casa y sus merqué el cortijo, y esa tierra, pa recrear mi pecho enflaqueció en vusotras y en ella.³²⁶
La Seca	... y al irse nus dejan el alma encogía y se ponen tristes nuestros corazones.³²⁷ ¡q´hace de los campos una calavera y de nuestros cauces una sepoltura!³²⁸
El Leñao	Miá osté, señol Juez, tie que isimularme, sin dinconvenencias...³²⁹

Auch in diesen Fällen wird kein exaktes Vorgehen in der wechselseitigen Substitution der Grapheme erkennbar. Sotomayor wechselt sowohl betonte als auch unbetonte Vokale aus und bleibt in seinen Anwendungen nicht konstant.

8.3.1.iii Substitution des Graphems <o> durch <e> und <a>

In vielen Fällen findet man die Vermeidung des Graphems <o> vor, welches vom Autor meist durch <e> oder <a> ausgetauscht wird. Auf phonetischer Seite ist dies eine Öffnung des Vokales, welche hauptsächlich vor dem Phonem /s/ erfolgt.

El Testamento	... esa risa falsa qu´us encubre el llanto, y este nieblo escuro qu´enfosca mis ojos,...³³⁰
---------------	--

³²⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 117

³²⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 133

³²⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 134

³²⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

La Enlutaíca	¡como se mos tantas pa una casa mesma...! ³³¹
Caracol	Y mis ojos te presiguen como al sol el girasol. ³³²
Queja	Pero, ajora, José, no sé qu' a curre, que siendo yo pa tí siempre la mesma, tú te m'has gúelto otro mu destinto. ³³³
El cortijo del aire	... manda un lucerico, qu' a scuras, a scuras,... ³³⁴
El Compromiso	... que t'ha llenao de ausiones y a rgullo la cabeza. ³³⁵
El Chubasco	¡ J osús qué desjracia! ³³⁶

8.3.I.iv Substitution der Grapheme <a> und <e>

In manchen Fällen setzt Sotomayor die Grapheme <e> an Stelle von <a> und umgekehrt ein, wie folgende Beispiele beweisen:

El Testamento	... le dejo pa él solo toas las herramientas con qu' he tre bajao. ³³⁷
Los Jueyes	¡Que s' s aspere! ³³⁸
El Catrasto	Luego tampoco a scriben

³³⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 136

³³¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 149

³³² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 207

³³³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 155

³³⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 158

³³⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 146

³³⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 172

³³⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 137

³³⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 151

	mis diez cuerdas cabales; ... ³³⁹
El Chubasco	¡Qué bien s´aprepara por toas partes el tiempo! ¿No ascuchas? ³⁴⁰

8.3.m Einsatz von Bindestrich

Sotomayor setzt in einigen Fällen Bindestriche ein. Mit dieser Vorgangsweise scheint er die Worte, die eine bestimmte Eigenschaft aufweisen, zweizuteilen. Es ist jedoch anzunehmen, dass es sich hierbei um eine graphische Repräsentationsform der Schwächung implosiver Konsonanten handelt.³⁴¹

El Retro	Ni por la ig-lesia juera cambio... ³⁴²
Los Lobos	¡Eran tantos los lobos, hijos míos, que de la vega al pueb-lo nus echaban! ³⁴³
Las Medias	Y eso es jloria, ma Diego, p´al trajin de mandaos y cargarles los mueb-les cuando se van de baños; ³⁴⁴

8.3.n Diphthonge

Sotomayor weist in seinen Werken auf unterschiedliche phonetische Merkmale in Bezug auf Diphthonge hin. Einerseits sind Reduktionen von Diphthongen auf einen Vokal zu bemerken, andererseits werden diese an Stellen eingesetzt, an denen sie laut der Norm nicht vorkommen. Diese Formulierungen zeigen auf den starken dialektalen Einfluss seiner literarischen Sprache auf.

³³⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 165

³⁴⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 171

³⁴¹ Pierson Berenguer, Joan, El habla de la Almería orental en la obra del poeta Sotomayor, Instituto de Estudio Almerienses: Almería, 1987, S. 36

³⁴² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 181

³⁴³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 185

³⁴⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 167

Los Jueyes	¡U que los lleve, si tie priesa , su at umóvil! ³⁴⁵
Pagando el Rento	M´alentó la muj uer de mi casa, porqu´eso tenemos tos los probes: muj ueres qu´ayúan... ³⁴⁶
Honraez	Allí lo arregláis to, pa que se casen, y dimpués, a vivil como Dios quiera, ella pagá por él y más tranquila tamién nuestra concencia . ³⁴⁷
El Leñor	Miá osté, señol Juez, tie que isimularme, sin dinconven encias ³⁴⁸
La Priesa	Anda más, Dieguico; miá que la pacencia m´estás escurriendo, y juro por estas que como yo abaje, vas a andar de priesa . ³⁴⁹
El Compromiso	Una gran moza, una muj uer mu güena, sosegá z afanosa pa tu casa; pero sin desper encia , ³⁵⁰
La Priesa	¡ Pos vaya una priesa ! ³⁵¹
Razonando	¿M´oyes bien y me comp riendes ? ³⁵²
Junto a la Cieca	Cuasi un año de roce hemos tenío, y en to ese tiempo había de platicarme

³⁴⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 151

³⁴⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 115

³⁴⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 116

³⁴⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

³⁴⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 140

³⁵⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 146

³⁵¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 141

³⁵² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 148

	siempre en lo mesmo. ³⁵³
Atasquera	¿Le digo a osté mi pensar de lo qu´hemos platicao con respeuto a lo del Juan? ³⁵⁴

An diesen Beispielen ist erkennbar, dass Sotomayor in beide Richtungen vorgeht. Einerseits gibt es Reduktionen bei Diphtongen wie bei *atumóvil* und den Endungen – *iencia* / *-encia*, andererseits fügt der Poet auch Vokale hinzu. Dies geschieht vor allem bei betonten Vokalen. Die Eigenheit der Diphtongisierung ist keines der typischen Merkmale des Andalusischen.³⁵⁵ Es ist ein Zeichen der Konzentration des Autors auf die Modalität seiner Region. Allerdings setzt er auch diese Schreibweise nicht konsequent ein:

Honraez	Mientras la mar cruzaba el horterlano luchando en su conciencia el bien de su mujer y el de su hija... ³⁵⁶
---------	---

8.3.o Prothese: <a> am Wortanfang

Eine Auffälligkeit in Sotomayors Niederschriften ist auch das <a> am Wortanfang. Hierbei werden zwei Vorgehensweisen vom Autor eingesetzt. Zum einen wendet er die *Prothese* an, also die Hinzufügung von Lauten am Wortanfang, zum anderen die *Apherase*, das Weglassen von Lauten. Am häufigsten geht er so mit dem Laut /a/ vor, wie es an folgenden Beispielen erkennbar ist.

Los Jueyes	A prepara la carreta mientras unzo yo los jueyes... ³⁵⁷
Cavilaciones	A fijándose un poco ³⁵⁸

³⁵³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 160

³⁵⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 126

³⁵⁵ Vgl: Pierson Berenguer, Joan, a.a.O. 1987, S. 22-25

³⁵⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

³⁵⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 150

³⁵⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 151

La Tericia	Su madre nus dice, cuando ap reguntamos,... ³⁵⁹
Pagando el rento	En las papas, cayó mi Manuela con chamá, y al uego la chamá maldita se corrió a mi Diego; ³⁶⁰
El Leñao	Y an ublaos los ojos apreté los dientes ³⁶¹
La Vesita	¿no se amej ora osté na? ³⁶²
En la Era	¡Si la foás tú visto al ale vantarse... ³⁶³
La Enlutaíca	Y todavía el b ujero ¡icen que tie amo!, ³⁶⁴
Querencia	La vide estas Pascuas, y la lengua en ascuas la dije:” María, aquí t’ hago v iso porque compromiso contigo queld ría.” ³⁶⁵

Chamá wird als eine lange Fieberkrankheit beschrieben.

Der Ausdruck *bujero*, der auf *agujero* zurückzuführen ist, beinhaltet drei verschiedene Umformungen. Hier handelt es sich um eine Auslassung des <a> am Wortanfang, eine Transformation des /g/ in /b/ und eine Diphthongisierung von /u/ auf /u/+e/.

Als Exempel dafür, dass er auch hier inkonsequent in der Ausführung war, dient der oben angeführte Ausdruck *viso*. Dieser wird im folgenden Vers der Norm entsprechend angeführt.

³⁵⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 113

³⁶⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 114

³⁶¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 119

³⁶² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 120

³⁶³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 132

³⁶⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 149

³⁶⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 153

Los tres hermanicos	¡No dalme un aviso , ³⁶⁶
---------------------	--

8.3.p Prothese: <d> am Wortanfang

Wie der Schriftsteller den Graphem <a> einsetzt, so geht er auch mit <d> vor. Dieses Graphem wird von ihm häufig durch Verwendung der Prothese an die primäre Position eines Ausdrucks gesetzt. Folgende Beispiele dienen zur Illustration dieses Vorgehens.

La Higuera	Y una mañanica de mes de frebrero, al dir al trabajo,... ³⁶⁷
El espantajo	Y si al menos de jemplos tomara uno pa sacar des perencia y abrir los ojos,... ³⁶⁸

Eine interessante Position nimmt <d> in folgenden Beispielen ein, da der Schriftsteller hier nicht nur den Konsonanten am Wortanfang platziert, sondern dabei auch weitere Laute austauscht.

Las dos Limosnas	Como no perdía palabra denguna ,... ³⁶⁹
El Amo	... sin trabajo denguno , ni dengún quemamiento de cabeza... ³⁷⁰

Hier wird d- an den Wortanfang gesetzt und der Vokal <i> gegen <e> eingewechselt.

8.3.q Metathese

Ein häufiges Phänomen in Sotomayors Werken ist die Metathese, also die Deplatzierung von Lauten / Silben innerhalb eines Wortes.

³⁶⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 141

³⁶⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 175

³⁶⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 222

³⁶⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 218

³⁷⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 170

Los tres hermanicos	Lo que tie el chiquillo no lo sabe naide. Pa mí, es sol metío drento e la cabeza... L'he dao, con azúcar, tres gucharaícas d'aceite con vino; l'he dao cocholate;...³⁷¹
La Veuda	¿quién viniera a remediar el comer y el estrozar de mi presona y tres clavos?³⁷²
El Leñao	Estar, sí qu'he estao, sin pedir premisu, tamién de noche, drento d'una hacienda...³⁷³
La Tericia	¡Cudiao.... cudiao que los hombres tamién semos malos!³⁷⁴
Añoranzas	Si, es ferdad que jue muncha la probreza...³⁷⁵
La Higuera	Eran dos hermanos notavía zagales, y un día en frebero...³⁷⁶
Junto a la Cieca	-Estoy pensando, madre, viendo en la cieca cómo corren p'abajo...³⁷⁷
El compromiso	Tú estás mu embuía de tu valer, Grabiela, y estoy ya mu cansao d'echarte porras y toas las feces me las tires juera. -Pero la mar por drento icen que tiene

³⁷¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 142

³⁷² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 127

³⁷³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 118

³⁷⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 114

³⁷⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 147

³⁷⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 174

³⁷⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 159

	tesoros escondíos en la arena, ³⁷⁸
--	---

Aus den genannten Beispielen geht hervor, dass vor allem das Phonem /r/ bzw. in den Texten das Graphem <r> seine eigentliche Position verändert und oft vorgezogen wird. Auch das intervokalische –d- wechselt in manchen Wörtern die Stellung, das Wort *nadie* wird von Sotomayor ausschließlich als *naide* notiert.

Interessant ist auch die Formulierung *cieca*, das für *acequia* steht.³⁷⁹ Hier wird das a- am Wortanfang ausgelassen und der Vokal /i/ vorgezogen, was zu einer kompletten Abänderung der Schreibweise führt.

8.3.r Apostrophsetzung: Reduktionen bei Präpositionen und Pronomen

Sotomayor geht speziell bei Präpositionen sehr auf die Modalität Andalusien bzw. der Region Almería ein. In diesen Fällen kommt es häufig zu Verkürzungen, Auslassungen von Phonemen oder Zusammenfügungen von Lauten. Hierzu wird meist ein Apostroph gesetzt, um die Auslassung eines Graphems zu kennzeichnen und die Wörter zu verbinden.

Dies ist in seinem Werk gut dokumentiert wie folgende Auszüge demonstrieren:

Entre Caballones	... es tontería to el trabajo asín hagas lo que hagas tires pa riba u pa bajo . ³⁸⁰
En la Era	... de pie, como un árbol d'encima d'un risco pegaba a los machos... ³⁸¹ “Anda, no te hinchas, si na te s'ha visto”, s'atrevió a icirle

³⁷⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 147

³⁷⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 1064

³⁸⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 129

³⁸¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 131

	Juan, el Medio Higo. Pero en llorisqueos se jue pa'l cortijo.. ... que l'ha dejao el novio por ese motivo.³⁸²
La Seca	Los soles y el viento m'han desquebrajao astiles y trillos: to lo qu'es maera. Crujen los postigos; s'agrieta el arao y zurren a cañas d'una rastrojera...³⁸³
Cuestión de números	-que's la cuenta qu'hace uno- que l'has tenío que merca... ... ¿T'haces cargo de la cosa? Luego, qu'en clase de uno no hay más qu'otra vez casase... ... Qu'agora, Juan, está el mundo pa tentarlo con tenazas, y ties que ser mu estuto pa distenguir la qu'es güena.³⁸⁴
Los tres hermanicos	Pero no t'apures; pa d'aquí a dos días no ha e paecer el mesmo. ... l'he puesto una entura d'aceite lavao...³⁸⁵ ... ¡Tenías que morilte, porqu'eras mu zorro, porqu'eras mu pillo! ... ¡Que entoavía se yela

³⁸² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 132

³⁸³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 133

³⁸⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 135

³⁸⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 142

	mi sangre de frío cuando m´arrecuerdo d´aquella guitarra y d´aquellas coplas con jedol a vino qu´asentí la noche que se m´amurieron estos dos nenes tan esclarecíos! ³⁸⁶
--	---

An den verschiedenen Beispielen ist erkennbar, dass hinter *pa* der Vokal <a> ausgelassen wird. Bei den Präpositionen *porque*, *que* und *de* wird ein Apostroph eingesetzt, um sie mit dem nachfolgenden Wort, wenn dieses mit einem Vokal beginnt, zu verbinden.

Bei den Pronomen *te*, *se*, *le*, *me* wird nach demselben Schema vorgegangen. Das Graphem <e> wird durch einen Apostroph ersetzt, dem das nachfolgende Wort angehängt wird.³⁸⁷

Diese Umformung wird vor allem dann angewendet, wenn zwei gleiche Vokale aufeinander treffen.

8.3.s Apokope: Verkürzung von Wörtern

In manchen Fällen werden durch den Verlust eines Konsonanten Worte drastisch verkürzt, wie die folgenden Versen zeigen:

Razonando	¿ tie tú tierra algún estrozo? -¡ Miá si compriendo y te oyo...! ³⁸⁸
El Obsequio	Ice mi madre que puen guisarlos... ³⁸⁹
El Feíco	ni pa vel las puntas que lleva el babero, ni siquiá pa icirme que si tengo hambre. ³⁹⁰
Queja	-Si es qu´ayer volcó el partío,

³⁸⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 143

³⁸⁷ Vgl: Pierson Berenguer, Joan, a.a.O., 1987, S. 65-68

³⁸⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 148

³⁸⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 138

³⁹⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 139

	y el talón y na , to es na pa los que agora han entrao. ... Tú, a los pimientos, mientras voy a ca la Rinrán, qu´a una le sobran argallas pa estas cosas y pa más... ³⁹¹
--	--

Es ist ersichtlich, dass Álvarez de Sotomayor sehr häufig die Apokope einsetzt, also Worte durch Auslassung ganzer Silben verkürzt. Im Gegensatz zu einigen anderen Schriftstellern, wie etwa Libero Ubeya, wendet er dabei allerdings keine Verdoppelung der Vokale oder das Setzen diakritischer Zeichen an. Hier handelt es sich um eine simple Form von Reduktionen.

Der Poet neigt auch dazu, Verben durch starke Verkürzungen in der graphischen Darstellung zu verändern. So wird etwa aus *tienes* und *mira*, *tie* und *miá*. Bei den Abänderungen von Verben, wie z.B. *miá*, kommt die Betonung durch die Akzentsetzung graphisch zur Geltung.

Dennoch musste ich feststellen, dass der Schriftsteller in beinahe allen seinen schriftlichen Fixierungen der andalusischen Modalität inkonstant ist, und auch diese angeführten Beispiele nicht durchgehend notiert sind.

8.3.t Besonderheiten

Ein Merkmal in Sotomayors Werken ist der Einsatz besonderer Ausdrucksformen, welche mit hoher Frequenz in den Stücken vorzufinden sind.

In Folge eine kurze Auflistung der Ausdrücke mit auffälliger Notierung:

ASI:

Junto a la cieca	¡No me mire osté asina , que me da miedo!
El amo	... es qu´el viejo

³⁹¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 157

	asina lo despuso y asín lo habemos hecho. ³⁹²
--	---

DESDE:

La Tericia	... los meses contando, sin perdel un día denda este verano... ³⁹³
En la Era	... s'apagó un chiclo, y anda entonces enide del lugar la ha visto... ³⁹⁴
La Seca	Denda que tuvemos aquella derrota, dos años van secos... ³⁹⁵

AUNQUE:

Pagando el rento	... s'apalabra pa cuando s'estete manque sea perdiendo... ³⁹⁶
Probeza	¡Naide los conuela!, que anque Dios lo haiga hecho..., ³⁹⁷

DÓNDE/DONDE:

La Veuda	“¿ D'aónde sacará dineros esta mujuer? ¡Ya saldrá!” ³⁹⁸
El Feíco	...

³⁹² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 168

³⁹³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 113

³⁹⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 132

³⁹⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 133

³⁹⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 115

³⁹⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 125

³⁹⁸ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 128

	que de aónde viene, que de aónde sale... ³⁹⁹
La Higuera	Arriba, arriba aonde la virtiente comienza del río... ⁴⁰⁰

DESPUÉS:

Cuestión de Números	Eso, impués de los dejustos de ver morilse a la probe;... ⁴⁰¹
El Testamento	Esa es toa la herencia que sus dejo, hijos míos, dimpués d'una vida de setenta años... ⁴⁰²

In den meisten Versen setzt Álvarez de Sotomayor diese beiden Formen ein. In wenigen Ausnahmen ist aber auch *después* zu lesen.

Honraez	Pocos días después , en un cortijo que da sobre la huerta... ⁴⁰³
---------	---

HASTA:

El Amo	... que respeten mis juesos dasta el fin sus cenizas. ⁴⁰⁴
--------	---

TODAVÍA:

Pedro el Regaor	-¿Por dónde va la tanda, Regaor, que no se siente el agua notavía ? ⁴⁰⁵
La Juanica	... entre la guierba escondía

³⁹⁹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 139

⁴⁰⁰ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 175

⁴⁰¹ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 135

⁴⁰² Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 137

⁴⁰³ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 117

⁴⁰⁴ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 169

⁴⁰⁵ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 216

	esa infeliz totovía por u pomo alicortá. ⁴⁰⁶
Lo tres hermanicos	¡Que entoavía se yela mi sangre de frío... ⁴⁰⁷

8.3.u Zusammenfassung

Der Poet Jose María Martínez Álvarez de Sotomayor hält eine Vielzahl der phonetischen Merkmale des Andalusischen in der Umgebung von Almería in seinen Werken fest.

Die meisten dieser Phänomene werden auch durchgehend von ihm notiert, wie etwa der Verlust des intervokalischen –d- oder die Neutralisation von /l/ und /r/, die Aspiration von /f/ hin zu /x/, die Schwächung des Phonems /b/, die Reduktion von Konsonantengruppen sowie Apokope und Metathese.

Dennoch ist zu bemerken, dass bei allen Darstellungsarten Abweichungen im Graphiesystem vorkommen und in seinen Stücken keine absolute Konstanz, die schriftliche Gestaltungsweise betreffend, gehalten wird.

Der Autor hält indes recht genau an der Modalität seiner Region fest.

Der *seseo* oder *ceceo* werden von Sotomayor vermieden, dies ist allerdings auch keine Besonderheit, da im Raum von Cuevas de Almanzora zwischen /s/ und /θ/ distinguiert wird.⁴⁰⁸ Der Verlust bzw. die Aspiration des implosiven /s/ ist hingegen ein auffälliges Phänomen, das von Sotomayor aber nicht vermerkt wird.

Auch an der Unterscheidung von <ll> und <y> hält Sotomayor, der kastilischen Norm entsprechend, fest.

Des Weiteren scheint in seinen Werken keine Substituierung oder Neutralisation von und <v> auf. Auch hier wird die kastilische Orthographie angewendet.

Der Poet geht dagegen auf viele, weitaus subtilere Charakteristika der Modalität ein, wie etwa die Veränderung von /g/ zu /x/ bei vorstehendem /s/, wie bei <las jitaras>.

Es ist jedoch anzunehmen, dass dem Schriftsteller weniger die Kontinuität und Korrektheit seiner orthographischen Darstellung von Bedeutung war, als die künstlerische Repräsentation der Sprache seiner Landsleute und die poetische

⁴⁰⁶ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 248

⁴⁰⁷ Álvarez de Sotomayor, J.M.M, Perales Larios, Pedro (Hg), a.a.O. 1997, S. 143

⁴⁰⁸ Vgl: Zamora Vicente, a.a.O., 1960, S 238; Abb. XX – Algunos límites fonéticos del andaluz

Illustration des Lebens, der Traditionen und des Alltags in diesem Gebiet. Darauf weist auch der Gebrauch von Regionalismen und archaischer Ausdrücke hin sowie die Verwendung von Bezeichnungen des bäuerlichen Lebens, wie etwa Gegenstände und Arbeitstechniken.

Álvarez de Sotomayors Werke sind eine weitgehend authentische Wiedergabe phonetischer Charakteristika des Andalusischen, eingehüllt in literarische Sprache.

9 Libero Ubeya

9.1 Biographie

Libero Ubeya wurde in Obejo bei Córdoba geboren und lebt seit 28 Jahren in Madrid. Er ist einer der “defendores”, der Verteidiger, der andalusischen Varietät, sowohl in gesprochener Form als auch als Schriftsprache. Er schreibt und publiziert unter insgesamt vier Heteronymen seit dem Jahr 1974 seine Werke, auch auf Andalusisch. Das Pseudonym Libero Ubeya verwendet er ausschließlich für seine, in der Modalität verfassten, poetischen Stücke.

Libero Ubeya hat insgesamt sieben Poesiebände geschrieben, davon drei auf Kastilisch und vier auf Andalusisch.

Die in kastilischer Sprache verfassten Werke sind:

- 1) Poemas de Amor y de Esperanza, E.D.A.: El Escorial, 1982.
- 2) Sucesiones Poéticas, Corona del Sur: Málaga, 1984.
- 3) Limites del Lenguaje (2ª parte de Sucesiones Poéticas), Koiné: Collado Villalba, 1985.

Die in andalusischer Modalität verfassten Werke sind:

- 1) Labarta (In gesprek). Bilingüe andaluz / neerlandés, Kontrast: Arnhem, 2006.
- 2) Faya Faguana (Ramillete o fajo de Rosas Silvestres, con el sentido de colección de poemas), Sin publicar
- 3) Diban d’Agrabiô (Diwan, de Ofensas, Colección de Ofensas), Sin publicar
- 4) Siyalo e Infiyalu (Cielo e Infierno), Sin publicar

In dieser Listung seiner Werke kann man erkennen, dass alle der in Standard-Sprache abgefassten Bücher publiziert wurden, während nur eines der andalusischen Gedichtbände veröffentlicht wurde; und dies in den Niederlanden und nicht in Spanien selbst.

Doch Ubeya fixiert sich nicht nur auf seine poetischen Schriftstücke sondern hat bis heute auch sieben Werke in Prosa veröffentlicht.

Der vielseitige Schriftsteller ist Mitglied in zahlreichen Gruppierungen und Vereinen zur Förderung der andalusischen Volkssprache und schreibt regelmäßig Artikel für

unterschiedliche Zeitschriften. Während seiner Studienzeit war er Mitbegründer des Journals *AINA*, von welchem jedoch nur drei Ausgaben herausgebracht wurden. Danach folgten vielerlei andere Projekte bzw. Magazine wie *ABABAURA* (Klatschmohn), *SAÍ MAUK* (sechs Uhus), *LAYON LETO* (der fröhliche Löwe), *NUBA* (mittelalterliche Poesieform), *LADEN LAUDA* (Süßer Gesang), u.v.a.

Von all diesen war *LAYON LETO* das brisanteste Blatt, da es ausnahmslos auf Andalusisch herausgegeben wurde.

Der literarischen Gruppierung *AINA* schlossen sich viele Poeten an, unter ihnen Ermia, José Salas Merino, Elo Dubaye, Xose Arkassá (José Luis Alcazar López), Juan Antonio Mora Díaz, Xose Ponse (José Ponce) und natürlich Libero Ubeya.

Trotz seiner Vorliebe für die andalusische Sprache als Literatursprache tritt er auf politischer Ebene für eine Einheit Spaniens ein. Dies ist der Grund, warum einige Anhänger der andalusischen Unabhängigkeitsbewegung seine Einordnung in der *AINA ANDALUSSA* (eine literarische andalusische Bewegung) nicht anerkennen. Er vertritt die Meinung, dass es auch innerhalb des von der spanischen Verfassung festgesetzten Reglements möglich ist, Andalusisch zu sprechen, zu schreiben und seine Traditionen weiter zu leben und zu fördern. Der Poet sieht in der Unabhängigkeit der einzelnen Regionen die Gefahr der Desintegration und Isolation:

„Si quitáramos al Rey Juan Carlos I, el Estado Español (España) correría peligro de desintegrarse. Y yo no quiero eso, tal vez haya muchas cosas que nos separen a los distintos pueblos de España, pero la geografía (casa común) nos une, así como la historia.“⁴⁰⁹

Die sprachpolitische Definition des Andalusischen betreffend, vertritt Libero Ubeya die Auffassung, dass die andalusische Modalität eine Art Fusion von autochthonen südspanischen und eingeführten nordspanischen Elementen ist. Er beschreibt sie als einen „Mestizen“, der auch gallegische, portugiesische und asturisch-leonesische Elemente aufweist.

Libero Ubeya ist der Meinung, dass sich in Zukunft eine Art Diasystem entwickeln wird – zwei Sprachsysteme die, von den Anwendern gebraucht werden, die allerdings unterschiedlichen Grafiesystemen folgen. Er empfindet die gegenwärtige

⁴⁰⁹ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 08.01.2009

Situation in Andalusien als eine Form von „Orthografischer Diglossie“; man spricht in der eigenen Varietät, schreibt jedoch in der Standardsprache. Sein Vorschlag zur Lösung dieses Problems ist die Einführung einer andalusischen Graphie, die an Schulen neben dem Kastilischen und dem Englischen unterrichtet werden sollte (als Vorbild verwendet er das Sprachensystem Luxemburgs).

9.2 Ubeyas Werke: Die Anwendung eines andalusischen Orthographiesystems

Als Libero Ubeya und sein Freund Julio Diaz Turbaldo 1974 die Zeitschrift *A/NA* gründeten, versuchten sie, ein eigenständiges Graphiesystem anzuwenden. Ihre Informationen und Quellen fanden sie in den Schriften von Hugo Schuchardt und setzten diese so um, wie der Grazer Sprachwissenschaftler es vorschlug.

Sie konzentrierten sich dabei hauptsächlich auf die Vokale. Die offenen Vokale am Wortende, die zur Markierung des Plurals dienen, sind ein typisch andalusisches Phänomen und stellten für die Autoren ein passendes Instrument zur graphischen Repräsentation der Modalität dar.

„La estructura y la naturaleza de las vocales andaluzas le diferencian claramente del resto de lenguas romances. Su manera de desarrollar el plural mediante vocales abiertas o cerradas constituye un caso único dentro de las lenguas romances [...] De todas formas, el alargamiento de las vocales es algo generalizado en todo el territorio andaluz, presentando una duración superior al de las mismas vocales castellanas.“⁴¹⁰

⁴¹⁰ Gutier, T., a.a.O., 2006, S 138-139

Das Vokalsystem setzte sich somit aus folgenden Zeichen zusammen:

geschlossene Vokale	offene Vokale
-a	-ah
-e	-eh
-i	-ih
-o	-oh
-u	-uh

Im weiteren Verlauf der Jahre wurden jedoch zahlreiche verschiedene Modelle einer andalusischen Orthographie entwickelt.

Im folgenden Abschnitt sollen die Versuche einer Systematisierung des Andalusischen in Libero Ubeyas Werken erläutert werden.

9.3 Analyse: Orthographisches System seit 1995

Libero Ubeya wendete verschiedene Systeme in seinen Gedichten an.

So wechselte er seine Methode im Jahre 1995 und zog für seine Werke das System Ponse-Arkassa-Ubeya heran, das er gemeinsam mit den beiden genannten Autoren Xose Ponse und Xose Arkassá entwickelte.

Das Vokalsystem setzt sich aus folgenden Graphemen zusammen:

geschlossene Vokale	offene Vokale
-a	-ä
-e	-ë
-i	- ĭ
-o	-ö
-u	-ü

Die geschlossenen Vokale kennzeichnen die Singularform, während die offenen den Plural repräsentieren.

Dies zeigen folgende Beispiele:

Diw an d´aw rabiö	N ö´an robao la tierra, borrao lö rekuerdo,
-------------------	--

	farseao la ĩttoria, ĩĕttruio lõ sueniö. ... Manke´yewe er berano, pa´mi xente ě ibiĕnno, manke´năkkan lă´ florĕ, to´ĕ un´ma de´ yelo. ⁴¹¹
--	--

An diesen Beispielen ist erkennbar, dass Ubeya die Pluralform durch die graphische Darstellung mit diakritischen markiert und durchgehend anwendet. Nur bei *lõ* *rekuerdo* ist eine Unstimmigkeit festzustellen.

9.3.a Konsonantenverlust am Wortende

Das von Ubeya in diesem Zeitabschnitt angewandte Graphiesystem besagt den Verlust aller Konsonanten am Ende eines Wortes, mit Ausnahme von <n>. Diese Vorgehensweise ist in folgenden Versen gut ersichtlich.

Diw an d´aw rabiö	E n´er ĕtta mi´nombre, en´la puerta d´er weto, ĕkkrito kon´ amarwura, kon´dolo i ĕ ppressio. ... N uĕttra´mare Ĕ ppania, nő´a newao su´peco, ĩnő a kondenaö, a´la xambre i´ er ĕttierro ⁴¹²
-------------------	--

⁴¹¹ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), Reuniĩn de escritores/as en Andaluz. 1st Meeting of andalusian writers, Mijas, 2002; online unter: <http://www.galeon.com/huntaehkritoreh/Ahtah.PDF>, S.

111

⁴¹² Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

9.3.b Geminatio – Verdoppelung von Konsonanten

In vielen Fällen wird eine Verdoppelung von Konsonanten eingesetzt, um graphisch den Konsonantenverlust innerhalb eines Wortes, der andalusischen Modalität entsprechend, zu repräsentieren.

Folgende Beispiele illustrieren dieses Vorgehen:

Diw an d´aw rabiö	Ė kkrito Ė tta kon´sanwre, en´er muro d´er Ėppressio, er´nombre de´mi pare, er´nombre de´mi pueblo. ... Ė ttranxerö emö´sio, sin´ono ni derecö, merö´ixö bätttardö, fruto d´ un debaneo. ... N ö´an robao la tierra, borrao lö rekuerdo, farseao la Ĩttoria, i´Ėttruio lö sueniö.⁴¹³
-------------------	---

Hier wird ersichtlich, dass die Geminatio dann zum Einsatz kommt, wenn ein Konsonant zwischen einem Vokal und einem folgenden Konsonanten steht. Ausnahmen von dieser Regelung sind die Grapheme <n>, <m> und <l>, wie etwa bei *Ėttranxerö* und *rekuerdo*.

9.3.c Verlust des intervokalischen –d- und d- am Wortanfang

In Ubeyas Werken wird das d- am Anfang eines Wortes in vielen Fällen vernachlässigt, vor allem wenn diesem der Vokal /e/ folgt. Dies ist ein Charakteristikum der andalusischen Modalität und wird somit vom Autor auch durchgesetzt. Dennoch sind einige Ausnahmen vermerkbar:

⁴¹³ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

Diw an d´aw rabiö	... ëkkrito kon´ amarwura, kon´dolo i ë ppressio. ... i´nö a kondenao, a´la xambre i´ er ëttierro ⁴¹⁴
Er Poliwano Wuadarkibi	Siluetä eformë, i´brassö kansaö, xente sin futuro, xente sin´passao, lexion de reberdë, d´esseredaö. ⁴¹⁵

In den Ausdrücken *ë ppressio* (desprecio) und *ëttierro* (destierro) lässt der Autor nicht nur das anfängliche d- fallen, sondern fügt auch eine Konsonantenverdoppelung und graphische Darstellung der Öffnung des Anfangslautes hinzu. Des Weiteren wird der Verlust des intervokalischen -d- von Ubeya beibehalten.

Doch ist der Autor in der Durchsetzung dieser Schreibform nicht konstant, wie aus folgenden Beispielen hervorgeht:

Dö manö aprissionan a´mi xente	Apretando ban sin´prissa, lentamente. konsumando kon dëkkaro su delito . ⁴¹⁶
Er Poliwano Wuadarkibi	Un´sielo muwriento, röttrö dëkkarnaö . ⁴¹⁷

⁴¹⁴ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

⁴¹⁵ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴¹⁶ Ubeya, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴¹⁷ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

9.3.d Substitution der Grapheme <c> und <q> durch <k>

Im Graphiesystem nach Ponce-Arkassa-Ubeya werden die Grapheme <c>, gefolgt von <a>, <o>, <u> und Konsonanten, sowie <q>, gefolgt von <i> und <e>, durch das Graphem <k> ersetzt. Diese Schreibweise wird durchgehend eingesetzt, dies soll der Vereinfachung des Systems und der schriftlichen Repräsentation der andalusischen Phonetik dienen.

Yo'no kiero'se komo'tu	¿ Porke e'de imita tu'assento, tũ köttumbrë o'tũ ropä.? Noxotrö lõ'andalussë, No'kerremo se bufonë, imitaorë de'otrö,... ⁴¹⁸
De'tu amo, yo'soi prisionero	Kuando te'sientã sola í'perdia. Kuando no'pueã kaya too tu'miedo. Rekuerda ke'me tiene, ke'te tenwo, ke'de tu'amo yo'soi prissionero. ⁴¹⁹

9.3.e Reduzierung der Graphemkombination <ch> auf <c>

Die Reduktion von <ch> auf <c> ist eine Eigenheit dieses Schriftsystems. Die Durchführung dieser Schreibweise ist nur möglich, da, wie im Abschnitt 9.2.d beschrieben, der Grapheme <k> für <c> eingesetzt wird. Dennoch ist dies eine

⁴¹⁸ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴¹⁹ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

starke Abweichung von der kastilischen Norm und fordert eine gute Anpassung des Rezipienten während des Lesens der Texte.

Diw an d'aw rabiö	Ė ttranxerö emö'sio, sin'ono ni derecö, merö'ixö bättardö, fruto d' un debaneo. ... N uëttra'mare Ė ppania, nö'a newao su'peco,...⁴²⁰
-------------------	---

Diese Anwendung soll das Schriftbild vereinfachen und dem ökonomischen Einsatz der Grapheme dienen.

9.3.f Seseo: Einsatz von <s> und <ss>

Ubeya setzt <s> an Stelle von <c> ein, wird dieses von <i> oder <e> gefolgt, bzw. anstatt <z> bei nachfolgenden <a>, <o> und <u>, wenn der Konsonant kurz ausgesprochen wird.

Bei einer intervokalischen Stellung kommt es im Andalusischen zu einer Dehnung des Konsonanten, und er wird deshalb mit <ss> markiert. Wenn <x> als /ks/ pronunziert wird, wendet der Autor ebenso die Graphemverdoppelung <ss> an.

Yo'soi tan'solo yo	Modelö inessittente. No xeneralissë xätta la sassiea.⁴²¹
Diw an d'aw rabiö	A patridä oi'semö, perdiö en'un essierto, de'mitö i'de leyendä, de mentirä i kuentö.

⁴²⁰ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

⁴²¹ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

	... N ö´a kondenao E olo, a´un etë nno ibiënno; pa´mi xenté ë siempre, un diessissai d´enero. ⁴²²
F aya faw anä	... florë, kon´arma de´ piedra, no´ tienen frawansia,... ⁴²³

Hier ist erkennbar, dass es zum vermehrten Einsatz von <ss> zwischen zwei Vokalen kommt und das Graphem <s> am Wortende vernachlässigt wird.

9.3.g Austausch des Graphems <g> durch <w>

Aus den Texten, die der Grafie nach Ponse-Arkassá-Ubeya aus dem Jahr 1995 folgen, geht hervor, dass der Poet das Graphem <w> anstelle von <g> gebrauchte. Dies ist auf die Schwächung des Phonems /g/ im Andalusischen zurückzuführen. In Texten anderer Schriftsteller wird dieses oft durch <j> oder <x> repräsentiert. In Ubeyas Schriftsystem nähert er sich bei der graphischen Darstellung an /wau/ an, wie in folgenden Versen erkennbar:

No desseo sabëllo	Me´pië ke´te diwa ke´te kiero, mienträ mi´pene, martiyea en´tu seno. I´yo te prewunto:... ⁴²⁴
F aya faw anä	... florë,

⁴²² Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

⁴²³ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 109

⁴²⁴ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

	kon´arma de´ piedra, no´ tienen fra w ansia,... ⁴²⁵
--	--

9.3.h Austausch des Graphems <h> durch <w>

Wie in den zuvor angeführten Beispielen wird auch <h> durch <w> ersetzt. In diesen Fällen gilt dasselbe wie für das Phonem /g/. Auch bei /h/ kommt es in der andalusischen Varität häufig zur Aspiration und den Einsatz von /j/ oder /x/, Ubeya entscheidet sich allerdings für die graphische Darstellung durch <w>.

Diw an d´aw rabiö	E n´er ëtta mi´nombre, en´la puerta d´er w eto... ⁴²⁶
-------------------	--

In der Formulierung *weto*, das für *huerto* steht, werden mehrere orthographische Veränderungen gleichzeitig durchgeführt. Einerseits wird <h> durch <w> ersetzt, was auch die Vernachlässigung des Graphems <u> provoziert. Zusätzlich kommt es zu einer Reduktion des Graphems <r>, die eine besondere Umformung der graphischen Darstellung dieses Wortes hervorruft.

Doch hält er diese Schreibweise nicht konstant ein, wie folgend ersichtlich:

Dö´manö aprissionan a´mi xente	Dö´manö aprissionan í´mi pueblo, í´no´son de´prata, sí´no de´ x ierro. ⁴²⁷
Diw an d´aw rabiö	... se´ x oyen x ätta en´er S ielo. un´pueblo prissionero. ⁴²⁸

⁴²⁵ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 109

⁴²⁶ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

⁴²⁷ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴²⁸ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

Anhand der Beispiele wird gezeigt, dass der Autor sich nicht eindeutig auf eine Schreibweise festlegt, weil mehrere Möglichkeiten zur Auswahl stehen und der Gebrauch der Phoneme im Andalusischen stark variiert.

9.3.i Substitution der Grapheme <j> und <g> durch <x>

Ein Ziel des Grafiestystems Ponse-Arkass-Ubeya ist die angemessene Repräsentation der andalusischen Modalität auf graphischer Ebene, doch soll diese auch so ökonomisch wie möglich sein. Aus diesem Grunde ist in Libero Ubeyas Werken eine Reduktion der Grapheme <j> und <g> bei nachfolgendem <i> und <e> auf <x> zu verzeichnen. Folgende Beispiele illustrieren diese Vorgehensweise.

Farsö xardinë xaponessë	I kurtiba bonsaï, rekreando en Mixä, farsö xardinë xaponessë. ⁴²⁹
Er poliowano wuadarkibi	Siluetä eformë, i´brassö kansaö, xente sin futuro, xente sin´passao, lexion de reberdë, d´esseredaö. ⁴³⁰

9.3.j Substitution des Graphems <f> durch <x>

Diw an d´aw rabiö	¿Porke kien´xue er´amo oi a´de xasse de´sierbo,... ⁴³¹
-------------------	--

⁴²⁹ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴³⁰ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴³¹ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 112

Er'andalü errante	X uütte un marino sin patria i'sin bandera ... Kissä x ue'Diö, kien'nö abandono ⁴³²
-------------------	---

Diese Anwendung scheint nur bei der Vergangenheitsform von *ser* vorzukommen, wie hier gezeigt wird. Bei *fue* und *fuíste* ersetzt das Graphem <f> das <x>. In anderen Versen bleibt es allerdings in seiner Position, wie folgend erkennbar:

F aya faw anä	N assieron sin'bia, pa'se etënna, ëtterilë f lorë, kon'arma de' piedra, no' tienen f rawansia... ⁴³³
---------------	--

9.3.k Neutralisation von <v> und

Libero Ubeya unterscheidet in seinen Werken nicht zwischen <v> und , sondern reduziert diese auf .

Er'paï d'Anar	Una'plaka de'marmo, er antiwuo nombre d'una nue b a a benia. ⁴³⁴
---------------	---

⁴³² Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴³³ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 109

⁴³⁴ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

Diw an d'aw rabiö	... Manke'yewe er berano, pa'mi xente ë ibiënno, manke'näkkän lä' florë, to'ë un'ma de' yelo.⁴³⁵
-------------------	--

9.3.I Yeísmo: Neutralisation von <ll> durch <y>

Der Poet unterscheidet in seinen Werken auch nicht zwischen den Phonemen /ʎ/ und /j/, welche graphemisch üblicherweise durch <ll> und <y> repräsentiert werden. Bei diesen beiden Lauten kommt es im Andalusischen, und allgemein im spanischsprachigen Raum, zur Neutralisierung. Für die Darstellung der beiden Phoneme und zur ökonomischen Gestaltung des Systems wird <ll> deshalb von Ubeya vernachlässigt.

Diw an d'aw rabiö	Lö'mocö toä lä' nocë, yoran po'tö lö'nuëtrö, po'tö lö'ke un'dia, partieron a'r ëttierro. ... D e'akeyö palassiö, ke yenaban lö'pueblö, tan'solo kean'ruinä, komo'tritte rekuerdo.⁴³⁶
F aya faw anä	X amä kuia' naide, su'fria beyessa semiyā no'tienen

⁴³⁵ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

⁴³⁶ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

	ke´ krëkkan, florëkkan. N i´ er biento, ni´er frio, danian su beyessa pa´eyä siempre, oi´ë primabera. ⁴³⁷
--	---

9.3.m Neutralisation von <l> und <r>

Wie schon beschrieben, werden die Laute /l/ und /r/ im Andalusischen häufig neutralisiert. Dies bedeutet, es kommt entgegen der Norm zum Gebrauch des einen oder anderen Phonems. Der Schriftsteller hält dieses Charakteristikum auch graphisch fest.

Amo a´trë	... l´er tan´solo er´amiwo de´su amante. ⁴³⁸
Er poliowano wuadrkibi	... xente sin´passao, lexion de reberdë, d´esseredaö. ⁴³⁹

⁴³⁷ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 110

⁴³⁸ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴³⁹ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

Dieser Austausch erfolgt meist beim Artikel und in manchen Fällen wenn der Laut /l/ von einem Konsonanten gefolgt wird. Auch ist zu beachten, dass die Neutralisierung fast ausschliesslich zu gunsten von <r> ausfällt.

Dennoch hält sich Libero Ubeya zum Großteil an die kastilische Norm in der Anwendung dieser Grapheme.

9.3.n Auslassung von <ñ>

In Libero Ubeyas Werken ist auffällig, dass er das Graphem <ñ> nicht verwendet. An Stelle dessen setzt der Autor die Grapheme <n> + <i> ein, um den Laut graphisch zu repräsentieren, wie folgende Beispiele beweisen:

Diw an d´aw rabiö	N ö´an robao la tierra, borrao lö rekuerdo, farseao la İttoria, i´ëttruio lö sueniö. ... ¿Porke kien´xue er´amo oi a´de xasse de´sierbo, i´er senio de´la kassa, ya d´ella no´ë er´ duenio?⁴⁴⁰
-------------------	--

9.3.o Einsatz von diakritischen Zeichen

Apostroph:

Vor <a> oder <ä> am Wortanfang werden die davorstehenden Vokale ausgelassen und an Stelle dessen ein Apostroph eingefügt.

Diw an d´aw rabiö	S ü´piedrä karsinä,
-------------------	---------------------

⁴⁴⁰ Ubeya, Libero, Porrah Blanko, Huan (Hg), a.a.O., S 111

	perdura en´er tiempo, son tèttimonio etënno, sù´ writö d´awonia,... ⁴⁴¹
--	--

Beim Aufeinandertreffen von Partikeln, also Arktikeln und Präpositionen etwa, wird ein Apostroph zwischen diese gesetzt.

Er´andalü errante	Kissa xue´er dëttino, kissa la opression, o´un rei ëttranxero, ke´nö ëkklabisso. ⁴⁴²
F aya faw anä	... ni´la yubia, o´er yannto, k´ empapa la´ tierra; ⁴⁴³

Wenn ein Wort aus nicht mehr als zwei Phonemen besteht, vereint es sich durch Apostrophsetzung mit dem vorstehenden Wort.

Diw an d´aw rabiö	Lö´mocö toä lä´nocë, yoran po´tö lö´nuëtrö, po´tö lö´ke un´dia, partieron a´r ëttierro. ⁴⁴⁴
-------------------	--

Wenn zwei gleiche Vokale aufeinandertreffen, so am Ende eines Wortes und am Anfang des darauf folgenden, wird ein Apostroph eingefügt.

⁴⁴¹ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

⁴⁴² Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴⁴³ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 110

⁴⁴⁴ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

Er poliwano wuadarkibi	Siluetä eformë, i´brassö kansaö, xente sin futuro, xente sin´passao, lexion de reberdë, d´esseredaö. ⁴⁴⁵
------------------------	---

Trema:

Dieses diakritische Zeichen wird eingesetzt zur Kennzeichnung offener Vokale, also vor allem in der Pluralbildung. Verkürzt der Autor Ausdrücke, im Falle einer Apokope etwa, wird ebenfalls das Trema verwendet, um dies anzuzeigen.

Er poliwano wuadarkibi	Siluetä eformë, i´brassö kansaö,... ⁴⁴⁶
Diw an d´aw rabiö	Lö´mocö toä lä´nocë, yoran po´tö lö´nuëtrö, po´tö lö´ke un´dia, partieron a´r ëttierro. ⁴⁴⁷

Am Beispiel *nuëtrö* (*nuestros*) und *ëttierro* (*destierro*) ist gut erkennbar, dass das Trema bei offenen Vokalen zum Einsatz kommt, welche durch die Aspiration des Phonems /s/ geformt werden.

⁴⁴⁵ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴⁴⁶ Ubeya, Libero, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

⁴⁴⁷ Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), a.a.O., S 111

9.4 Analyse: Orthographisches System seit 2005

Im Jahre 2004 entschied sich Libero Ubeya dafür, sein orthographisches System zu verändern. Hierbei handelte es sich hauptsächlich um einen Wandel in der Verwendung der diakritischen Zeichen. Doch auch die Repräsentation anderer phonetischer Phänomene wurde dabei modifiziert.

In der niederländischen Publikation des Gedichtbandes *Labarta* scheinen diese orthographischen Regelungen auf.

Markant ist die abermals erneuerte Formation der offenen Vokale, welche sich nur durch die Verwendung eines anderen diakritischen Zeichens, des Zirkumflexes, von der Graphie seit 1995, unterscheidet.⁴⁴⁸

geschlossene Vokale	offene Vokale
-a	-â
-e	-ê
-i	-î
-o	-ô
-u	-û

In der folgenden Analyse möchte ich die verschiedenen Merkmale des Systems von 2004 in Ubeyas Werken veranschaulichen.

9.4.a Konsonantenverlust am Wortende

Libero Ubeya befolgt weiterhin die Regelung des Konsonantenverlustes am Wortende mit Ausnahme von <n>, wie man aus diesen Versen entnehmen kann:

La ãttoria ê tan zolo	La ãttoria ê tan zolo, una burda kimera, ke ka'uno la kuenta,
-----------------------	---

⁴⁴⁸ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 15.01.2009

	komo mâ le´intereza. Un´afoto amarron, ke naide tie kompleta, i reyena er rêtto, kon kuentô i leyendâ. ⁴⁴⁹
--	---

Ebenso wie in der vorhergehenden orthographischen Anwendung, wird auch hier das Graphem <r> an Stelle von <l> eingesetzt und beibehalten. Die Auslassung anderer Konsonanten wird dagegen durchgeführt.

9.4.b Geminaton von Konsonanten

Libero Ubeya behält auch die Verdoppelung von Konsonanten bei. Steht ein Konsonant zwischen einem Vokal und einem anderen Konsonant, wird er dem nachfolgendem Laut angepasst. Ausdrücke in denen eine Geminaton vorliegt sind:

Patria tu no´â tenio	... i tu k´andâtte mundo, l´â exao en farta. Patria tu no´â tenio, ni zikiera una kaza, zoliko â bibio, perdio en tierra êttrania. ⁴⁵⁰
In Gesprek	Nô robaron la fe, ílô zueniô, nuêtttra tierra, la dînnia í´er onó. Ahogaô, en´un má de kaenâ, de mizeria, âttio i rezînnazion. ⁴⁵¹

⁴⁴⁹ Ubeya, Libero, Labarta. In Gesprek. Editorial Kontrast: Oosterbeek, 2005

⁴⁵⁰ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁵¹ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

9.4.c Verlust des intervokalischen –d- und d- am Wortanfang

Der Verlust des intervokalischen –d- wird weiterhin konstant von Ubeya beibehalten. Der Poet entscheidet sich bei der Abfassung dieser Gedichte gegen ein Vernachlässigen von d- am Wortanfang.

In Gesprek	Atrapa ô , en´un bôkke, d´êppinâ i d´enganiô, huimô gazelâ k´er rayo d ipperzo. Íabandona ô , pó Diô i pó la zuerte, huimô prezza d´er lobo i d´er arkon. ⁴⁵²
------------	---

9.4.d Substitution der Grapheme <c> und <q> durch <k>

In Bezug auf die Grapheme <c>, gefolgt von <a>, <o> und <u> sowie <q>, gefolgt von <i> und <e>, erfolgt, wie bereits im vorigen Abschnitt angeführt, der Ersatz durch <k>.⁴⁵³

Er dia en´ ke ze marxo	Er dia en´ ke se marxo, gorbio la k ara yorando, ... Diô k iera ke ´argun dia, a´r fin tenga libertá, i´lâ leyê ke l´ahogan, a´r fin ze puean kitá . ⁴⁵⁴
-------------------------------	---

⁴⁵² Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁵³ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 25.01.2009

⁴⁵⁴ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

In keinen der in Labarta veröffentlichten Gedichte ist eine Abweichung von dieser Regel vorzufinden.

9.4.e Substitution der Graphemkombination <ch> durch <x>

Im Falle von <ch> verändert Ubeya seine Schreibweise. Im Gegenteil zum zuvor dargestellten Graphiesystem kommt es hier zu einem Austausch durch <x> anstelle der Notierung von <c>.

En´er zilenzio de´la noxe	Ėkkudandoze en´lâ zobrâ, abandonareon Grana, er zilenzio de´la noxe, roto´ê pózû pizâ.
Patria tu no´â tenio	Argunô azeguran, k´er mundo ê zu patria, i tu k´andâtte mundo, l´â exao en farta. ⁴⁵⁵

9.4.f Substitution des Graphems <f> durch <x> und <h>

Wie in den Texten die der Graphie aus dem Jahr 1995 folgen, wird auch in den Werken des Bandes Labarta in manchen Fällen <f> durch <x> ersetzt. Hierbei kommt es zu einem Zusammenfall zweier Phoneme auf ein Graphem, da <x> sowohl /tʃ/, wie im Absatz 9.3.e beschrieben, als auch /f/ repräsentiert.

Doch bleibt Ubeya innerhalb seiner Werke in dieser Form nicht konstant, sondern gebraucht ebenso <h> an Stelle von <f>.

En´er zilenzio de´la noxe	Yeban apenâ lo puêtto, un zayo i´unâ arbarkâ, eya xue fié a´zu orihe, i´er renego de zu´arma.
---------------------------	--

⁴⁵⁵ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

Tan libre komo´er biento	Puê er h ue ziempre libre, tan libre komo´er biento, i en´er êtta su tumba i no la´enkontrarâ. ⁴⁵⁶
In Gesprek	Zometiô, a´la haxa i a´r berdugo, h uimô lâ´êkkoria k´er podé êpprezio. ⁴⁵⁷

Es ist nicht ganz klar, aus welchen Gründen der Autor zweierlei Grapheme für dasselbe Phonem verwendet. Diese Notierung kann jedoch auf die artikulatorische Nähe des Vokales /a/ zu /x/, welche bei /r/ und /x/ nicht gegeben ist, zurückgeführt werden sein. Andererseits handelt es sich vielleicht um eine Ungenauigkeit in der Durchsetzung des Graphiesystems.

9.4.g Substitution des Graphems <j> durch <x> und <h>

Ähnlich dem zuvor genannten Fall, besteht auch eine Unstimmigkeit bezüglich des Graphems <j>. Der Laut /x/ wird hier auf unterschiedliche Weise notiert.⁴⁵⁸

Er dio en´ke se marxo	En´lo mâ hondo d´er má, intento dexá zû penâ,... ⁴⁵⁹
Ke bagô zon lô zueniô	Mua´êtta mi pluma, zin purzo, zin aliento, ozia po´lâ lagrimâ, ke de h o en´mi tu partia.
Alabo en´mi lengua	Alabo en´mi lengua, a´r Diô de´lô e herzitô, er mêmmo ke prote h é, a´êtta bie h a naziôn,... ⁴⁶⁰

⁴⁵⁶ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁵⁷ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁵⁸ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 25.01.2009

⁴⁵⁹ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

Lauda	D´er gobiênno êttran h ero, k´Andaluzia okupo, de´zû h axâ, de´zû lanzâ,... ⁴⁶¹
-------	---

In diesem Fall kann man ebenso den Schluss ziehen, dass der Laut /a/ einen nachfolgenden Frikativlaut provoziert, während /o/ eher die Verstummung des Phonems /x/ bewirkt und die Texte deshalb zwei Repräsentationweisen aufweisen. Aus dem letzten angeführten Beispiel ist außerdem ersichtlich, dass der Autor das Graphem <h> auch der kastilischen Norm entsprechend einsetzt.

9.4.h Substitution des Graphems <x> durch <z>

Libero Ubeya hält in seinen Werken die Reduktion der Phonemgruppe /ks/ fest, diese erfährt allerdings keine Begrenzung auf <s>, sondern wird, der angewandten *zetación* entsprechend, durch das Graphem <z> repräsentiert.

Grana	Barkô abarrotaô, lô yeban a´r ez ilio. ... un rei torpe i kobarde, ze marxa a´r ez ilio. ⁴⁶²
-------	---

⁴⁶⁰ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁶¹ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁶² Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

9.4.i Substitution des Graphems <h> durch <g>

In seltenen Fällen ersetzt Libero Ubeya das Graphem <h> durch <g>. So geht er vor, wenn <h> von <u> gefolgt wird; dabei ergibt sich eine phonetische Annäherung von /h/ an /g/. Folgt dem Graphem <h> der Vokal <a>, wird der Konsonant auch graphisch beibehalten.

In Gesprek	Bagabundô, g uerfanô í'apatridâ, huimô huyendo de nazon, en nazon. ... a zonreí, mientrâ êtte rodeao, de h ambre í'de doló. ⁴⁶³
------------	---

9.4.j Zetación: Substitution der Grapheme <s> und <c> durch <z>

Eine weitere Auffälligkeit in den Texten des Gedichtebandes *Labarta* ist der häufige Gebrauch des Graphems <z>, der sowohl den **ceceo** repräsentiert als auch <c> mit nachfolgendem <i> oder <e> ersetzt.

A' r borde d'un kamino	Eze tren haze tiempo, ke zin tí'a partio, i t'â keao en tierra, zin podé reklama. ⁴⁶⁴
Tiene zuerte en'la bia	Lô amigô de parranda, ze pierden a' r zalí d'er bá, i kuando lô ne ze zitâ zeguro ke ya no'êttan. ⁴⁶⁵

⁴⁶³ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁶⁴ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁶⁵ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

Zu erwähnen ist, dass der Poet innerhalb seiner bis jetzt veröffentlichten Werke von *seseo* zu *ceceo* wechselt. So wie in den früheren Texten nur <s> eingesetzt wurde, um sowohl /θ/ als auch /s/ zu repräsentieren, wendet Ubeya in Labarta nur noch <z> an.

9.4.k Yeísmo: Neutralisation von <ll> und <y>

Liberio Ubeya markiert in seinen Gedichten den *yeísmo*, also die Vernachlässigung der Graphemgruppe <ll> zu gunsten von <y>.⁴⁶⁶

Yo no bîtto mi yanto	Yo no bîtto mi yanto, de ritô ni d'artârê, ... argo d'uno ze muere, í'na lo pue yena. ⁴⁶⁷
Kuando yega er'orbio	La muerte y ega kuando y ega er'orbio, kuando lô ke t'amaron, empiezen a farta. Mientrâ eyô biban, tu no'abrâ f y ezio, í'er dia en k' eyô mueran, tu tambien morirâ. ⁴⁶⁸

9.4.l Neutralisation von <v> und

Die Differenzierung der Grapheme <v> und wird von Ubeya aufgehoben, und es kommt zu einer Bevorzugung von , wie folgend dargestellt:

⁴⁶⁶ Vgl: Interview via e-mail mit Liberio Ubeya: 25.01.2009

⁴⁶⁷ Ubeya, Liberio, a.a.O, 2005

⁴⁶⁸ Ubeya, Liberio, a.a.O, 2005

Er dia en´ke ze marxo	De ke t´a balio a ti, e tené oro y plata, zi´a tu bieho paî, la libertá oi le farta. ⁴⁶⁹
Mazada andaluzi	Ze produze la mazakre, tô mueren pó´êppada, no kea un´arma bibiente , pa kontânnô la bataya . ⁴⁷⁰

9.4.m Neutralisierung der Grapheme <l> und <r>

Die Aufhebung der graphischen Unterscheidung der Phoneme /l/ und /r/ zugunsten von <r> wird von Ubeya in *Labarta* beibehalten. Dieses wichtige Merkmal des Andalusischen wird konstant vom Schriftsteller notiert, wie folgende Beispiele zeigen.

Ê mi pena oi tan grande	Zon tantâ mî fatiguiyâ, komo l´arena d´er má, ke mientrâ mâ te la kitâ, mâ te guerbê a yená. ⁴⁷¹
Al-Mutamid	La berdá no´ê propiea, d´una perzona o d´un pueblo, pero tampoko lo´ê, la kruerdá í´er êpprezio. ⁴⁷²

In diesen Versen wird ersichtlich, dass die Umformung vor allem bei Artikeln erfolgt bzw. wenn dem ursprünglichen Phonem /l/ ein Konsonant nachsteht.

⁴⁶⁹ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁷⁰ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁷¹ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁷² Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

9.4.n Auslassung des Graphems <ñ>

Eine Eigenheit Libero Ubeyas ist die Vermeidung des Graphems <ñ>, dieses wird durch <n> mit nachfolgendem Vokal <i> repräsentiert. Im Theorieteil dieser Arbeit wurde bereits abgeklärt, dass dies auch eine phonetische Besonderheit des Andalusischen ist. Ubeya hält diese Artikulationsweise auch in seinen Stücken fest.⁴⁷³

Al-Mutamid	Kontigo Al-Mutamid, murió una iluzión, un zuen io , un zuen io de Libertá, pa'êtte kanzao pueblo. ⁴⁷⁴
Mazada andaluzi	No kea ya ningun hombre, ke puea êmpun ia un'arma, en Nerha no dea naide, tô huyen e lâ montan ia . ⁴⁷⁵
In Gesprek	Atrapaô, en'un bôkke, e'êppinâ i d'enganiô, huimô gazelâ k'er rayo d'ipperzo. ⁴⁷⁶

9.4.o Einsatz von diakritischen Zeichen

9.4.o.i Apostroph:

So wie der Gebrauch des Apostrophs in früheren Texten eingesetzt wurde, führt ihn der Schriftsteller auch hier weiter. Beim Aufeinandertreffen von Partikeln, also Artikeln und Präpositionen etwa, wird ein Apostroph zwischen diese gesetzt.

⁴⁷³ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 25.01.2009

⁴⁷⁴ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁷⁵ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁷⁶ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

In Gesprek	Nô robaron la fe, i' lô zueniô, nuêtra tierra, la dînnia i' er onó. Ahogaô, en'un má de kaenâ, de mizeria, âttio i rezînnazion. ⁴⁷⁷
Tan libre komo el biento	No me digâ a'mi , ke'tu le'â kerio, k'â zentio zu muerte. ⁴⁷⁸

Wenn zwei gleiche Vokale aufeinandertreffen, z.B. am Ende eines Wortes und am Anfang des darauf folgenden Wortes, werden diese durch Auslassung eines Graphems und Setzen des Apostrophs zusammen gefügt.

Lauda	Libranô, o Pare Zanto, d'er rayo aterraó, d'er dia i de'la noxe, d'er arkon. ⁴⁷⁹
De ti na m'a keao	A'êtta tierra na le debê, ni tampoko a'êtta nazon, de d'êya t'éppurzo . ⁴⁸⁰

Bei der Zusammenführung von Wörtern durch Apostrophsetzung, werden immer die Endvokale des ersten Wortes vernachlässigt, außer es handelt sich dabei um <a>, <â>, <i> und <î>.

⁴⁷⁷ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁷⁸ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁷⁹ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁸⁰ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

Grana	... un futuro inzierte, d'odio i d'orbio. ... Grana, êtta en zilenzio, la guerra, z'a perdio, un rei torpe i dobarde, ze marxa a'r ezilio.⁴⁸¹
-------	---

9.4.o.ii Zirkumflex:

Wie in früheren Texten das Trema, wird hier der Zirkumflex verwendet, um offene Vokale zu markieren; das geschieht vor allem in der Pluralbildung. Verkürzt der Autor Ausdrücke, im Falle einer Apokope etwa, wird ebenfalls der Zirkumflex zur Kennzeichnung eingesetzt. Ubeya deutet damit auch die Aspiration bzw. Auslassung von Phonemen an, etwa im Zuge von Geminationen.

Madaza andaluzi	La zjudá arde a'lo lehô, to'ê un má de flamâ, anzianô, kriô i muherê, huyen hazia er Frehiliana. Mazada andaluzi, êkklabitú, zangre i lagrimâ.⁴⁸²
-----------------	---

⁴⁸¹ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁸² Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

9.4.o.iii Akzent

Der Akzent wird vom Autor gesetzt, um einen geschlossenen Vokal zu notieren. Dieser wird etwa gebraucht, um beim Verlust des Endkonsonanten die Betonung des Vokales anzuzeigen, wenn es sich nicht um die Aspiration von /s/ handelt.

Lauda	Uîtê d'un paî, de nubê i tinieblâ, onde hâtta lô paharô tenian proibio kantá. ⁴⁸³
A' r borde d'un kamino	T'enkontraron zentao, a' r borde d'un kamino, zin un paraporte, zin Diô, zin libertá. La kopa de' la bia, toita te' â bebio, i tan zolo te kea, êpperá er finá. ⁴⁸⁴

Weiters ist zu vermerken, dass der Poet, entgegen der Norm, den Akzent der weiblichen Endung *-iôn* nicht setzt.

In Gesprek	Ahogaô, en'un má de kaenâ, de mizeria, âttio i rezînnazion. ⁴⁸⁵
De ti na m'a keao	A'êtta tierra na le debê, ni tampoko a'êtta nazion,... ⁴⁸⁶

⁴⁸³ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁸⁴ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁸⁵ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁸⁶ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

9.4.p Weitere Merkmale

Zuordnung des Endgraphems /z/ zum folgenden Wort

In wenigen Ausnahmefällen kommt es bei Graphem /z/ am Ende eines Wortes nicht zur Aspiration bzw. der Vernachlässigung, sondern er wird vom Schriftsteller an die erste Stelle des folgenden Wortes gestellt.

En´er zilenzio de la noxe	Yanto´ai en zû zohô , zû hêtto reflehan rabio,... ⁴⁸⁷
Alabo en´mi lengua	Er no be kon guenô zohô , a´r zoerbio l a´r artibo,... ⁴⁸⁸

Es bleibt zu betonen, dass diese zwei Anwendungen innerhalb des Gedichtebandes *Labarta*, die einzigen dieser Art sind.

⁴⁸⁷ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

⁴⁸⁸ Ubeya, Libero, a.a.O, 2005

9.5 Analyse: Orthographisches System seit 2008

In seinen aktuellen Gedichten orientiert sich der Poet Libero Ubeya mehr an dem so genannten holländischen Modell, das seine Bezeichnung aufgrund der Verdoppelung der Vokale erhält:⁴⁸⁹

geschlossene Vokale	offene Vokale
-a	-aa
-e	-ee
-i	-ii
-o	-oo
-u	-uu

Diese Schreibweise ersetzt die diakritischen Zeichen in der schriftlichen Repräsentation des Andalusischen.

Von der Verwendung des Zirkumflexes ist man vor allem aus praktischen und ökonomischen Gründen abgekommen. Viele der Autoren verbreiten ihre Texte vorrangig via Internet, der Einsatz von diakritischen Zeichen erschwert das Publizieren in elektronischen Medien.

9.5.a Konsonantenverlust am Wortende

Auch in dieser neuen Version der Systematisierung wird der Konsonantenverlust am Wortende weiter geführt. Doch wie erwähnt kommt es hierbei nicht zum Gebrauch von Zirkumflex oder Akzentsetzung, um die offenen Schlussvokale zu markieren, sondern zur Geminierung dieser.

Pegaiqo a tu quna	Pegaiqo a tu quna, etta tú pare, pá'ebitá qe tuu suen ioo , se loo yebe argien. ⁴⁹⁰
Una ratita minosa	Nunqa xug gee a'una rosa,

⁴⁸⁹ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 15.01.2009

⁴⁹⁰ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 4

	pó su´embortura u oló, fíxate si´ai eppinaa, oqurtaa traas er berdó. ⁴⁹¹
--	---

9.5.b Geminatíon von Konsonanten

Auch die Verdoppelung von Konsonanten wird weiterhin angewendet. Wenn ein Konsonant also zwischen einem Vokal und einem anderen Konsonanten steht, passt er sich dem nachfolgenden Laut an.

Entre maloo i guenoo	Biyanoos i xombree trittee, solitarioos, qansaoos, qon´una bia mú tritte, i´un tritte pasao. ⁴⁹²
Fine di secolo	I lo memmo q´ér, to lo q´un día bibimoo, oi ee ya tan solo, requerdoo i naa maa, mientraa yo ette bibo, seguirán aun biboo, tú, i tú requerdo, i aqel´okkuro bá. ⁴⁹³

Außerdem wird die Ausnahmeregelung der Konsonanten <n>, <m> und <l>, die somit nicht verdoppelt werden, beibehalten.

9.5.c Verlust des intervokalischen –d–

Das andalusische Charakteristikum des Vermeidens des intervokalischen –d– wird von Ubeya auch in seinen neuen Werken beachtet, wie folgend ersichtlich wird:

⁴⁹¹ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S.5

⁴⁹² Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S.11

⁴⁹³ Ubeya Libero, Fine di secolo, 2009

Dormidiqa en mii brasoo	Sentaiqo a tu bera, e diffrutao, qomo en ninguna feria, ni´en ningún tablao. Dormidiqa en mii brasoo, eya se qea, agota de dá brinqoo, la mú gerrera.⁴⁹⁴
-------------------------	--

Im Gegensatz zu seinen anfänglichen Werken behält der Poet in den neuen Werken das *d*- am Wortanfang bei, gemäß der kastilischen Norm. Dieses Vorgehen ist in folgenden Versen erkennbar:

Onra pá mii muertoo	No tengo dereco, a´onrá a mii muertoo, ni tengo un deán, qe rese por´eyoo, por´eso suu rettoo, yo lanse ar biento, pá q´ér loo yebe, de nuevo ar dettierro.⁴⁹⁵
---------------------	--

9.5.d Substitution des Graphems <c> durch <q> und <k>

In den neuen Gedichten und Sammlungen von Kinderliedern gibt es einige markante Faktoren. Einer davon ist, dass Ubeya immer mehr von der strikten Anwendung von <k> anstelle von <c> abkommt, dafür allerdings vermehrt das Graphem <q> zur Repräsentation des stummen Okklusivlautes /k/ einsetzt.

⁴⁹⁴ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S.3

⁴⁹⁵ Ubeya, Libero, Onra pá mii muertoo, 2009

En´un sitio sin nombre	... onde laa q artaa, siempre s´ettrabían, i loo tasittaa, nun q a puen entrá. ⁴⁹⁶
No me miree al la q ara	Una q ordobesa fue, a Q aí a bé la má, i´a mitá der q amino, la q isierón q amela.
Fine di seculo	tú, i tú re querdo, i aq el´ ok kuro bá. ⁴⁹⁷

Hier wird deutlich, dass die Verwendung des Graphems <q> vorrangig ist. Das Graphem <k> wird auch weiterhin eingesetzt, jedoch vor allem dann, wenn es zur Geminatbildung des Okklusivlautes durch Konsonantenverlust kommt.

9.5.e Substitution der Graphemkombination <ch> durch <c>

In den neueren Werken von Ubeya ist bemerkbar, dass er sich, was die graphische Darstellung des Phonems /tʃ/ betrifft, wieder auf die Graphie Ponse-Arkassa-Ubeya 1995 bezieht und <c> anstatt <ch> bzw. <x> notiert.⁴⁹⁸

Qansao xonnaleroo	de loo griyoo d´un rei, de su xaca i suu perroo. ⁴⁹⁹
Onra pá mii muertoo	No tengo dere c o, a´onrá a mii muertoo,... ⁵⁰⁰

⁴⁹⁶ Ubeya, Libero, En´un sitio sin nombre, 2009

⁴⁹⁷ Ubeya, Libero, Fine di seculo, 2009

⁴⁹⁸ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 15.01.2009

⁴⁹⁹ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S.10

⁵⁰⁰ Ubeya, Libero, Onra pá mii muertoo, 2009

9.5.f Substitution des Graphems <j> durch <x>

Durch die Verwendung von <c> für <ch> ist auch der Einsatz von <x> wieder eindeutiger und beschränkt sich auf die Repräsentation des Phonems /x/.⁵⁰¹

Xuegoo fatuoo	Xuegoo fatuoo, fatuoo xuegoo, puee el'amó, ee siempre fatuo, i el'amá, solo ee'un xuego, suenioo fatuoo, fatuoo suenioo. ⁵⁰²
Un xardín qon floree	Tiene la Tarara, un xardín qon floree, q'entre loo der pueblo, ee de loo mexoree. ⁵⁰³

Auch <g> vor <i> und <e> wird durch <x> dargestellt, da dieses dem Phonem /x/ entspricht.

Un xardín qon floree	Tiene la Tarara, pare i doo ermanoo, pero quiere un nobio, manqe sea xitano. ⁵⁰⁴
Mi qaye ee un río	Mi qaye ee un río, qon barqaa a motó, donde anda la xente, en'una direción. ⁵⁰⁵

⁵⁰¹ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 15.01.2009

⁵⁰² Ubeya, Libero, Xuegoo fatuoo, 2009

⁵⁰³ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 8

⁵⁰⁴ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 8

⁵⁰⁵ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 8

9.5.g Substitution des Graphems <f> durch <x>

In manchen Fällen setzt der Poet, wie auch schon in früheren Werken, das Graphem <x> anstatt <f> ein.

A ná yo renunsié	No temaa ixa mia, q´a ná yo renunsie, qe x uera importante, pá poé berte qresé. ⁵⁰⁶
Asulee qomo er qrittá	No pueo pará er mundo, qomo si x uera un reló, i teneroo a mi bera, siempre a bosotraa doo. ⁵⁰⁷

9.5.h Austausch des Graphems <h> durch <x>

In den neueren Werken neigt Libero Ubeya dazu, das Graphem <h> zu vernachlässigen, also nicht zu notieren. In manchen Fällen substituiert er /h/ aber auch durch den Frikativlaut /x/, den er durch das Graphem <x> darstellt.⁵⁰⁸

Qansao xonnaleroo	Qansao xonnaleroo, qe´ u yen de la miseria, de loo griyoo d´un rei, de su x aca i suu perroo. ⁵⁰⁹
Un ppoqo d´alegría	De qosiyaa peqenia, etta x eca la bia, peqeniaa, peqenieese, un poqo d´alegría. ⁵¹⁰

⁵⁰⁶ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 14

⁵⁰⁷ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 6

⁵⁰⁸ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 25.01.2009

⁵⁰⁹ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 10

⁵¹⁰ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 2

9.5.i Neutralisation von <v> und

Die Vernachlässigung von <v> und der durchgehende Gebrauch von werden weiterhin beibehalten.⁵¹¹

Fine di secolo	I lo memmo q'ér, to lo q'un día bibimoo , oi ee ya tan solo, requerdoo i naa maa, mientraa yo ette bibo , seguirán aun biboo , tú, i tú requerdo, i aqel'okkuro bá . ⁵¹²
----------------	--

9.5.j Neutralisation von <l> und <r>

Die Grapheme <l> und <r> werden von Libero Ubeya durchgehend zugunsten von <r> neutralisiert.

Tu risa i tu qanto	Suenan dursee qansionee, ar qaté la tarde,... ⁵¹³
Too lo que t'e enseniao	N'orbie ixa mía, tó lo qe t'e enseniao, q'el oro, solo ee oro, i te lo puen qitá. En qambio la qurtura, no te la puen robá, siempre ettara qontigo, naide se la pue yebá. ⁵¹⁴

⁵¹¹ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 25.01.2009

⁵¹² Ubeya, Libero, Fine di secolo, 2009

⁵¹³ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 12

⁵¹⁴ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 12

9.5.k Substitution der Grapheme und <v> bei nachfolgendem <u> durch <g>

Libero Ubeya vermerkt in seinen Texten, dass die Grapheme und <v> durch <g> ersetzt werden, wenn der Vokal <u> dem Konsonanten folgt. Dieses Vorgehen orientiert sich an dem andalusischen Merkmal der Annäherung an den velaren Okklusivlaut /g/.

Fine di secolo	yeba er Qafé de Luqi, muncoo anioo serrao, i tá bé nunqa naide, lo guerba abrí xamaa. ⁵¹⁵
Entre maloo i guenoo	No dibidaa er mundo, entre guenoo i maloo, puee´ai poqoo eroee, i muncisimoo biyanoo. ⁵¹⁶

9.5.l Seseo: Substitution der Grapheme <s>, <c> und <z>

Auch hier beachtet Ubeya die Regelung der Graphie aus dem Jahr 1995 und hält sich wieder an den *seseo* anstelle der *zetación*, welche er ab 2004 verfolgte.

Tu risa i tu qanto	Suenan dur see qansionee, ar qaé la tarde,... ⁵¹⁷
Tu qorasón bolando	Tu qorasón bolando, entro en´mi peco, i´ar qortalle laa salaa, se qeo adentro. Aqué qe s´enamora, d´una morena,

⁵¹⁵ Ubeya, Libero, Fine di secolo, 2009

⁵¹⁶ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 10

⁵¹⁷ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 12

	resibe su qarinio, la bia entera. ⁵¹⁸
--	---

9.5.m Yeísmo: Substitution der Graphemgruppe <ll> durch <y>

Hier bevorzugt Ubeya die Verwendung von <y> und hebt somit die graphische Unterscheidung von <ll> und <y> auf.⁵¹⁹

Onra pá mii muertoo	No tengo dereco, a'ónrá a mii muertoo, ni tengo un deán, qe rese por'eyoo, por'eso suu rettoo, yo lanse ar biento, pá q'ér loo yebe, de nuevo ar dettiero. ⁵²⁰
---------------------	--

9.5.n Auslassung von <ñ>

Auch in diesem Fall folgt der Schriftsteller seiner Linie und fügt anstelle von <ñ> die Graphemkombination <n> + <i> ein.

Tool o que t; e enseniao	N'orbie ixa mía, tó lo qe t'e enseniao, q'el oro, solo ee oro, i te lo puen qitá. ⁵²¹
Fine di secolo	... yeba er Qafé de Luqi,

⁵¹⁸ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 13

⁵¹⁹ Vgl: Interview via e-mail mit Libero Ubeya: 25.01.2009

⁵²⁰ Ubeya, Libero, Onra pá mii muertoo, 2009

⁵²¹ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 12

	muncoo anioo serrao, i tá bé nunqa naide, lo guerba abrí xamaa. ⁵²²
--	--

9.5.o Apokope

Die Verkürzungen von Worten durch Auslassungen von Silben werden vom Schriftsteller mit Akzenten notiert.

A ná yo renunsié	No temaa ixa mia, q´a ná yo renunsie, qe xuera importante, pá poé berte qresé. ⁵²³
Too lo que t´e enseniao	N´orbie ixa mía, tó lo qe t´e enseniao, q´el oro, solo ee oro, i te lo puen qitá. ⁵²⁴

9.5.p Einsatz von diakritischen Zeichen

9.5.p.i Akzent

Libero Ubeya umgeht durch die Geminat von Endvokalen die Verwendung von diakritischen Zeichen. Diese Vorgangsweise wird angewendet, um das orthographische System ökonomischer zu gestalten und seine Umsetzung mit technischen Datenverarbeitungsgeräten zu vereinfachen. Dennoch werden Akzente gesetzt, um etwa geschlossene Vokale zu markieren oder die Betonung, konform mit der kastilischen Norm, beizubehalten.

⁵²² Ubeya, Libero, Fine di secolo, 2009

⁵²³ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 14

⁵²⁴ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 12

Tu qorasón bolando	Tu qorasón bolando, entro en´mi peco, í´ar qortalles laa salaa, se qeo adentro. Aqé qe s´enamora, d´una morena,...
Qe maa da si no te beo	... Munxoo t´ablaran d´amó, i te darán su qeré, pero naide te qerra, qom´um día yo te´ame. ⁵²⁵

9.5.p.ii Apostroph

Der Gebrauch des Apostrophes wird wie in früheren Texten weitergeführt.

So etwa, wenn zwei Partikeln aufeinanderfolgen.

Mi patria son mii sixoo	Mi patria no ee un´inno, ni´un troso de tela, ni´un rei o´un exersito, ni´un reino o una monea. ⁵²⁶
Fine di secolo	I lo memmo q´ér , to lo q´un día bibimoo, oi ee ya tan solo, requerdoo i naa maa,... ⁵²⁷

Wenn zwei Vokale aufeinandertreffen, werden diese durch Auslassung eines Graphems und Setzen des Apostrophs zusammengefügt.

⁵²⁵ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 11

⁵²⁶ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 13

⁵²⁷ Ubeya, Libero, Fine di secolo, 2009

Asulee qomo er qrittá	Oxiqotoo de qarameloo, azulee qomo´er qrittá, n´orbiè qe tu mare, siempre a tu bera ettara. ⁵²⁸
-----------------------	--

9.5.q Weitere Merkmale

9.5.q.i Zuordnung des Endgraphems /s/ zum folgenden Wort

In wenigen Ausnahmefällen kommt es beim Graphem /s/ am Ende eines Wortes nicht zur Aspiration bzw. zur Vernachlässigung, sondern es wird vom Schriftsteller an die erste Stelle des folgenden Wortes gestellt.

NO me miree a la qara	No me miree a loo soxoo , qe me baa a´enamorá,... ⁵²⁹
Doo luseroo	Tuu soxitoo asulee, son doo luseroo, q´ebitan qe de noxe, yo´ande siego. ⁵³⁰

Wie in den früheren Gedichten kommt diese Form ausnahmslos in der gezeigten Ausdrucksform vor.

9.5.q.ii Einfügung des Graphems <n>

Ein Merkmal, das vom Schriftsteller festgehalten wird, ist die Einfügung von <n> vor dem Frikativlaut im Wort *mucho*.

Muncisimoo qoloree	El´arqo irii tiene, muncisimoo coloree,
--------------------	---

⁵²⁸ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 7

⁵²⁹ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 5

⁵³⁰ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 9

	roxoo i´amariyoo, asulee i´amarronee. ⁵³¹
Fine di secolo	yeba er Qafé de Luqi, munc oo anioo serrao,... ⁵³²

9.6 Zusammenfassung

Libero Ubeya versucht in seinen Werken eine orthographische Norm der andalusischen Modalität durchzusetzen und zu verbreiten. Dabei hat er im Laufe der Jahre verschiedene Modelle der Systematisierung verwendet und diese auf ihre Verständlichkeit und Umsetzbarkeit erprobt.

Die Intention des Poeten ist es, alle Charakteristika des Andalusischen schriftlich festzuhalten, und er sucht immer wieder neue Wege, um diese graphemisch, auf authentische und einfache Weise, zu repräsentieren.

Im Laufe der Jahre hat er verschiedene diakritische Zeichen, wie Trema und Akzent, verwendet, um offene Vokale zu kennzeichnen. Davon ist er zuletzt jedoch wieder abgekommen, da er und andere Schriftsteller, die für die Normierung des Andalusischen kämpfen, versuchen, das System einfach und ökonomisch zu gestalten. Auf diese Weise kann es auch im Alltag und in der Verwendung von Datenverarbeitungsgeräten eingesetzt werden.

Wichtig dabei ist die Position der Vokale innerhalb des Systems. Libero Ubeya hält fest, dass das Andalusische über zehn Vokale verfügt. Dabei handelt es sich um die offenen Vokale <a>, <e>, <i>, <o>, <u> und die geschlossenen, welche er derzeit durch Verdoppelung kennzeichnet, <aa>, <ee>, <ii>, <oo>, <uu>. Diese werden etwa zur Plurabildung eingesetzt, wenn der Endkonsonant entfällt. Weiters sind die Apostroph- und Akzentsetzung ein wichtiger Teil der graphischen Darstellung der Varietät. Diese zeigen die Verschmelzung von zwei oder mehreren Wörtern an sowie die Auslassung von Vokalen oder Konsonanten und dienen zur Markierung der Betonung eines Vokales.

Zur Repräsentation der Konsonanten orientiert sich der Schriftsteller sehr stark an der Aussprache. Der Laut /b/ nimmt dabei eine wichtige Position ein. Er wird allein

⁵³¹ Ubeya, Libero, Faya Faguana (Ramillete de Rosas), 1985-2005, Überarbeitete Version, S. 13

⁵³² Ubeya, Libero, Fine di secolo, 2009

durch das Graphem notiert, wodurch es zum Ausfall von <v> kommt. Des Weiteren beachtet Ubeya seine Umformung zu <g>, wenn /b/ von /u/ oder /o/ gefolgt wird. Das sind typische Charakteristika des Andalusischen und sie werden präzise vom Schriftsteller vermerkt.

Der Frikativlaut /s/ ist ebenso ein Indikator der andalusischen Varietät. Für seine Notierung gebraucht Libero Ubeya im Laufe der Jahre verschiedene Methoden. Anfänglich setzt der Poet den *seseo* ein, also die Vereinheitlichung auf ein Graphem <s>. In der Mitte seiner Schaffenszeit neigt er jedoch dazu, die *zetación* zu notieren; er kehrt allerdings später wieder zur Verwendung des *seseo* zurück.

An der Schwächung oder Auslassung des intervokalen –d– wird von Ubeya durchgehend in seinen Werken festgehalten. In der Darstellung des d– am Wortanfang jedoch ist der Schriftsteller nicht konstant. In den meisten Fällen wird d– notiert, in manchen Versen entscheidet sich der Poet aber auch gegen den Gebrauch des Graphems.

Diese Uneinigkeit ist auch im Einsatz des Graphems <x> ersichtlich. Im Laufe der Jahre nimmt dieses Graphem verschiedene Anwendungsbereiche und Positionen ein. Im System von Ponce-Arkassa-Ubeya aus dem Jahr 1995 dient es zur Notierung des velaren Frikativlautes /x/. In der darauf folgenden Schaffensperiode setzt Libero Ubeya es allerdings als das schriftliche Pendant zum Phonem /tʃ/ ein, wie etwa bei <noxe>. In den letzten Werken kehrt der Poet wieder zum ursprünglichen Gebrauch des Graphems zurück.

Auch das Zeichen <c> durchlebt eine Wandlung in seiner Bedeutung. Während es anfänglich vernachlässigt wird, durch die Beachtung des *seseo* und den Einsatz von <k> anstelle von <c> gefolgt von <a>, <o> und <u>, gewinnt es ab der Graphie von 2004 an Bedeutung. Hier dient es zur Darstellung des Lautes /tʃ/, da <x> für /x/ verwendet wird. Doch auch von dieser Anwendungsweise distanziert sich der Poet in späteren Werken.

Weitere typische Merkmale wie den *yeísmo*, die Neutralisation von /l/ und /r/, die Auslassung der Endkonsonanten sowie die Geminatio von Konsonanten und die Apokope sind in Libero Ubeyas Gedichten durchgehend vorzufinden und werden von ihm auch strikt festgehalten.

Der Schriftsteller und Poet Libero Ubeya tritt seit vielen Jahren gemeinsam mit seinen Kollegen für die Normalisierung der andalusischen Modalität ein. Hierbei wurden bereits einige Versuche unternommen, ein adäquates Schriftbild zur

realitätsgetreuen und einfachen graphischen Darstellung der Varietät zu konstruieren. Die Notierung der unterschiedlichen Charakteristika ist eine große Herausforderung und verlangt eine präzise Auseinandersetzung mit der Phonetik des Andalusischen und Graphematik, wie auch aus der vorgehenden Analyse ersichtlich wird. Die Gedichte von Libero Ubeya geben Aufschluss über die Modalität und stellen eine gute Repräsentation der andalusischen Phonetik dar, allerdings wird aus der Entwicklung, den Abänderungen der Graphie in seinen unterschiedlichen Schaffensperioden und den vielen Abweichungen innerhalb der Texte deutlich, dass noch große Unsicherheit und Unstimmigkeiten vorherrschen und es noch einiger Arbeit bedarf, um ein stimmiges Regelwerk für die andalusische Modalität zu konstruieren.

10 Schlusswort

Die Zielsetzung dieser Arbeit war, die literarischen Bewegungen und die normativen Veränderungen des Andalusischen in einzelnen Texten zu analysieren, um einen Entwicklungsprozess aufzuzeigen.

Um das Interesse an der andalusischen Literatur und ihre Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert verstehen zu können, habe ich zunächst in der Geschichte Andalusiens dargestellt und in weiterer Folge die soziokulturellen Bedingungen für die Entstehung literarischer Werke und Richtungen analysiert.

Die ersten Niederschriften literarischer Werke auf Andalusisch und ihr weiterer Verlauf sind nicht genau datierbar. Einerseits existieren viele historische Belege aus dem andalusischen Raum, die als traditionelle Literatur bezeichnet werden können; andererseits sind die Einflüsse verschiedener Kulturen in diesem Bereich derart groß, dass man nicht direkt von andalusischer Literatur sprechen kann, wie etwa bei den Jarchas. Im Kapitel 5 über die Geschichte der andalusischen Literatur wird deutlich, dass in dieser Region eine lange literarische Tradition existiert. Die Produktionen sind bestimmten Gebieten, Zeiten und kulturellen Bewegungen zuzuordnen. Aus linguistischer Sicht jedoch gibt es Uneinigkeit, ob es sich bei den orthographischen Abweichungen bestimmter Stücke um die Niederschriften in eigener Sprache / Modalität handelt oder um Ungenauigkeiten bzw. Unsicherheiten aufgrund mangelnder Kenntnisse der Norm, falls eine solche bereits vorhanden war.

In meiner Arbeit setze ich mich daher mit der neueren andalusischen Literatur auseinander.

Meiner Ansicht nach hat die bewusste und seriöse Anwendung des Andalusischen in der literarischen Produktion mit den Niederschriften Antonio Machado y Àlavarez und seinen Aufzeichnungen der Cantes Flamencos zu Ende des 19. Jahrhunderts begonnen. Diese stellen einen durchdachten und systematisierten Nachweis der andalusischen Modalität dar, verpackt in den Texten der Flamencolieder.

Diesem ersten Versuch einer Dokumentation der Volkssprache folgt eine Vielzahl von literarischen Werken, die nicht nur auf der Sammlung von bereits vorhandenen Texten beruhen, sondern eigenständige poetische oder theatralische Werke

darstellen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts machte Blas Infante mit seinen *Cuentos de Animales* den ersten Schritt in diese Richtung. Viele der bekanntesten Autoren Spaniens stammen aus Andalusien und einige entschlossen sich, auch ihre Modalität in ihre Werke aufzunehmen, so etwa Juan Ramón Jiménez. Doch nur wenige Autoren und Dichter verwendeten ihre regionale Variante als literarische Sprache für alle ihre Stücke. Mit der Bewegung der AINA Andalusica beginnt eine literarische Strömung, die das Bewusstsein über die eigene Sprache, ihre Feinheiten und linguistischen Möglichkeiten sowie ihre Besonderheiten und Andersartigkeiten im Vergleich zum Standardspanisch in den Mittelpunkt rücken und bewusst in ihren Werken betonen. Das Andalusische wird nicht nur in persönlichen, familiären und informellen Situationen gesprochen, sondern es wird auch zum Teil in öffentlichen Bereichen und in der Kunst angewendet. In der Entwicklung dieser Bewegung ist eindeutig zu erkennen, dass es verschiedene Phasen der literarischen Produktion gibt.

Ende des 19. Jahrhunderts galt es, künstlich ein System zu kreieren, um Volkstradition möglichst authentisch festzuhalten. Die Idee hinter Antonio Machado y Álvarez' Vorgehen war es nicht eine Norm zu gestalten, um das Andalusische auch schriftsprachlich zum Einsatz zu bringen, sondern die bereits vorhandenen Texte originalgetreu abzubilden. Es bestand somit keine Absicht das Andalusische als Schriftsprache anzuwenden, sondern in Zusammenarbeit mit Hugo Schuchardt eine Möglichkeit zu finden, die Modalität schriftlich darzustellen, aber ohne eigene künstlerische Intention. Dabei wurde großen Wert auf die Authentizität der Niederschriften gelegt, jedoch versuchten die Wissenschaftler kein Regelwerk für das Andalusische festzulegen, sondern die Varietät durch Beobachtung und in Zusammenarbeit mit Flamencokünstlern zu dokumentieren bzw. sprachwissenschaftlich zu analysieren. Aufgrund der widrigen Gegebenheiten – die begrenzten linguistischen Kenntnisse Machado y Álvarez' und die geografische Distanz Hugo Schuchardt sowie die geringen finanziellen Mittel für die Forschung – sind die Untersuchungen zum Teil unvollkommen und die Umsetzung in den Niederschriften mangelhaft. Dennoch gelten diese Belege als erste linguistische Analysen der andalusischen Modalität und als Stütze für nachfolgende Normierungsversuche.

In der weiteren Entwicklung, zu Zeiten Álvarez de Sotomayor, wurden andere Präferenzen gesetzt. Das Andalusische wurde als literarisches Stilmittel betrachtet, um die eigenen Gedanken, die Menschen aus dieser Region und die Traditionen zu illustrieren. Hier nahm die Gestaltung von Texten einen natürlichen Lauf. Es wurde wenig Wert auf Normierung oder sprachliche Systematisierung gelegt, viel mehr auf die Echtheit und Eigentümlichkeit der Sprache sowie auf die Emotionalität, die in ihrer Anwendung steckt. Álvarez de Sotomayor ging es darum, Gefühle durch Sprache auszudrücken und festzuhalten und ein Abbild des Andalusischen, also der Leute, Gebräuche und des Alltags zu schaffen. Wie schon bei Machado y Álvarez kam es zu Unregelmäßigkeiten in der sprachlichen Anwendung, z.B. durch unterschiedliche Schreibweisen des selben Wortes. Der Schriftsteller wich in seinen Aufzeichnungen stark von der kastilischen Norm ab, veranschaulichte die Charakteristiken der regionalen Modalität recht präzise und lieferte in seinen Gedichten eine originelle Wiedergabe dieser sprachlichen Modalität. Doch haben die Abfassungen Álvarez de Sotomayors keinen normativen Charakter.

Im Gegensatz dazu ist das Ziel der Mitglieder der AINA Andalusia sehr wohl ein Reglement, eine Norm der andalusischen Varietät zu kreieren, um diese zu standardisieren. Es wurden im Laufe der letzten Jahrzehnte immer wieder verschiedene Systeme entwickelt, um den schriftsprachlichen Gebrauch des Andalusischen so verständlich, einfach und ökonomisch wie möglich zu gestalten. Die linguistische Modalität nicht nur in der Kunst eingesetzt werden, sondern auch im öffentlichen Bereich ihre Anwendung finden. Ein Anliegen der Anhänger des Andalusischen ist es, den schulischen und offiziellen Gebrauch der *variedad andaluza* zu fördern. Um dies zu erreichen, muss zuerst die Normierung erfolgen. Das ist eine äußerst schwierige Aufgabe, da es vielerlei Ansätze zur Umsetzung gibt und es sich bei der Verschriftung einer Varietät um einen langjährigen Prozess handelt. Das ist auch in der Analyse der Werke Libero Ubeyas ersichtlich. Er orientierte sich in seiner Systematisierung zwar teilweise an der Graphie von Machado y Álvarez, setzt dieses System aber nicht konsequent in seinen Werken fort.

In der vorliegenden Arbeit werden drei unterschiedliche orthographische Ansätze in Ubeyas Werken dargestellt. Die Schaffensperioden Libero Ubeyas zeigen die Phasen eines Normierungsprozesses des Andalusischen auf und die Kriterien, die

dabei beachtet werden müssen. Die Veränderungen des Schriftbildes dokumentieren die abwechselnden Eindrücke und Richtlinien, an denen sich der Literat orientiert.

Das Prestige des Andalusischen spielt bei der Normierung und Verschriftung eine wichtige Rolle; denn es ist nur dann sinnvoll eine solche anzustreben, wenn es ausreichend Sprecher der besagten Varietät gibt, die Interesse an der Regulierung ihrer Sprache haben und willig sind die Modalität schriftsprachlich zu erwerben bzw. anzuwenden. Die andalusische Modalität gewinnt in der Region immer mehr an Ansehen und wird auch zunehmend im öffentlichen Bereich eingesetzt. Doch über die Grenzen Andalusiens hinaus, gilt sie weiterhin als bäuerliche bzw. fehlerhafte Sprachform. Das liegt vor allem daran, dass das Andalusische dem Kastilischen sehr ähnlich ist und es keine offensichtliche sprachliche Abgrenzung, wie etwa beim Katalanischen, gibt. Diese Sichtweise wirkt sich auch auf das Selbstbewusstsein der Andalusier aus. Während einige Gruppierungen den Regionalstolz schüren wollen und für die Förderung der andalusischen Traditionen, der Gebräuche und der Varietät eintreten, ziehen andere es vor, sich dem Standard anzupassen und die als provinziell geltende Sprachweise abzulegen. Die Normierung und Verschriftung des Andalusischen soll also auch sein Prestige anheben, indem es nicht nur als informell eingesetzte Modalität angewendet wird, sondern auch in Schule, Öffentlichkeit und Kunst ihre Anwendung findet.

Die Zukunft des Andalusischen als Schrift- bzw. Standardsprache ist ungewiss. Libero Ubeya erhofft durch seine Bemühungen eine Art Diglossie zu erreichen, also eine parallele Existenz des Kastilischen und des Andalusischen auf offizieller Ebene. Er wünscht sich, dass die andalusische Modalität, nach ihrer Normierung, neben dem Kastilischen in Schulen unterrichtet wird und auch öffentlich eingesetzt wird. Diese Entwicklung ist jedoch fraglich, da bis heute, auch von wissenschaftlicher Seite, eine genaue Definition des Andalusischen nicht vorgenommen wurde. Die Autonomiebewegung und die Anhänger des Andalusischen sprechen von einer eigenen Sprache, für andere gilt es als einfacher Dialekt. Das Ansehen der *modalidad andaluza* und das Selbstbewusstsein der Sprecher soweit anzuheben, um das Andalusische in den Medien als Standard einzusetzen, ist, meiner Ansicht nach, ein schwieriges und langwieriges Vorhaben. Ein Zeichen dafür ist auch, dass die meisten der auf Andalusisch verfassten Werke nicht in gedruckter Version existieren.

Die Schriftsteller der AINA Andalusia publizieren ihre Stücke nahezu ausnahmslos via Internet. Man findet zwar einige Foren und Plattformen, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen, allerdings sind die hier vorgeschlagenen Normierungsversuche teilweise unausgereift. Neben einigen Zusprüchen kann man in den Diskussionsforen auch viel Kritik und Banalisierung durch die Teilnehmer erkennen. Meiner Meinung nach beweist dies eine ungewisse Zukunft für die orthographische Autonomiebewegung Andalusiens.

Die weitere Entwicklung des Andalusischen in der Literatur und seine Anwendung als verschriftete Sprache ist schwer abzuschätzen und kann nur durch Beobachtung in der Zukunft weiter verfolgt werden.

11 Resumen en español

„Sea cual fuera el origen del lenguaje humano, en conjunto, y el origen de las diferencias idiomáticas primitivas, resulta innegable el hecho de que el lenguaje humano está sometido a una constante mutación, y que esta tendencia a mudar, o dinámica del lenguaje, está vinculada a la dinámica vital de cada grupo humano.”⁵³³

En este párrafo, José María de Mena informa sobre la existencia de una multitud de lenguas en el mundo y de la gran variedad de dialectos, modalidades y hablas. Dice que estos lenguajes no son constantes, sino que están sujetos a modificaciones y transformaciones. Las evoluciones lingüísticas tienen su origen en la historia, la geografía y en los cambios socioculturales o políticos. Todas estas influencias son decisivas respecto de la difusión, la potenciación, la restricción o la extinción de las lenguas.

En esta tesina lo que pretendo hacer es describir las características y la historia de la *modalidad lingüística andaluza*, sobre todo su desarrollo y el cambio normativo en la literatura desde el siglo XIX.

El requisito indispensable para satisfacer este objetivo es dar una definición lingüística del Andalúz, una tarea bastante compleja. Examinando la literatura especializada se encuentran muchas opiniones diferentes en cuanto a la modalidad andaluza. Algunos defensores del Andalúz opinan, que se trata de una lengua autónoma e intentan desarrollar una propia ortografía y gramática andaluza. Otros científicos sostienen que es un dialecto del castellano.

¿Pero cuál de estas definiciones corresponde a los hechos? Pues, no es fácil determinar una definición exacta, porque es necesario tomar en consideración:

- Los diferentes factores socioculturales, como por ejemplo el prestigio, motivos históricos y políticos y, con referencia a los hablantes, el sentimiento de pertenecer a un grupo lingüístico.

⁵³³ Mena, José María de; El polémico dialecto andaluz. Plaza & Janes Editores: Virgen de Guadalupe, 1986, S 17

- Los criterios lingüísticos, como por ejemplo la fonética, sintáctica y la morfología.

Teniendo en cuenta todos estos aspectos se puede sacar la conclusión que el Andalúz es una modalidad o variedad lingüística. Esta denominación expresa la pertenencia del Andalúz al idioma nacional de España pero también remite a la comunidad lingüística con propias formas de hablar.

Una vez aclarada la clasificación del Andalúz, hay que exponer las características y fenómenos lingüísticos de esa modalidad. A continuación les presento unos rasgos típicos para demostrar cuáles son las diferencias al castellano.

Los rasgos fonéticos:

Una característica del Andalúz es la transformación de las consonantes intervocálicas y finales. Referente a esto, pueden suceder las siguientes modificaciones:

- la pérdida total de la consonante
- la sustitución por otra consonante
- la debilitación
- la asimilación
- la aspiración

Un sonido que es un rasgo distintivo del Andalúz es el phonema /s/. La particularidad del *seseo/ceceo* permanece específica y no sólo es un fenómeno lingüístico sino una marca social.

La pérdida de determinadas consonantes en posición implosiva puede provocar la abertura de las vocales finales, por eso algunos científicos afirman que haya diez vocales andaluzas. Este fenómeno se llama el *vocalismo andalúz*.

La Morfosintaxis

Las divergencias morfosintácticas entre el Andalúz y el Castellano son mínimas y se limitan principalmente al terreno morfológico. En la mayoría de los casos las diferencias son consecuencias de ciertos fenómenos fonéticos, como por ejemplo la pérdida de la [-s] final de una palabra en la formación del plural.

Otro rasgo típico es, que en algunas regiones se sustituye el pronombre personal de confianza (vosotros, vosotras) por el de respeto (ustedes).

El léxico

En Andalucía existe una enorme diversidad léxica. Es un lenguaje con un rico vocabulario, dado que a lo largo de la historia un complejo repertorio léxico se ha configurado en las distintas zonas de Andalucía. Esa variedad procede de las influencias de diferentes pueblos, culturas y lenguas. Las herencias léxicas se componen de mozarabismos, arabismos, murcianismos, portuguesesismos, leonismos y gitanismos que se manifiestan tanto en el vocabulario como en la fonética.

La literatura andaluza nos da muchas informaciones sobre la modalidad lingüística de esa región, como pueden ser sus usos, su estatus y su prestigio. Los hechos históricos y la evolución cultural en la zona del sur de España también influían en los movimientos literarios. Los ámbitos, en los que surgieron los primeros textos andaluces, se limitaban a temas religiosos y folclóricos, como por ejemplo el flamenco. También se usaba la modalidad andaluza en representaciones burlescas mofándose de la población campesina. No había una seria producción literaria de textos poéticos o teatrales hasta el movimiento de la Pre-AINA y luego la AINA Andalussa.

La Pre-AINA nació en el siglo XIX. Antonio Machado y Álvarez fue el primero que se preocupó de la tradición andaluza y el folclore. Intentó apuntar los textos de los cantes flamencos y por eso inventó un nuevo sistema ortográfico colaborando con el lingüista austríaco Hugo Schuchardt.

Otro representante de ese movimiento fue José María Martínez Álvarez de Sotomayor, un poeta almeriense que compuso poemas en la lengua del pueblo.

Los defensores del Andaluz y socios de la AINA Andalussa anhelan implantar un sistema ortográfico andaluz. Desde los años 70 siguen publicando diversas revistas y obras literarias escritas en andaluz. La dificultad de ese proyecto consiste en el desarrollo de un modo de escribir económico y adecuado para representar los rasgos típicos de las hablas andaluzas. Además, los escritores persiguen el objetivo de diferenciarse de la norma castellana sin apartarse totalmente. Es evidente que intentan fortalecer y elevar el prestigio del Andaluz. Por ese motivo tienen que hacer frente a unos desafíos: a fin de que los lectores no instruidos admitan una nueva

ortografía hay que definir una reglamentación definida para que todos dispongan de las mismas capacidades para utilizar el nuevo modo de escribir. Sobre eso, es importante que los usuarios aboguen por escribir en Andaluz y estén dispuestos de aprenderlo sistemáticamente. Por consecuencia, los aspectos significativos para crear una norma ortográfica, desde el punto de vista sociolingüístico, son:

- la máxima motivación de la persona que aprende la lengua
- la máxima representación del lenguaje
- la máxima facilidad del estudio
- la máxima aplicación
- la máxima facilidad de reproducción⁵³⁴

Muchos escritores emplean una modalidad lingüística en sus textos u obras por motivos políticos o económicos. Por lo tanto, algunas veces la literatura dialectal es considerada una forma de resistencia o de comunicación de proclamaciones ideológicas. La utilización de un dialecto como lenguaje literario puede formar parte de un movimiento de emancipación de una determinada comunidad. Sin embargo, su finalidad principal es la expresión artística y creativa.

Antonio Machado y Álvarez fue uno de los primeros que se interesaba por el uso del Andaluz en el arte. Se propuso el fin de coleccionar cantes flamencos tradicionales y ponerlos por escrito de un modo extraordinario. Intentó reproducir los cantes, mediante un propio sistema gráfico, representando la auténtica pronunciación y los fenómenos fonéticos de sus informantes: los *cantaores* del flamenco. Pero no vió el flamenco y el lenguaje usado en esos tonos como una peculiaridad andaluza, sino los relacionó con las tradiciones gitanas desde un punto de vista racial darwiniano y romántico. El folclorista estableció, por sus investigaciones y con la contribución del lingüista Hugo Schuchardt, la dialectología andaluza. Schuchardt, además, declaró el Andaluz como una variedad del Español que conlleva componentes del *caló*, que es la lengua de los gitanos andaluces. Machado y Álvarez trató de anotar la originalidad de los cantes y desarrolló un sistema ortográfico para representar la modalidad andaluza. En la realización de su ortografía andaluza no consiguió mantener la homogeneidad ortográfica constantemente. Por eso podemos encontrar

⁵³⁴ Vgl: Smalley W.A. (1964), zitiert nach Coulmas, F., a.a.O., 1989, S 226

unas divergencias del modo de escribir en los pasajes diferentes de su obra. No obstante, en el transcurso de mi análisis se ha manifestado que el folclorista había tenido en cuenta muchos rasgos fónicos andaluces en sus anotaciones.

Éstos son la debilitación o la pérdida del consonante intervocálico –d-, la neutralización de los fonemas /b/ y /v/, la neutralización de los implosivos /r/ y /l/, el yeísmo, el seseo, la pérdida de posiciones finales, la aspiración de diversos fonemas así como la apócope y la metátesis. En esta lista se puede observar que Machado y Álvarez no insertó algunas de las características conocidas de la modalidad andaluza, como por ejemplo la debilitación de los consonantes intervocálicos –g- y –b- o la aspiración de /x/. En este respecto, hay que tener presente que el investigador no tenía una formación profesional lingüística y a pesar del limitado estado de las ciencias de aquellos tiempos sus estudios son bastante precisos y nos dan testimonio de las particularidades fonéticas de la modalidad andaluza. Los lingüistas y folcloristas que se dedican al Andalúz todavía se refieren a sus estudios y obras.

Otra persona que documenta la modalidad andaluza en la literatura es Jose Martínez Álvarez de Sotomayor. El poeta almeriense compuso trece obras en verso, ocho de éstas son poéticas y cinco son dramáticas, además publicó numerosos poemas en revistas. En sus obras visualiza muchos rasgos de la variedad lingüística de la región de Almería. Sotomayor procede de manera muy rigurosa transcribiendo el habla de la gente almeriense. El poeta sigue anotando fenómenos como la pérdida del consonante intervocálico –d-, la neutralización de /l/ y /r/, la aspiración de /f/ hasta la pronunciación de /x/, la debilitación de /b/, la reducción de grupos consonánticos, apócope y metátesis.

Por una parte, Sotomayor asimismo varía en la concepción de sus obras y no logra mantener la constancia ortográfica. Por otra parte, persiste en la modalidad de su región, aunque aquí también se pueden hallar divergencias. La pérdida u aspiración de /s/ implosivo, por ejemplo, es un fenómeno característico pero no está apuntado en sus poemas. Tampoco documenta el yeísmo y sigue la norma castellana anotando <y> y <ll>. Además diferencia gráficamente entre y <v> y así desatiende la sustitución o neutralización de los fonemas correspondientes.

A pesar de que descuida unos fenómenos evidentes, amplifica otros más sutiles, como la modificación del sonido /g/ hacia /x/ delante de /s/: el caso de <las guitarras> y <las jitaras> sirve de ejemplo.

En mi opinión, Sotomayor no dió gran importancia a la continuidad y exactitud de su sistema ortográfico porque fijó la atención en la documentación de las tradiciones, la vida cotidiana y la gente almeriense. La escritura solamente le sirvió de instrumento para reproducir sus impresiones de una manera artística. Las obras de Sotomayor son una representación auténtica de las características fonéticas del Andalúz, envuelto en un lenguaje poético.

El último representante de la literatura escrita en Andalúz mencionado en la tesina es Libero Ubeya. Es uno de los defensores del Andalúz y hasta ahora ha escrito siete tomos de poesía – tres en castellano y cuatro en Andalúz. A lo largo de los años Ubeya y otros simpatizantes del andalucismo han intentado crear un sistema ortográfico conveniente para representar la modalidad andaluza. En el transcurso de mi análisis he encontrado tres diferentes métodos empleados por el poeta: la Grafía Ponse-Arkassa-Ubeya, el sistema ortográfico del año 2004 y el sistema ortográfico del año 2008. La intención de estos modos de escribir es la notación del Andalúz de una manera económica y auténtica. Un ejemplo para ello es la utilización de signos diacríticos, como la diéresis o el acento, para marcar las vocales abiertas. En los últimos años ha desistido de ésta estrategia por motivos económicos, puesto que el empleo de signos diacríticos en el procesamiento electrónico de datos está demasiado complicado.

Para Libero Ubeya el aspecto más importante es la posición de los vocales dentro del sistema. Dice que la modalidad dispone de diez vocales – cinco vocales cerradas y cinco abiertas. Además, el uso de acentos e apóstrofes forma una parte importante del procedimiento, porque éstos marcan la fusión de dos palabras y la pérdida de vocales o consonantes. Sobre eso, indican el acento de una vocal.

Representando las consonantes, Ubeya se concentra mucho en la fonética. Unos de los rasgos realizados lingüísticamente son la neutralización de y <v> y la transformación del sonido /b/ hacia /g/ si está seguido por /u/ u /o/. En general, el poeta da preferencia a la representación del seseo en sus obras y respeta la debilitación o pérdida del consonante intervocálico –d-. A lo largo del tiempo los grafemos <x>, <c> y <k> son empleados de uno u otro modo. Después de unos intentos y modificaciones, Ubeya ha decidido utilizar <x> por la representación de /x/, <c> casi no existe en sus obras por la observancia del seseo y el empleo de <k> por <c> antes de <a>, <o> y <u>. Otras características andaluzas son la neutralización

de los fonemas /l/ y /r/, el yeísmo, la pérdida de consonantes finales, la geminación y la apócope.

Libero Ubeya y los otros defensores del Andalúz siguen intentando la normalización de esa modalidad desde hace muchos años. La notación de varias características fonéticas y el desarrollo de una forma de escritura adecuada es un gran desafío que requiere un preciso análisis de la fonética andaluza y de la grafemática.

Las obras de Libero Ubeya nos dan una buena impresión de la modalidad lingüística andaluza. Las modificaciones y los arranques nuevos durante sus períodos creativos muestran que todavía existen incertidumbres e inestabilidad en cuanto a la representación conveniente y adecuada del Andalúz.

En mi opinión los siguientes años van a ser indicadores con respecto al futuro del Andalúz como lirismo y su empleo en el ámbito oficial.

12 Literaturverzeichnis:

Alonso Marcos, A.; Glosario de la terminología gramatical. Unificada por el Ministerio de Educación y Ciencia. Magisterio Español: Madrid, 1986

Alvar, Manuel; La lengua como libertad y otros estudios, Ediciones Cultura Hispánica: Madrid, 1982

Alvar, Manuel, Manual de dialectología hispánica. El Español de España, 1.Ed., Editorial Ariel: Barcelona, 1996

Álvarez Curiel, F., Vocabulario popular andaluz, Arguval: Málaga, 1991

Baltanás Enrique, Los Machado. Una familia, dos siglos de cultura española, Fundación José Manuel Lara: Sevilla, 2006

Berruto, Gaetano, „Sprachvarietät – Sprache (Gesamtsprache, historische Sprache) / Linguistic Variety – Language (Whole Language, Historical Language)“, In: Ammon U., Dittmar N., Mattheier K. J., Trudgill P. (Hg.), *Sociolinguistics – An international Handbook of the Science of Language and Society*, 2. Aufl., de Gruyter: Berlin, 2004, Sp. 188-195

Bußmann Hadumod, Lexikon der Sprachwissenschaft, 2. Aufl., Kröner: Stuttgart, 1983

Caceres Sanchez, Manuel, El Almeriense Álvarez de Sotomayor (1880-1947) y la literatura rural en España, Instituto de Estudios Almerienses: Almería, 1991

Cano Aguilar, Pedro, La Historia del Andaluz, In: Narbona Jiménez, Antonio, Actas de las Jornadas “El habla andaluza”: Historia, normas, usos”, Ayuntamiento de Estepa: Estepa, 2001, S. 33-57

Cano Fernández, Sebastián, Andalucía, una realidad histórica, In: Narbona Jiménez, Antonio (Hg.), El habla andaluza. El español hablado en Andalucía, Ayuntamiento de Estepa: Estepa, 2003, S. 27-43

Cano, Rafael (Hg.), Historia de la lengua española; 1. Ed., Ed. Ariel: Barcelona, 2004

Carriscondo Esquivel, Francisco M., Lingüística, lexicografía, vocabulario dialectal. El Vocabulario andaluz de A. Alcalá Venceslada, Vervuert: Frankfurt am Main, 2004

Coulmas, Florian, The writing systems of the World, Basil Blackwell Ltd: Oxford, 1989

Coulmas, Florian, Über Schrift, 2. Aufl., Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1982

Covadonga Llorente, Blanca, Marcos, Manual de ortografía española, Ediciones Colegio de España: Salamanca, 2001

Dietrich, Wolf; Geckeler, Horst, Einführung in die spanische Sprachwissenschaft. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co: Berlin, 2004

Feldbusch, Elisabeth, Geschriebene Sprache. Untersuchung zu ihrer Hausbildung und Grundlegung ihrer Theorie, de Gruyter, Berlin, New York, 1985

Frago Gracia, Juan Antonio, Historia de las hablas Andaluzas, Editorial Arco: Madrid, 1993

Frank, A., Meidl, M., Sprache als Text, In: Metzeltin, M. (Hg.), Diskurs – Text – Sprache, Edition Praesens: Wien 2002

Gimeno Menéndez, Francisco, Dialectología y Sociolingüística Españolas, 2. Ed., Universidad de Alicante: Alicante, 1993

Günther Klaus B., Günther Hartmut (Hg.), Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit: Arbeiten zur Struktur, Funktion und Entwicklung schriftlicher Sprache, Niemeyer: Tübingen 1983

Gutier, Tomás, En defensa de la lengua andaluza, 3. Aufl., Editorial Almuzara: Almuzara, 2006

Haas, Walter, Dialekt als Sprache literarischer Werke, In: Besch (Hg), W., Knoop, U., Putschke, W., Wiegand, H. E., Sprachgeschichte, de Gruyter: Berlin, New York, 1983

Herold-Schmidt, Hedwig, Vom Ende der Ersten zum Scheitern der Zweiten Republik (1874-1939), In: Kleine Geschichte Spaniens, aktualisierte Ausgabe 2004, Schmidt, Peer (Hg.), Reclam: Stuttgart, 2004

Jiménez Fernández, Rafael, El Andaluz, Arco Libros: Madrid 1999

Klein, Armin, Dingeldein, Heinrich J., Herrgen Joachim, Dichten im Dialekt, Jonas Verlag: Marburg, 1985

Kremnitz, Georg, Sprachen in Gesellschaften. Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft, Braumüller: Wien, 1995

Maas Utz, „Sprachvarietät – Sprache (Gesamtsprache, historische Sprache) / Linguistic Variety – Language (Whole Language, Historical Language)“, In: Ammon U., Dittmar N., Mattheier K. J., Trudgill P. (Hg.), *Sociolinguistics – An international Handbook of the Science of Language and Society*, 2. Aufl., de Gruyter, Berlin, 2004, Sp. S 633-645

Machado y Álvarez, Antonio, Biblioteca de las tradiciones populares españolas, Tomo I, Editores Francisco Álvarez y C.: Sevilla, 1883

Machado y Álvarez, Antonio, Biblioteca de las tradiciones populares españolas. Tomo V, Editores Alejandro Guichot y Compañía: Sevilla, 1884

Machado y Álvarez, Antonio, Biblioteca de las tradiciones populares españolas. Tomo VI, Editores Alejandro Guichot y compañía: Sevilla, 1884

Machado y Álvarez, Antonio, Cantes Flamencos, Ediciones Cultura Hispánica: Madrid, 1975

Machado y Álvarez, Antonio, Cantes Flamencos, 3. Ed., Ed. Espasa-Calpe: Madrid, 1975

Machado y Álvarez, Antonio (Hg.), El Folk-Lore Andaluz, In: Ruiz, Javier (Hg.), Edición Comemorativa del Centenario, Editorial "Tres-Catorce-Dieciséiete": Madrid, 1981

Machado y Álvarez, A., Colección de Cantes Flamencos, 2. Ed., Enrique Baltanás (Hg.), Signatura Ediciones de Andalucía: Sevilla, 1999, S. 177

Meisenburg, Trudel, Romanische Schriftsysteme im Vergleich: eine diachrone Studie. Gunter Narr Verlag: Tübingen, 1996

Meisenburg, Trudel, Inner- und aussersprachliche Faktoren als Determinanten bei der Gestaltung von Schriftsystemen: Eine Analyse am Beispiel einiger neu verschrifteter romanischer Sprachen (Rumänisch, Katalanisch, Okitanisch), In: Werner Otmar (Hg.), Probleme der Graphie, Gunter Narr Verlag: Tübingen, 1994, S 63-82

Mena, José Maria de; El polemico dialecto andaluz. Plaza & Janes Editores: Virgen de Guadalupe, 1986

Menéndez Pidal, Ramón, Orígenes del Español. Estado lingüístico de la península ibérica hasta el siglo XI, 9. Ed., Espasa-Calpe: Madrid, 1980

Menéndez Pidal, Ramón, Historia de la Lengua española, Fundación Ramón Menéndez Pidal: Madrid, 2005

Mondéjar, José; Dialectología Andaluza. Editorial Don Quijote: Granada, 1991

Narbona A., Cano R., Morillo R. El Español hablado en Andalucía, Editorial Ariel: Barcelona, 1998

Narbona Jiménez, Antonio; Norma(s) y Habla Andaluzas, In: Narbona Jiménez, Antonio (Hg), El habla andaluza. Historia, normas, usos, Ayuntamiento de Estepa: Estepa, 2001, S. 17-31

Navarro Tomás, Tomás, Manual de Pronunciación española, Instituto Miguel de Cervantes: Madrid, 1968

Neuschäfer, Hans-Jörg, Spanische Literaturgeschichte, 2. erw. Aufl., Metzler: Stuttgart; Weimar, 2001

Perales Larios, Pedro (Hrg)., J.M.M Álvarez de Sotomayor, Obras Completas. Poesía y Teatro, Ayuntamiento de Cuevas del Almanzora

Pérez Fernández, José Manuel, Estudios sobre el estatuto jurídico de las lenguas en España, Atelier: Barcelona, 2006

Pierson Berenguer, Joan, El habla de la Almería oriental en la obra del poeta Sotomayor, Instituto de Estudio Almerienses: Almería, 1987

Pineda Novo, Daniel, Antonio Machado y Álvarez "Demófilo". Vida y Obra del primer flamencólogo español, Editorial Cintero: Madrid, 1991

Plötz, der große, Komet Verlag GmbH: Köln, 1998

Pons Handwörterbuch Spanisch, Ernst Klett Sprachen GmbH: Stuttgart 2004

Pozo, Antonio del; El habla de Málaga. Miramar: Málaga, 2000

Ropero Nuñez, Miguel, Los préstamos del caló: estudio lexicográfico. In: Castillo Carballo, M.A.; García Platero, J.M (Hg.), Las Hablas Andaluzas. Problemas y perspectivas. Signatura Ediciones de Andalucía: Sevilla 2001, S. 25-37

Schmidt, Peer, Absolutismus und Aufklärung: Die Bourbonen im 18. Jahrhundert, In: Kleine Geschichte Spaniens, aktualisierte Ausgabe 2004, Schmidt, Peer (Hg.), Reclam: Stuttgart, 2004

Schuchardt, Hugo, Die Cantes Flamencos, Fundación Machado: Madrid, 1990

Sloka Ray, Punya, Language Standardisation, Fishman, Joshua (Hg.) A., Readings in the Sociology of Language, Mouton: Paris, 1968, S. 754-765

Singleton D., Kallen J.L., „Sprachvarietät – Sprache (Gesamtsprache, historische Sprache) / Linguistic Variety – Language (Whole Language, Historical Language)“, Ammon U., Dittmar N., Mattheier K. J., Trudgill P. (Hg.), *Sociolinguistics – An international Handbook of the Science of Language and Society*, 2. Aufl., de Gruyter: Berlin, 2004, S. 530-539

Steingress, G., Cartas a Schuchardt, Fundación Machado: Sevilla, 1996

Ubeya, Libero, Labarta. In Gesprek. Editorial Kontrast: Oosterbeek, 2005

Ubeya, Libero, Porrah Blanco, Huan (Hg), Reunión de escritores/as en Andaluz. 1st Meeting of andalusian writers, Mijas, 2002; online unter: <http://www.galeon.com/huntaehkritoreh/Ahtah.PDF>, Zugriffsdatum: 09.03.2009

Ubeya, Libero, Literatura Dialectal Andaluza, online unter: <http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>, Zugriffsdatum: 13.11.2008

Vaz de Soto, Jose María, Defensa del habla andaluza, Edisur: Sevilla, 1981

Venceslada, Antonio Alcalá, Vocabulario Andaluz, Real Academia Española, 1951

Zamora Vicente, Antonio, Dialectología Española, Editorial Gredos: Madrid, 1960

12.1 Internetquellen:

<http://www.andaluciajunta.es/SP/AJ/CDA/Secciones/ServicioNoticias/Documentos/I30-10-2006.pdf>, Zugriffsdatum: 14.12.2008

<http://www.alyamiah.com/cema/modules.php?name=News&file=article&sid=206>,
Cáceres Sánchez, Manuel, Jose Martinez Álvarez de Sotomayor: Maurófilo andaluz,
2005, Zugriffsdatum: 17.10.2008

http://buscon.rae.es/draef/SrvltConsulta?TIPO_BUS=3&LEMA=Lengua,
Zugriffsdatum: 17.12.2008

<http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Lexikon%20der%20Linguistik/si/SOZIOLOGIE%20%20Socioling%C3%BC%C3%ADstica.htm>,
Zugriffsdatum: 18.12.2008

Hablemos bien, hablemos andaluz:

<http://www.andalucia.cc/adarve/adeha.html>, Zugriffsdatum: 18.12.2008

Casado, Luis, La literatura dialectal andaluza,

<http://20minutos.es/carta/51501/0/DIALECTO/ANDALUZ/>, Zugriffsdatum: 27.11.2008

Huanfe Zánxê,

<http://identidadandaluza.blogspot.com/index.html>, Zugriffsdatum: 12.12.2008

Gutier, Thomas, Sin animo de ofender,

<http://www.islamyal-andalus.org/control/noticia.php?id=701>,

Zugriffsdatum: 20.10. 2008

Libero Ubeya:

<http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>,

Zugriffsdatum: 25.10.2008

<http://www.galeon.com/huntaehkritoreh/Ahtah.PDF>, Zugriffsdatum: 02.12.2008

Chinesische Gattungen und Dialekte:

<http://www.chinesischesprache.com/dechinese/dialects.asp>, Zugriffsdatum:

04.04.2009

13 Anhang:

13.1 Auszug - Interviews via e-mail mit Libero Ubeya

13.1.a Libero Ubeya an Claudia Weber: 08.01.2009

Estimada Claudia:

Estaría encantado en darle toda la información que necesite sobre mi obra y mis libros.

Como comprenderá escribir en andaluz es muy complicado, pues ese hecho esta lleno de renunciaciones personales y marginalidad literaria.

Yo llevo defendiendo mi derecho a hablar y escribir como lo hago desde 1974, junto a varios amigos creamos el GRUPO AINA (AINA, amanecer en andaluz), he participado en un sin fin de grupos y revistas en andaluz, y por eso he sido despreciado por los que defienden una idea de España según la cual solo lo castellano es español, y de los independentistas andaluces, según los cuales no hay sitio para mi en la AINA ANDALUSA (movimiento literario en andaluz), por defender la unidad del Reino de España, y creer que es posible hablar, escribir y ser andaluz dentro de España y la actual constitución española.

Tal vez tu por ser austriaca puedas comprender lo que te voy a decir, el Reino de España se parece al Imperio Austro-Húngaro, somos una serie de pueblo unidos por la monarquía, en un proceso histórico de casamientos, uniones personales, confederaciones, etc. Si quitáramos al Rey Juan Carlos I, el Estado Español (España) correría peligro de desintegrarse. Y yo no quiero eso, tal vez haya muchas cosas que nos separen a los distintos pueblos de España, pero la geografía (casa común) nos une, así como la historia.

Yo tengo claro que mi patria es Europa, y que en un mundo globalizado le es imposible defender sus intereses al Reino Unido, Francia, España, Alemania o Italia.

¿ Que crees que pintaría en ese mundo un ESTADO LIBRE ANDALUZ ?

Pero es que además yo me siento profundamente unido históricamente o lingüísticamente con el sur de Italia o Francia, y no tengo nada en común con el País Vasco.

Cuando leo alguna palabra en una lengua germana y en una lengua latina veo el mismo léxico, y casi la misma morfología y sintaxis, lo que en una lengua germánica

es una ?F (-PH en indoeuropeo) es una -P en las lenguas latinas. PUEBLO en castellano (tu lo llamas español) es VOLK (y en neerlandés) en alemán, y no por casualidad, pues todos los europeos desde un punto de vista étnico, lingüístico y cultural somos un solo pueblo.

Es por ello por lo que yo entiendo como mi patria cultural Europa y tengo un gran sentimiento de LATINITAS (latinidad), me siento muy unido a Italia.

Mis relaciones con los Países Bajos se deben a que yo soy miembro de la Iglesia Española Reformada y tengo sangre hugonote (protestantes franceses), portuguesa e inglesa. La pequeña iglesia nacional a la que pertenezco esta integrada en la Comunión Anglicana (soy por lo tanto anglicano), pues durante siglos los protestantes españoles buscamos refugio en Londres (London), UK y Ámsterdam, Holanda (Nederland).

Yo no soy el monstruo del andaluz, como algunos me presentan, pues hay muchísimas cosas que me interesan. Si tuviera que definirme lo haría como POETA. Todo lo demás es circunstancial.

Si me gusta la lingüística es por ser poeta, pues la lengua es el material con el que trabajo.

Si he creado y editado revistas, es por mi amor a la poesía.

Si he realizado grabados y dibujos es por lo mismo.

Si me gusta la dialectología es por mi amor a la poesía oral(Maturpoesie).

Si me gusta la toponimia es porque me gusta la lingüística y a la poesía.

Y lo mismo ocurre con la historia, pues su conocimiento es fundamental para entender los procesos históricos y la evolución de las lenguas.

Mi idea del andaluz no es la oficial, yo no creo que sea un dialecto del castellano, ni el castellano traído en el siglo XIII por los conquistadores del norte, entre otras cosas porque la conquista no la realizaron solo gentes de lengua castellana, sino también de lengua gallego-portuguesa y astur-leonesa. Y porque en el andaluz vivo perviven demasiados rasgos no castellanos para poder llamarlo dialecto del castellano. YO LO DEFINIRÍA COMO EL RESULTADO DE LA FUSIÓN DE ELEMENTOS AUTÓCTONOS Y TRAÍDOS DEL NORTE (mestizaje). Junto a algunos elementos gallegos-portugueses y astur-leoneses, además de castellanos, hay infinidad de rasgos no castellanos.

Demostrar que estos rasgos son de origen mozárabe (lengua mozárabe, lathini o aljamiada) no es fácil, entre otra cosa porque no tenemos documentos escritos en

esa lengua con acepción de las JARCHAS (el estribillo romance de la moassajas árabes).

Para que entiendas lo que debió ocurrir al LATHINI (a mi me gusta llamar así al romance de Al-Andalus), debes compararlo su situación del ingles antiguo (sajón), tras la conquista normanda de Inglaterra, con el consiguiente ennoblecimiento lingüístico (pérdida de léxico), erosión cultural y desprecio por la lengua del país, sufrido por los anglosajones, pero teniendo en cuenta que en Inglaterra el citado proceso se produjo entre una lengua germánica (sajón) y una latina (el francés de Normandía), y en Andalucía entre dos lenguas romances.

A la hora de realizar un análisis comparativo entre el léxico andaluz y castellano tenemos en cuenta que los 4 grupos en los que se dividen las lenguas romances (Ibero-Romance, Italo-Romance, Galo-Romance y Dacio- romance) tienen 2.000 palabras de vocabulario básico, y que entre el Ibero-Romance y el Galo-Romance difieren tan solo un 10%. Que entre el Italo-Romance y el Ibero-Romance difieren un 8%. Y tan solo un 15% con el Dacio-Romance (por el gran número de palabras eslavas), y que lenguas como el kabil (bereber de Argelia) y maltes poseen un 50% de vocabulario latino, y lo mismo le ocurre al ingles.

Los diferentes dialectos del grupo Ibero-Romance: el gallego, portugués, asturiano, leones, aragonés, castellano, lathini y andaluz, solo difieren entre ellos entre un 3% a un 5%. Y que la Real Academia Española de la Lengua ha ordenado que las palabras de origen andaluz que han pasado al andaluz de America, o al castellano, no figuren como andalucismos.

Para mi el castellano y el andaluz son dos dialectos neorromances, ni mejor ni peor el uno que el otro. La situación de privilegio que disfruta el castellano, no es el resultado de una evolución natural, sino de una imposición. Y lo mismo le ocurre a la situación de marginalidad del andaluz.

Tienes que tener en cuenta a la hora de estudiar el andaluz que aun en hoy en día se niega su existencia, y que hay miembros de la Real Academia Española que dicen en publico que "Hablar de un dialecto andaluz es de idiotas".

Para ellos el andaluz no existe ni como dialecto. Por suerte la Junta de Andalucía en el nuevo estatuto de autonomía ha denominado al andaluz MODALIDAD LINGÜÍSTICA ANDALUZA, que es una forma de llamarle lengua si llamárselo, lo que ha cabreado a la RAE.

Los independentistas dicen que el andaluz es la lengua de los jornaleros (

campesinos), lo cual no es cierto, TODOS LOS ANDALUCES (menos el Valle de Los Pedroches) HABLAN ANDALUZ. También lo hablan en Gibraltar (UK), un par de pueblos del Algarve (Portugal), Valle del Vilar (Extremadura), la zona de Cartagena-La Unión (Murcia), así como en Ceuta y Melilla (Norte de África). Son también dialectos andaluces (están emparentados con el andaluz), los dialectos canarios, filipinos americanos (pero no el castellano hablado en Guinea Ecuatorial y Sahara Occidental). Esto es así porque el puerto desde donde se colonizó América en los primeros siglos fue Sevilla) y porque el 90% de las mujeres que emigraron eran andaluzas.

Lo que le ha ocurrido en los últimos 500 años al andaluz es comparable a lo ocurrido con el noruego, con respecto al danés, un proceso de subordinación lingüística y satelitización por el castellano.

Y el proceso de emancipación lingüística del andaluz está siguiendo un proceso muy parecido al de la normalización de la lengua noruega, al darse dos corrientes, una populista (yo creo que el lathíni vivo es el andaluz actual) y otra arcaizante, que pretende recrear una lengua muerta.

La situación del andaluz está evolucionando hacia un diasistema castellano-andaluz (dos sistemas inteligibles entre sí pero que tienen grafías distintas).

Yo definiría la realidad lingüística con de tipo diglosico, hablamos una lengua y escribimos en otra (diglosia ortográfica), lo que hace que el fracaso escolar se dispare en algunas provincias andaluzas a cerca del 70%.

Yo defiende que los andaluces hablemos como lo hacemos (en andaluz) y que podamos aprender a escribir en nuestra propia lengua, además de en castellano. Y que al final del ciclo escolar tengamos conocimiento del INGLÉS, CASTELLANO y ANDALÚ (andaluz en andaluz), siguiendo el modelo luxemburgués (el inglés es hablado en Gibraltar y la Provincia de Cádiz, Andalucía tiene por lo tanto 3 lenguas). Si quieres que sigamos compartiendo información y material me lo dices.

En mi vida privada yo soy para los amigos Francis, LIBERO UBEYA es uno de mis 4 heterónimos, el que empleo cuando escribo en andaluz.

Recuerda que yo no solo escribo en andaluz, lo hago también en castellano, y que incluso a veces le pongo títulos de mis collages y poemas experimentales en neerlandés, inglés, alemán, francés o italiano, etc.

13.1.b Libero Ubeya an Claudia Weber: 15.01.2009

...

La ortografía que empleamos en 1974 cuando JULIO DIAZ TORALBO y YO creamos la revista AINA (amanecer en andaluz dialectal, según el VOCABULARIO ANDALUZ de Antonio Alcalá Venceslada) nos pusimos a escribir teniendo en cuenta los trabajos y sugerencias de Hugo, escribíamos las vocales andaluzas tal como él lo sugirió:

-A, -AH, -E, -EH, -I, IH, -O, OH, -U y ?UH.

La revista AINA (el grupo estaba formado por 4 estudiantes) solo saco 3 números (1974-1975). Hera una revista/ fazin formado por fotocopias, a blanco y negro, se vendía de en mano en mano.

A la AINA le sucedieron infinidad de revistas, ABABAURA (amapola), SAÏ MAUK (seis búhos), LAYON LETO (El León Alegre), NUBA (tipo de poema y canto medieval), LADEN LAUDA (Dulce Canto), etc.

La revista más rompedora de todas fue LAYON LETO, creada por la primera Francisco Hermida Japón (Îkko Ermia en andaluz) y Yo, y escrita totalmente en andaluz.

De L´Aina salieron un gran sínfin de poetas, entre ellos además de Ermia, destacaría a Juan José Salas Merino, Elo Dubaye, Xose Arkasá (José Luis Alcazar López), Juan Antonio Mora Díaz, Xose Ponse (José Ponce, etc., entre ellos estoy yo.

Si vas a Sevilla podrías ponerte en contacto con Xose Arkasa:

Xose Arkasa escribió un libro titulado L´AINA ANDALUSSA, o el arte de escribir en nuestra propia lengua, que seria de tu interés (hay copia en castellano y en andaluz).

...

Hasta 2004 todos los que escribíamos en andaluz empleábamos la llamada ORTOGRAFIA PONSE-UBEYA-ARKASA.

Yo pase de escribir las vocales andaluzas como:

?a, -ah, -e, -eh, -i, -ih, -o, -oh, -u y ?uh en 1974.

Por; -a, -ä, -e, -ë, -i, -ï, -o, -ö, -u y ?U en 1995.

Y ?a, -â, -e, -ê, -i, -î, -o, -ô, -u y ?û en el 2005.

En la actualidad soy mas partidario en escribir las vocales siguiendo el llamado modelo holandés con vocales doble:

-a, -aa, -e, -ee, -i, -ii, -o, -oo, -u y ?uu (2008).

No en todas las maquinas de escribir y móviles se puede escribir un acento circunflejo francés y porque hay que pulsar 3 teclas, en vez de 2 (economía y simplicidad a la ora de escribir las vocales abiertas), y porque se acerca más esta solución más a la fonética.

No ostente y como cosa del 35% de los que escriben en andaluz emplean los acentos circunflejos, yo sigo con ellos.

13.1.c Libero Ubeya an Claudia Weber: 25.01.2009

Estimada Claudia:

Aquí te mando la versión de la ortografía andaluza más utilizada.

Yo también la empleo yo, aunque soy partidario de escribir el sonido ?J con ?X y no con ?H, por motivos históricos y etimológicos, la ?J se escribió en la edad media como ?X en la mayoría de los dialectos ibero-romances, las ciudades de Jerez y Jaén se escribieron con ?X, XAÉN y XEREÇ hasta 1816, fecha en la que el Gobierno Español, sin consultar a nadie (el resto de los territorios de habla castellana), cambio la ortografía del castellano.

Xeria (herida)

Xinnasio (gimnasio, leelo como xiin-nasio).

Xitano (gitano).

No soy partidario de escribir el sonido de la ?CH como ?C, por motivos etimológicos e historias, por estar relacionado con la -C del bajo latín, y no con ?X, un ejemplo es

196

CICERO, alubia, la cual ha dado lugar a XIXARO en andaluz (lee chicharo).

Qacarro (cacharro).

Cince (chinche).

Caucana (se lee chauchana, topónimo y canto).

Y por ultimo están las vocales abiertas, las cuales yo escribiría como -aa, -ee, -ii, -oo y -uu. Pues no siempre es posible escribir en un móvil, un teclado o una maquina de escribir las vocales largas con los acentos circunflejos franceses. Pero se pueden escribir siempre con dos vocales, a lo cual se une el hecho de que para escribir las vocales abiertas con acentos circunflejo hay que pulsar 3 teclas y con dos vocales, solo 2 (economía del lenguaje).

Er saqito (jeseis).

Loo saqitoo (los jerseyis).

A lo anterior se une el hecho de que cuando se produce una germinación y hay que escribir una vocal larga podríamos hacer como en neerlandés escribirla una sola vocal y leerla doble al indicarnos la doble consonante que se trata de una geminación y la vocal se debe leer larga.

ESCUELA > SCHOLA > EQQUELA (se leeria eek-kuela).

Si representamos todos los sonidos -KA con -Q ó con -K, es algo secundario, y lo mismo ocurre con lo de escribir el sonido único -ESE con -Z o con -S, pues todos los andaluces empleamos una -S única. Yo soy seseante y me siento más cómodo escribiéndola con ?S, a ello se une el hecho de que las tres capitales Almería, Córdoba y Sevilla son seseantes y que lo son en parte (la burguesía urbana de Huelva, Cádiz, Jerez, Algeciras y Málaga.

Sapato (zapato).

Serbasa (cerveza).

Sordao (soldado).

Por historia seria partidario de escribirlo todo con ?Q.

QASA (casa).

Qilo (kilo).

Qinta (quinta).

En 2004 estuvimos a punto de lograr una ortografía común, pero algunos no quisieron dicho acuerdo, después de tocarlo con la punta de los dedos. Sobre este tema te diré lo que dijo GABRIL ARESTI (1932-1975), el autor vasco de HARRI ETA HERRI (Pueblo y Piedra), el cual después del Congreso organizado en Bergara en 1968, para normalizar el Euskara le pregunto a la EUSKALTZAINDIA (Academia de Lengua Vasca), como debía escribir una determinada voz, ante la falta de respuesta, la escribió como le pareció. Sorprenden libros suyo como MALDAN BEHERA (Cuesta Abajo) de 1960, el cual esta escrito en un euskera, muy parecido al euskera batua (unificado) de la actualidad.

Los esfuerzos de FEDERICO KRUTWIG y Gabriel Aresti, no sirvieron para nada, y todo termino en enfrentamientos y tensiones, y una declaración de la Euskaltzaindia, en la cual decía ?Que unificar el euskera no era necesario-.

Algo parecido me pasó a mí en 2006 en el II Encuentro de Mijas, con el agravante de no disponer de una Academia de Lengua Andaluza.

Cada día que pasa me doy mas cuenta de que LABARTA es el MALDAN BEHERA del andaluz, el primer libro impreso escrito en andaluz moderno, y el primero en andaluz traducido a una lengua extranjera.

De todo aquello salio mi poemario DIBAN D´AGRABIÔ (Colección de Ofensas).

Quiero mandarte la versión en castellano y andaluz de mis libros LABARTA (Canto Funebre) y FAYA FAGUANA (Ramillete o Fajo de Rosas). Necesito tiempo, pues yo no vivo de la literatura y tengo que trabajar y cuidar a mi familia.

Sin nada más un saludo.

Libero Ubeya

13.1.d Libero Ubeya an Claudia Weber: 12.02.2009

?L´Aina o amanecer Andaluz? corresponde a la época en la que se redescubrió el

198

idioma andaluz. La creación del 'Grupo Aina' en 1974, y con él, el movimiento pro-lengua andaluza a finales de la Dictadura Franquista, favoreció la idea de ruptura con el castellano y la toma de conciencia lingüística. A ello contribuyó la difusión de la 'jarchas mozárabes' y el redescubrimiento de la obra de Blas Infante y Álvarez de Sotomayor por medio de los trabajos de Enrique Iniesta Collaut-Valera y de la filóloga norteamericana Juan Pierson Berenguer con sus libros 'El poeta Sotomayor en su marco: El final de una época' (1987) y 'El habla de Almería oriental en la obra del poeta Sotomayor' (1987), a los que se unirían los trabajos de José Mondejar Cupian sobre la lengua andaluza, entre los que destacarían sus libros 'El verbo andaluz, formas y estructuras' (1976) y su 'Diacronía y sincronía de las hablas andaluzas' (1979). Pero sería el filólogo José María Mena y Mena quien con su libro 'El polémico dialecto andaluz' (1986), quien más contribuiría a dar a conocer del idioma andaluz. 'L'Aina Andalusá' tubo tres etapas:

- a) una primera etapa abarcaría de 1974 a 1990 y giraría alrededor de la revista 'Aina' (1974-1975) y los escritores Julio Díaz Torralba, José Luís Alcázar López y Libero Ubeya.
- b) Una segunda etapa que iría de 1990 al 2002 y que giraría alrededor de la revista 'Layon Leto' (1998-2005) y los escritores José Ponce Díaz, Libero Ubeya y Francisco Hermida Japón
- c) Y un tercer periodo que se iniciaría con el '1ª Reunión de Escritores en Andaluces en Mijas (2002).

El primero que en emplear el termino 'Aina Andalusá' para referirse al movimiento político, lingüístico y literario iniciado en 1974 por el 'Grupo Aina' (amanecer en andaluz dialectal) fue el sevillano José Luís Alcázar López.

La importancia de la revista cordobesa 'Aina' es relativa, pues solo saco 3 números, pero fue la primera que publicó textos dialectales siguiendo las propuestas de hechas en su momento por Blas Infante. En la primera etapa de 'Aina' se dieron dos corrientes:

- a) una corriente 'arcaizante' representada por Fernando Vela Ruiz (1948-1989) que defendía que el dialecto andaluz era un 'Lathíni' (o yengua d'alyamia según otros) llena de castellanismos, la cual había que limpiar.
- b) Y una corriente 'populista' que reconocía la pervivencia de muchos elementos del 'Lathíni', en la lengua viva, la cual creía que el andaluz vivo era 'pidgin'

resultante de la fusión de elementos de la ?lathíni o yengwa d´alyamia? o romance hablado en Al-Andalus y las lenguas traídas por los conquistadores del siglo XIII (el astur-leones, gallego-portugués y castellano), para ellos el futuro ?andaluz literario? debía construirse a partir de lengua viva hablada por los campesinos andaluces. Ninguna de las dos corrientes lograron imponerse sobre la otra, por lo que convivieron en revistas como Ababaura (1980), Mauk (1982), Al-Jibe (1982), etc.

Ferraman Aben Vela i Ruiz (así firmaba Vela) publico una antología arcaizante, su ?Poetika Andalusina in Yengwa d´Anlandalusia? (1983), en la cual recogió un gran numero de poemas de Libero Ubeya y los transcribió a una formas arcaizantes, en dicha antología solo había dos poemas suyos. Puede que en la búsqueda de un andaluz purificado Aben Vela cometiera algunos excesos, pero incluso con ellos, no podemos dejar de valorar el trabajo realizado por él, al mostrarnos con claridad que el andaluz era algo mas que un dialecto del castellano y que el origen de una gran parte de su léxico, fonología y sintaxis estaba en el ?lathíni?, sin cuyo trabajo no seria posible entender sus principales rasgos. La segunda etapa de ?L´Aina? se iniciaría con la creación de la llamada grafía ?Arkasá-Ponse-Ubeya? y la aparición de revistas como ?Mokadem? (1990), ?Poesía? (1994), ?Saï Maü? (1990), ?La Warana Ceka? (1997), ?Nuba? (1978), ?Layon Leto? (1995), etc.

Xose Luí Al-kasar (así firmaba José Luís Alcázar López) creo en 1996 la primera organización para defender el idioma andaluz, la ?Asociación Cultural Aina Andaluza?, y junto a Libero Ubeya la revista sevillana ?Yanyau?(1997). Con su ensayo ?L´Aina Adalussa? (1996), el cual titulo en su versión en castellano ? La Aina Andaluza, o el arte de hablar y escribir en nuestra propia lengua? (1997), abriría definitivamente el idioma andaluz a la modernidad y creando una prosa dialectal. Tras dicha obra aparecerían nuevas revistas dialectales como la sevillana ?Inia Kelma?, la malagueña ?waiba? (1995), la cordobesa ?Orandeya?(1996) y la jerezana ?La Marka d´er Laporio? (1998), pero fue en Almería donde más publicaciones aparecieron, revistas como ?L´Arana Branka? (1998), La Luna(1996) o la mítica ?Flama de Ansara? (1999) donde publico Xosse Ponse (así firmaba sus escritos José Ponce Díaz) sus ?Bases para la defensa de la modalidad Lingüística Andaluza? (2000). También era almeriense Alejandro Colomer (con este nombre publicaba Miguel Moya Guirao), el creador de la ?Asociación Cultural

La Luna?, sus libros ?El Andaluz actualidad e historia? (1996) y ? El andaluz que hablan los andaluces y andaluzas ? (1997), etc.

?ANA? creo una plataforma para la defensa del andaluz a la que llamo ?Ekono? y su secretario federal Tomás Gutier (así firma Tomas Gutiérrez Forero) publico ?Sin animo de ofender, en defensa de la lengua andaluza? (2001). Seria en este ambiente reivindicativo en el que Francisco Hermida Japón, Libero Ubeya y Juan Fernando Guerrero crearon en 1998 la revista ?Layon Leto (El León Alegre) la primera revista de poesía escrita totalmente en andaluz, la cual fue todo un alarde de imaginación y modernidad, situando a la poesía andaluza en el siglo XXI.

Entre los andaluces de la diáspora destaco el granadino Pako Albaduli (Francisco García Duarte), quien crearía la revista ?Yenwua d´Alyamia (1992) en Barcelona, la cual daría lugar a la pagina Web ?Adarve?, la primera dedicada al andaluz. Otras revistas de esa época fueron Caucau (2001), ?Er Búkaru (2001), etc.

En poesía destaco Xuanfe Sancë (así firmaba sus poemas Juan Fernando Guerrero) con su poemario ?Carafiya? (1999).

La tercera época de ?L´Aina? se inicio en el 2002 con la desaparición del ?Ekono? y la revista cordobesa ?Layon Leto? y la celebración del ?I Encuentro de Escritores en Andaluz/La Xunta d´Ekkritoree en´Andalú?.

Los intentos de Juan Porras Blanco de unificar la grafía del andaluz, no tuvieron el éxito. Ni en la ?1ª Xunta? (2002) , ni en la ?2ª Xunta? (2004) celebradas en Mijas se logro avance alguno, y lo mismo ocurrió en la 3ª Xunta? (2006) celebrada en Campillos (Málaga), en la que triunfaron los defensores de los particularismos y localismo. Entre los defensores de los localismos, destaco Juan Arjona Leyva y su defensa del sub-dialecto de Villanueva de la Concepción (Málaga).

Se comenzó a celebrar cada 28 de septiembre el ?Día de la Lengua Andaluza/La Xonna del Andalú?, en 2003 se dedicara a Pepe Soto (José María Martínez Álvarez de Sotomayor).

En las tres ?xuntaa? destaco el filólogo Gorka Reondo Lanzâ (así firma sus trabajos Gorka Redondo Lanzas), el cual logro acercar de las diferentes escrituras del andaluz. Tras la desaparición de ?Layon Leto?, Ikko Ermia (así firmaba su poemas Francisco Hermida Japón), Libero Ubeya y Eva Ramírez Gámez crearon la revista ?Laden Lauda (2003), y el ?Colectivo NaroKa? (Mesa para la normalización del andaluz). En su corta vida (2003-2006) Laden Lauda edito la obra de una serie de autores, entre los que destacan Elo Dubaye (1932-2002) con su poemario

póstumo ?Ebaló?, Eba Ramirê (Así firmaba sus poemas Eva Ramírez Gámez) con su poemario ?Melalia ? y Juan Valdivia García (Bardibia Garseya) con su poemario ?Daraka?. La desaparición de ?Laden Lauda? coincidió en el tiempo con publicación del poemario de Libero Ubeya ?Labarta? (2005) en los Países Bajos, siendo el primer libro en andaluz traducido a una lengua extranjera, y la creación de la revista ?Oruke? (2007).

Con Libero Ubeya surge la llaman la ?poesía de la experiencia?, con poemarios como ?Labarta ?, ?Faya Maguana?, ?Diban d´Agrabioo? y ?Siyalu e´Infiyalu?, etc., en los cuales se tratan temas universales como el amor, el dolor, la muerte, la traición, la emigración y el desarraigo, etc. y se abandona por completo los temas de la poesía aflamenca.

13.2 Libero Ubeya – Literarisches Werk

13.2.a Creación 2004:

<http://www.andalucia.cc/adarve/creacionliteraria/creacionliter-1.htm>

Literatura Dialectal Andaluza
LIBERO UBEYA

Poemas que ha preparado Libero Ubeya, para los próximos números de la revista dialectal LAYON LETO, dedicados a la ciudad de Córdoba y al amor.

13.2.a.i ER´ËTTILO DE´BIA AMERIKANO

(Am american life)

M´e passao er´dia
ante´er telebisso,
i´solo e´podio be

kriö rubiö

k'anunsian prodüttö
a'un paï
de'xente morena.

13.2.a.ii DÖ'MANÖ APRITIONAN A'MI XENTE

Dö'manö aprissionan
a'mi xente.
Apretando ban sin'prissa,
lentamente.
konsumando kon dëkkaro
su delito.

Dö'manö aprissionan
a'mi xente,
i'son la kalumia,
i'er ëppressio.

Dö'manö aprissionan
i'mi pueblo,
i'no'son de'prata,
si'no de'xierro.

13.2.a.iii LA'LENWA ANDALUSSA

Lä palabrä
son ressiduö

d'er passao,

pekeniä kimerä
eredaä
sin sabëлло.

13.2.a.iv FARSÖ XARDINË XAPONESSË

Ë'mu fassi,
no'be la'realia,
si'no se'kiere.
I kurtiba bonsaï,

rekreando en Mixä,
farsö xardinë
xaponessë.

13.2.a.v ER'PAÏ D'ANAR

(Asnar's Contry)

Er Kaudiyo
nunka a'essittio,

solo´xue
un´seyo de korreö.
Una´plaka de´marmo,
er antiwuo nombre
d´una nueba abenia.

13.2.a.vi AMO A´TRĚ

Eya
ë´la amante
de´mi mexo amiwo.
I´er
tan´solo er´amiwo
de´su amante.

13.2.a.vii UN KAMINO EN´LA MA

Baxo mĩ´pië
repossan,
lö´ke me precedieron.
Akeyö
Ke kissieron ëkkapa
de´la afila
xaca.
Akeyö
ke dëkkubrieron
un kamino
en´la ma,
ke´lë konduxo
a´la naa.

13.2.a.viii ER POLIWANO WUADARKIBI

Torrë
de semento,
i´liliä d´äffarto.
Un´sielo
muwriento,
röttrö dëkkarnaö.

Pobressa

i misseria,

xombrë sin trabaxo.
Siluetä eformë,

i´brassö kansaö,

xente
sin futuro,
xente sin´passao,

lexion
de reberdë,
d'esseredaö.

13.2.a.ix YO'SOI TAN'SOLO YO

No'xawä
ëkkemä ëtterotipaö,

-Tipö topikö-

Modelö inessittente.
No xeneralissë
xätta la sassiea.
Puë'yo,
no'soi er,
ni tampoko er'otro.
Y'no pueo se'metio,
dentro
d'una kuadrikula.
Yo soi tan solo yo.
- Simplemente

13.2.a.x ER KONOSSE

Konosse,
ë'er prime'passo
pa'para ama.
Konosse,
Lo proibio,
i'lo newao,
lo'assumio,
i l'orbiao.
Konosse,
ë'la unika forma
de rëppeta,
i'de se rëppetao.

13.2.a.xi E'BÜKKAO

E'bükkao
entre lä'sombrä
d'er passao,
i'lä ruinä
d'er pressente,
xätta assumi
la tradission,

ke´m´ë propia.

13.2.a.xii YO´NO KIERO´SE KOMO´TU

¿ Porke e´de imita
 tu´assento,
tü köttumbrë
 o´tü ropä.?
Noxotrö
 lö´andalussë,
No´kerremo se bufonë,
imitaorë
 de´otrö,
una´mala reproduccion
 de terserö.

13.2.a.xiii DE´TU AMO, YO´SOI PRISIONERO

Ta´be yo´no sea er´mä arto,
 ni´er mä fuerte,
ni´er primero.
solo esseo ke rekuerdë,
ke´de tu´amo yo´soi
 prissionero.

Kuando te´sientä sola
 i´perdia.
Kuando no´pueä kaya
 too tu´miedo.
Rekuerda ke´me tiene,
 ke´te tenwo,
ke´de tu´amo yo´soi
 prissionero.

13.2.a.xiv ËNNUO ANTE TÜ´SOXÖ

Me´siento
ënnuo ante tü´soxö,
bensio
ante tü´senö prietö,
ëkklabo
de´tu ardiente mira,

.... i´komplisse
 d´toö tü desseö.

13.2.a.xv NO DESSEO SABËLLO

Me'pië ke'te diwa
ke'te kiero,
mienträ mi'pene,
martiyea en'tu seno.
I'yo te prewunto:
¿ Me'kerrä tu
kuando ette'biexo,
ëkkualio e impotente ?

¡ NO ¡,

¡ No'me rëpponda ¡
No desseo sabëllo.

13.2.a.xvi ER'ANDALÜ ERRANTE

Xuütte un marino
sin patria i'sin bandera,
ke nabewo en'mi marë,
illä, ettrecö i'dertä,

kom'un bukanero,
sin'rei i'sin tierra.
Kissä
xue'Diö,
kien'nö abandono,
kissä
un kättiwo,
o'una mardission,
po'abe bibio,
baxo otro'Diö.

Xuütte un sordao,
sin'patria i'sin bandera,
k'ëkkalo mi'montë,
i'krusso mi fronterä,

un mersenario
sin'rei i'sin tierra.

Kissa
xue'er dëttino,
kissa
la opression,
o'un rei ëttranxero,
ke'nö ëkklabisso.

13.2.b Últimos Poemas

13.2.b.i ONRA PÁ MII MUERTO

No tengo dereco,
a´onrá a mii muerto,
loo qualee ettán,
qon Dioo en´er sielo,
puen no qea en la Tierra,
un lugá pá´eyoo,
al rompé bosotroo,
nuestroo sementerioo.

No tengo dereco,
a´onrá a mii muerto,
ni tengo un deán,
qe rese por´eyoo,
por´eso suu rettoo,
yo lanse ar biento,
pá q´ér loo yebe,
de nuebo ar dettierro.

13.2.b.ii Honor para mis muertos (Traducción al Castellano).

No tengo derecho,
a honrar a mis muertos,
los cuales están,
con Dios en el Cielo,
pues no hay en la Tierra,
sitio para ellos,
al destruir vosotros,
nuestros cementerios.

No tengo derecho,
a honrar a mis muertos,
ni tengo un deán,

que ore por ellos,
por eso sus restos,
yo lance al viento,
para que el los lleve,
de nuevo al destierro.

13.2.b.iii XUEGOO FATUOO

Xuegoo fatuoo,
 fatuoo xuegoo,
puee el´amó,
ee siempre fatuo,
 i el´amá,
solo ee´un juego,
suenioo fatuoo,
 fatuoo suenioo.

Fuegoo fatuoo,
 fatuoo xuegoo,
quando no arden
laa yamaa,
 i toiko es,
un má suenio,
xuegoo fatuoo,
 fatuoo xuego.

13.2.b.iv Juegos Fatuos (Traducción al Castellano).

Juego fatuos,
 fatuos juegos,
pues el amor,
es siempre fatuo,
 y el amar,
solo es un juego,
sueños fatuos,

fatuos sueños.

Fuegos fatuos,
fatuos juegos,
cuando no arden,
las llamas,
y todo es,
un mal sueño,
juegos fatuos,
fatuos juegos.

13.2.c **Libero Ubeya: diverse Werke**

<http://www.galeon.com/huntaehkritoreh/Ahtah.PDF>

13.2.c.i **F aya faw anä**

N assieron
sin´bia,
pa´se
etëna,
ëtterilë
florë,
kon´arma
de´ piedra,
no´ tienen
frawansia,
lä´rossä
de´ piedra,
ni´polen,
ni´sabia,
ni´raï,
ni tierra.
X amä
kuia´ naide,
su´fria
beyessa
semyä
no´ tienen
ke´ krëkkan,
florëkkan.
N i´ er biento,
ni´er frio,
danian
su beyessa
pa´eyä
siempre,
oi´ë
primabera.

E r´S o
no´a awöttao
lä´fawanä
de´ piedra,
ke´ nunka
floressen
ke nassieron
muertä,
rossä
sin´ëppinä,
rodean
la´ senda,
ke´ ba
a´r sementerio,
entre
l´arta yerba.
E r´S o
de´la tarde,
no´ lusse
pa´ eyä,
ni´la yubia,
o´er yannto,
k´ empapa
la´ tierra;
son´ fawanä
de´ marmo,
son´ florë
de´ piedra,
komo
er korasson,
de´ kien
nö wobiënna.

13.2.c.ii —M assa da Andalusí“ (2001)

No'kea ya'ningun xombre,
ke'puea empunia un'arma,
en'Nerxa no'kea naide ,
tö'xuyen a'lä montaniä.
M assada andalussí,
ëkklabitu, sanwre i lawrimä (...)

13.2.c.iii Diwan d'awrabiö (1996)

<http://www.galeon.com/huntaehkritoreh/Ahtah.PDF>

Diwan d'awrabiö

Ëkkrito ëtta kon' sanwre,
en' er muro d' er ëppressio,
er' nombre de' mi pare,
er' nombre de' mi pueblo.

En' er ëtta mi' nombre,
en' la puerta d' er weto,
ëkkrito kon' amarwura,
kon' dolo i ëppressio.

Nö' an robao la tierra,
borrao lö rekuerdo,
farseao la İttoria,
i' ëttruio lö sueniö.

Apatridä oi' semö,
perdiö en' un essiento,
de' mitö i' de leyendä,
de mentirä i kuentö.

Ëttranxerö emö' sio,
sin' ono ni derecö,
merö' ixö bättardö,
fruto d' un debaneo.

Nuëttra' mare Ëppania,
nö' a newao su' peco,
i' nö a kondenao,
a' la xambre i' er ëttierro.

Manke' yewe er berano,
pa' mi xente ë ibiënno,
manke' näkkan lä' florë,
to' ë un' ma de' yelo.

Nö' a kondenao Eolo,
a' un etënno ibiënno;
pa' mi xenté ë siempre,
un diessissai d' enero.

Lö' mocö toä lä' nocë,
yoran po' tö lö' nuëttro,
po' tö lö' ke un' dia,
partieron a' r' èttierro.

Su' ewwarrao yanto,
perdura en' er tiempo,
sü' writö d' awonia,
se' xoyen xätta en' er Sielo.

Marte en' diö de' la werra,
a' kondenao a' mi xenté,
a' un lawo d' ababaurä,
de' kaenä i' de muerte.

Naufrawo i' èbbalio,
sobrebibe mi' pueblo,
awarrao a' la bia,
i' pewao a' r' rekuerdo.

No' kiero se komo' tu,
ni' xasse miö tü rekuerdö,
ni bëttirme kon' tu ropa,
ni' imita tu' assento.

Tesoro yo no' e pedio,
ni' oro, ni terciopelo,
tan' solo ke' me rëppetén,
i' rëppetén a' mi pueblo.

De' akeyö palassiö,
ke yenaban lö' pueblö,
tan' solo kean' ruinä,
komo' tritte rekuerdo.

Sü' piedrä karsinä,
son tëttonio etënno,
de' ke no' xuimö siempre,
un' pueblo prissionero.

A' la xuerwa d' er pode,
no' an imbitao a' mi xente,
eyö se' kean en' la puerta,
biendo' entra a' r' pudiente.

¿Porke kien' xue en' amo
oi a' de xasse de' sierbo,
i' er senio de' la kassa,
ya d' ella no' è en' duenio?

En' er passao e' èkkarbao,
bükkando lo' k' era nuëttro,
i' aye la' flo mä xermossa,
entre lä' piedrä d' er weto.

E' xeco mia la' Ittoria,
de' la xenté de' mi pueblo,
e' assumio su mussika,
i' xeco miö sü rekuerdö.

E rëkkatao la' lenwua,
de' la xenté de' mi pueblo,
i' ëppuë de limpiälla,
la' e trääfformao en' berso.

(Del libro *DIWAN D'AWRABIÖ*)

14 Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Claudia Weber
Geboren: 2. März 1983 in Oberpullendorf
Staatsbürgerschaft: Österreich

Bildungsweg:

Schulbildung und Studium

1993-1997	Bundesrealgymnasium Oberpullendorf
1997-2002	Handelsakademie Oberpullendorf
ab WS 2002	Lehramtsstudium Spanisch / Geschichte

Sprachkenntnisse

Englisch
Italienisch
Spanisch

Sonstige Ausbildung / Auslandsaufenthalte

06/1998	Sprachcollege Oxford
06/1999	Sprachcollege London
2001	Begabtenförderkurs Englisch der BHAK-OP
09/2003	Sprachaufenthalt in Valencia (Sprachschule IE)
08/2005	Sprachaufenthalt in Alicante (Sprachschule Colegio internacional Alicante)
09/06–03/07	Auslandssemester an der Universität von Sevilla/Spanien
02/09-04/09	kurzfristiger wissenschaftlicher Forschungsaufenthalt in Sevilla/Spanien